

MACCABI WORLD UNION



מוזיאון מכבי ע"ש פייר גילדסגיים

PIERRE GILDESGAME MACCABI SPORTS MUSEUM

מכבי אוסטריה

וינה

סימול 4-01-002

שם חטיבה גאוליה

תאריך 1913

מס. מיכל 49 95

2. Kreis (Westösterr.) der Jüdischen Turnerschaft

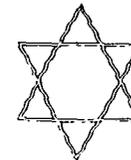
Wien, IX. Liechtensteinstraße 20.

Leitwort: Die jüdische Turnerschaft bezweckt die planmäßige Körpererziehung des jüdischen Volkes und die Pflege nationaljüdischer Gesinnung. — Nationaljudentum ist der Wille zur Erhaltung des jüdischen Volkes auf Grund des durch Abstammung und Geschichte bedingten Gemeinschaftsbewußtseins aller Juden.

2796
TUR JÜD
KREI

Zweiter ordentl. Kreis-Turntag zu Wien

am 6., 7. und 8. Dezember 1913.



INHALT.

Die Jüdische Turnerschaft	1
Die Veranstaltungen des 2. ord. Kreis-Turntages	4
Protokoll des 2. ordentlichen Kreis-Turntages	4
Rochenschaftsbericht der Kreisleitung	5
Referate beim Meeting des 2. ord. Kreis-Turntages:	
• Die Aufgaben der Jüdischen Turnerschaft in Westösterreich	19
Die Vorbereitung des jüdischen Turners für die Erfüllung seiner nationalen und turnerischen Aufgabe	27
Die hebräische Kommandosprache	34
Die Juden in der Athletik	36
Jüdische Turnerschaft und Jüdischer Wanderbund	40
Turnen und Sport	44
Tafel der Jüdischen Turnerschaft	58
Kreis-Turntafel	60
Turn-Literatur	61
Nationale Literatur	63

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Vorlag des 2. Kreises (Westösterreich) der Jüdischen Turnerschaft.
Druck von S. Isel, Wien X.

Café Raimundhof

VI., Wallgasse 16

:-: (vis-à-vis dem Raimundtheater) :-:

:-: TELEPHON Nr. 8231. :-:

**Klubcafé des jüdischen
Turnvereines Fünfhaus.**

**Sämtliche jüdische Zeitungen, auch
jüdische Turnzeitung, liegen auf!**

Achtung! Turner!

Sportsleute und Jeder,
der gesund u. jung

- bleiben will,
- trinkt ■
- immer
- nur:

☐
Telephon
31687/4.

Fruchtsäfte,
Limonaden,

Säuerling und

■ Sodawasser ■

Michael Wittmann

XIII/2, Matznergasse Nr. 15.

„Famos“-Kracherl

Modern!

Behaglich!

Dom-Café

Wien, I. Singerstraße 10

::: Treffpunkt der :::
vornehmen Sportwelt!

::: Clubcafé der :::
bedeutendsten Clubs!

- Viele Sportjournale! -
Exquisite Consumationen!

DAMEN-
HÜTE!

Olga und Gustav

HERRENHÜTE!

Löbisch
WIEN

XIV. Schwenderg. 18 u. 24

Besonderer Chic!
Bestes Material!
Vornehme Eleganz!
Erstklassige Arbeitskräfte!

Telephon 624.

BUCHDRUCKEREI S. INSEL

WIEN, X/2, SÜDBAHNVIADUKT

TELEPHON 4658

TELEPHON 4658

• ÜBERNIMMT ALLE DRUCKSOKTEN ZUR
BESTEN U. PROMPTESTEN AUSFÜHRUNG.

2795

KREI

Jüdische Turnerschaft. — 2. ordentlicher Kreisturntag des II. Kreises (West-Oesterr.).

Von M. Schiller.

Schon zur Zeit, als der politische Zionismus noch blühte, der ohne kleine und kleinliche Vorbereitungen, mit einem Schlage den Juden die alte Heimat geben wollte, schon in jenen Tagen, als Herzls herückende Persönlichkeit seinen Anhängern allen Zweifel an der Realisierung seiner befreienden Idee benahm, schon damals wurden innerhalb des Zionismus Stimmen laut, die eine rationelle Körperpflege, die jüdisches Turnen verlangten.

Am zweiten Zionistenkongreß in Basel (1898) wies Prof. Mandelstamm auf die Notwendigkeit jüdischer Turnvereine hin und Dr. Max Nordau prägte damals das herrliche Wort „Muskeljuden.“

Wenige Monate später wurde der jüdische Turnverein „Bar-Kochba“ in Berlin gegründet, von dem dann die weitere Propaganda in Deutschland ausging. In Oesterreich waren Wien, Bielitz-Biala, Mähr.-Ostrau, Olmütz, Ung.-Hradisch und Proßnitz die ersten Städte, die jüdische Turnvereine beherbergten.

So verstrichen fünf Jahre, in denen begeisterte Zionisten unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen Vereine ins Leben riefen und, was fast noch schwieriger war, am Leben erhielten. Der Berliner „Bar-Kochba“ gab inzwischen die „Jüdische Turnzeitung“ heraus, die das einzige Bindemittel zwischen den einzelnen Vereinen darstellte.

Wieder waren die Vertreter des neuen Judentums in Basel zusammengetreten (VI. Zionistenkongreß 1903), um über die geleistete Arbeit Rechenschaft zu geben und über die Zukunft zu beraten. Wenn auch in jenen bewegten Tagen des Kongresses durch das Uganda-projekt scharfe Meinungsverschiedenheiten bei den Delegierten entstanden, so brachten doch die Baseler Tage den nationalen Juden und vor allem unserem damals ein wenig enttäuschten Führer Herzl eine positive, freudebringende Tat: die Organisation der jüdischen Turnerschaft.

Am 21. und 22. August 1903 tagte der erste jüdische Turntag und am 25. desselben Monats fand im Festsaal der „Burgvogtei“ das erste Schauturnen der am Turntag delegierten Turner statt, dem fast alle Kongreßdelegierte und einige hundert Gäste beiwohnten. Welchen Eindruck die Vorführungen der 35 Turner hervorriefen, geht daraus hervor, daß viele Kongreßdelegierte, die — nach ihrem eigenen freimütigen

Bekennnis — nur hingegangen waren, weil es die anderen taten, ohne an einen rechten Erfolg zu glauben, nachher begeisterte Apostel unserer Idee wurden! — Und die Vertreter des osteuropäischen Judentums, für die ja im Grunde das Schauturnen überhaupt veranstaltet worden war, waren über das so unvermittelt gebotene Schauspiel junger, jüdischer Körperschönheit derart in ihrer Seele gerührt, daß sie Tränen, Tränen der Freude und Zuversicht, vergossen.

Von diesem Tage an hatte die jüdische Turnbewegung in ihrer Organisation eine zuverlässige Beraterin, die überall dort eingriff, wo es Not tat, die den Vereinen den moralischen Rückhalt gab. — Männer wie Tuch, Arndt, Zicker, Scholem, Werner, Jalowicz u. a., die in der jüdischen Turnbewegung das beste und edelste Mittel sahen, die Juden in nationalem Sinne zu erziehen und ihnen gleichzeitig physische Kraft, Charakterstärke und die für den stammesbewußten Juden doppelt und dreifach nötige Energie zu geben, arbeiteten selbstlos und rastlos an der Ausgestaltung der Organisation.

Und die Arbeit war keine vergebliche. Überall, in Nord und Süd, Ost und West, regte es sich; überall, wo es Nationaljuden gab, sammelten sich Anhänger der neuen Bewegung zu neuen Korporationen. Als im Jahre 1909 in Hamburg der IX. Zionistenkongreß tagte, da stellte die jüdische Turnerschaft zum zweiten Male dem jüdischen Volksparlamente ihre strammen Jünger vor, diesmal aber schon eine weit stattlichere Anzahl als seinerzeit in Basel — 300! Und Max Nordau, unser Turnvater, trat damals vor die Reihen. Mit dem Silberhaar auf dem Haupte, noch durchglüht von jugendlichem Feuer stand er da und seine Worte: „Verbum caro factum est, das Wort ist Fleisch geworden! Das einst bloß hingeworfene Wort vom Muskeljudentum ist Fleisch, ist Muskelfleisch geworden!“ weckten in Turnern und Zuschauern ein gleich erregend-beseligendes Echo.

Die Organisation wuchs, die Vereine mehrten sich und der Verband in Berlin konnte schon wegen rein technischer Schwierigkeiten seinen Arbeiten nicht nachkommen. Aus diesem Grunde einerseits, andererseits aber auch um eine intensivere Propaganda entfalten zu können, der doch nur dann durchschlagender Erfolg beschieden sein kann, wenn sie von Landeskundigen, mit den Verhältnissen der Provinzen Wohlvertrauten besorgt wird, mußte der V. jüdische Turntag in Berlin (Mai 1912) eine Dezentralisierung der Verwaltung beschließen. Deutschland, Westösterreich, Galizien, Palästina und die Türkei bilden seither besondere „Kreise der jüdischen Turnerschaft.“

Diejenigen, welche eine derartige Institution für verfrüht angesehen, müssen nunmehr, durch deren segensreiche Wirkung bekehrt, zugeben, daß die Idee der Kreiseinteilung eine äußerst fruchtbare war, die für die ganze jüdische Turnbewegung, den Verband und die Vereine von ganz besonderem Nutzen ist und auch bleiben wird.

Der XI. Zionistenkongreß 1913 in Wien gab der jüdischen Turnerschaft wieder Gelegenheit, vor das offizielle Judentum zu treten und ihm von ihrer in aller Stille unermüdet geleisteten Arbeit Zeugnis zu geben. 1200 organisierte Turnerinnen und Turner waren es diesmal, die voll Freude, ohne Opfer zu scheuen, in die Kongreßstadt gekommen

waren und an den beiden wunderbaren, vom Himmel ausgezeichneten Herbsttagen, einen glänzenden — geturnten Rechenschaftsbericht erstatteten. — Die Vorarbeiten zu dieser Massendemonstration der jüdischen Turnerschaft, über deren unendliche Kompliziertheit nur der Eingeweihte ein Urteil fällen kann, lagen ganz und gar in den Händen der westösterreichischen Kreisleitung. Was in propagandistischer Hinsicht in einem Jahre von der westösterreichischen Kreisleitung geleistet wurde, darüber sollen keine lobenden Worte gesagt werden; nackte Zahlen werden es am besten beweisen. In Jahresfrist hat der westösterreichische Kreis einen Vereinszuwachs von 12 auf 23 (d. i. also um nahezu 100%) zu verzeichnen, ungerechnet jene Korporationen, welche zur Zeit dieser Berichterstattung wohl schon im Betriebe standen, aber noch nicht in aller Form konstituiert waren und deshalb dem Verbands noch nicht angeschlossen werden konnten. Die Zahl der dem westösterreichischen Kreise angehörenden Turner beträgt 2500.

Die Berliner Zentrale konnte in den letzten Jahren bei dem raschen Anwachsen der Bewegung naturgemäß nur einen lockeren Zusammenhang mit den Vereinen bewahren, hat sich vielmehr im Sinne der Statuten darauf beschränkt, in stetem Kontakt mit den Kreisleitungen zu bleiben und die Verbindung unter diesen herzustellen; unser westösterreichischer Kreis ist heute bereits eine für die Vereine kaum mehr entbehrliche Institution, an die sie sich in allen schwierigen Situationen, in turntechnischen und nationalen Fragen wenden, von wo sie Aufklärung verlangen und erhalten.

Ohne den weiteren Ausbau unserer Organisation aus dem Auge zu lassen, ohne zu vergessen, daß wir durch turntechnische Anregungen, Abhaltung von Kreisvorturnerstunden u. ä. das turnerische Niveau unserer Vereine heben müssen, bricht sich innerhalb der offiziellen turnerischen Organe immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß es an der Zeit sei, der jüdischen Turnerschaft auch äußerlich das Gepräge zu geben, das sie, als Rückgrat der nationalen Bewegung, haben muß.

Auf dem zweiten ordentlichen Turntage des westösterreichischen Kreises der jüdischen Turnerschaft (6.—8. Dezember 1913), dessen Protokoll wir hier folgen lassen, wurde der Beschluß gefaßt, in sämtlichen Vereinen die hebräische Kommandosprache einzuführen und für sämtliche Vereine nebst dem hebräischen Wortlaute des Vereinsnamens die gemeinsame Bezeichnung „Makkabi“ anzunehmen. Der kommende Verbandsturntag wird sich mit diesen Fragen ebenfalls beschäftigen müssen und es ist anzunehmen, daß er diesen Beschlüssen unseres Kreises auch Geltung für den ganzen Verband verschaffen wird.

Wir kennen unsere weiteren Aufgaben, wir sind uns der immensen Bedeutung der jüdischen Turnerschaft gerade für das an Nationen reiche Oesterreich voll bewußt. Steil ist der Weg, der zum Ziele führt! Jugendliche Ausdauer und tatenfrohes Schaffen aber sichern uns den endlichen vollen Erfolg!

Die Veranstaltungen des II. ordentlichen Kreisturntages.

Den Beratungen des II. ordentlichen Kreisturntages ging ein Schau-turnen des jüdischen Turnvereines „Fünfhaus“ voraus, das Samstag, den 6. Dezember 1913, in den Katharinsälen (Weigl's Dreherpark) stattfand. Die recht guten Darbietungen waren eine würdige Eröffnung des Kreisturntages.

Sonntag, den 7. Dezember nachmittags erledigte der Sportklub „Hakoah“ sein fälliges Meisterschaftsspiel gegen Südmark, das mit dem schönen Resultate von 3 : 0 für unsere siegesgewohnte Mannschaft endete.

Montag, den 8. Dezember 1913 fand vormittags, nach Beendigung der Beratungen des Kreisturntages im I. Wiener jüdischen Turnvereine, ebendasselbst ein Meeting über aktuelle Fragen der jüdischen Turnerschaft Westösterreichs statt, dessen einzelne Referate wir nachstehend veröffentlichen. Nachmittags hielt der Turnwart des I. Wiener jüdischen Turnvereines, T. B. Horowitz, in der Turnhalle des Jüdischen Turnvereines Fünfhaus eine Vorturnerstunde ab. Die Diskussion, die sich an die Vorführungen anschloß, war für unsere Vorturner gewiß nicht ohne Nutzen und man wird künftighin von ähnlichen Veranstaltungen wohl kaum mehr absehen können. Anschließend daran hielt Herr Ing. Philipp Pollak sein gleichfalls höchst anregendes Referat: „Was können wir vom deutschen Turnfeste in Leipzig lernen?“

Ein gemütlicher Five o'clock-Tea des I. Wiener jüdischen Turnvereines hielt unsere Gäste sowie unsere Turnbrüder und -schwestern bis spät abends beisammen.

Protokoll des II. ordentlichen Kreisturntages (7. und 8. Dezember 1913).

I. Verhandlungstag: Sonntag, den 7. Dezember, 9 Uhr vormittags.

Der Vorsitzende des II. Kreises der Jüdischen Turnerschaft (Westösterreich) Robert Kien, begrüßt die Erschienenen in überaus herzlicher Weise und eröffnet den Kreisturntag.

Sämtliche derzeit der Kreisleitung angehörigen Mitglieder sind anwesend und zwar: Kien, med. Schiller, Dr. Stern, Schwarz, Dr. Sonnenfeld.

Folgende Vereine sind durch Delegierte vertreten:

I. W. J. T.-V. durch Ing. Philipp Pollak, Isidor Horowitz, Wilhelm Ullmann, Siegfried Weiner, Viktor Löbl. Jüd. Turnverein Döbling durch Hugo Rechnitzer, Max Spielmann, Sußmann. Jüd. Turnverein Brunn durch Leopold Fuchs. Jüd. Turnverein Leopoldstadt durch Benno Deutsch. Jüd. Turnverein Favoriten durch med. Adolf Taglicht, Norbert Hochstimm. Jüd. Turnverein Ung.-Hradisch durch Siegfried Weil. Jüd. Turnverein Prag durch Fritz Fischl. Jüd. Turnverein Olmütz durch Ing. Paul Brammer. Jüd. Turnverein Lundenburg durch Obering. Pisk, Ing. Ludwig Hahn. Jüd. Turnverein Mähr.-Ostrau

durch Dr. Siegmund Leicht. Jüd. Turnverein Boskowitz durch Ticho. Jüd. Turnverein Mißlitz durch Löw. Jüd. Turnverein Graz durch Wachslor. Jüd. Turnverein Massada durch Schüssler.

Neben zahlreichen Gästen aus Wien wohnte Herr Dr. Grünspacht aus Triest den Verhandlungen bei.

Der Vorsitzende erstattet folgenden

Rechenschaftsbericht der Kreisleitung:

Das bedeutendste Ereignis unseres ersten Funktionsjahres, das Kongreßfest, hat dieser Berichtsperiode eine Weihe verliehen, der wir unermesslichen Segen verdanken. Die Worte: es wäre uns durch die Kongreßveranstaltungen eine Fülle von Arbeit erstanden, es wäre uns unter schwierigsten Verhältnissen, unter stets sich mehrenden Hindernissen eine Menge kompliziertester Aufgaben zugleich erwachsen, vermögen nicht erschöpfend die Situation zu schildern, die wir uns geschaffen, als wir uns am 7. Februar d. J. mit der Frage nach Berlin wandten, ob denn anlässlich des Zionistenkongresses in Wien nicht auch ein großes Demonstrationsfest der Jüdischen Turnerschaft veranstaltet werden würde. Mit dieser Frage war auch für uns der Stein ins Rollen gebracht. Vorerst wurden heiderseits einige prinzipielle Beschlüsse gefaßt, wenige Erklärungen dienten der gegenseitigen Orientierung; doch die Korrespondenz, die anfangs nur ein mageres Aussehen trug, wuchs bald an, bis der ganze Komplex der großen, richtunggebenden Fragen und die Unsumme kleinster, nicht weniger wichtiger Details in Behandlung stand. Die Kongreßkorrespondenz — wie wir sie nannten — deckte uns jene Zersahrenheit und Regellosigkeit in unserer Gesamtorganisation auf, von welcher wir alle oft schon gesprochen, die wir auch stückweise selbst zu sehen Gelegenheit hatten, in so zusammengedrängter Vollständigkeit und hülsenloser Nacktheit aber, wie sie sich uns diesmal bot, doch noch nie vor die Augen bekommen hatten. Nun betrachten wir die Feststellung dieser Unordnung beileibe nicht als neue, überraschende Entdeckung; denn der bisherige Mangel einer bis in die letzten Fugen unserer Körperschaft gedrungene Einheitlichkeit darf uns gewiß nicht wundernehmen: Juden, die bis vor kurzem nichts anderes mit einander gemeinsam hatten, als die glühende Liebe zu ihrem jüdischen Volke und den unbezähmbaren Willen, dieses Volk bald wieder frei auf freiem Grunde zu sehen, die bisher nichts miteinander verbunden hatte, als der unbeugsame Arbeitswille zur Erreichung dieses Zieles, diese Juden hatten beschlossen, in turnerischer Tätigkeit ein Feld für ihre Betätigung zu suchen, in systematischer Körperpflege ihrem Leibe Widerstandskraft und Muskelstärke zu geben, Mut und Entschlossenheit zu erringen und mit diesen jenes Selbstvertrauen und die Kampfesfreude zu erwerben, welche die einmal gewonnene Freiheit zu bewahren und zu befestigen berufen sind. Und nun riefen sie einander zu, sie möchten zusammenkommen, nicht um zu heraten, nicht um Reden zu halten, jeder nach seiner Art und wie es ihn Schule, Milieu und Leben gelehrt — nein! 1200 an der Zahl wollten sie sich vereinigen, um nach knapp zehnbis einjähriger gesonderter Arbeit nun in geschlossenen Reihen, Schulter an Schulter, sich dem Jungjuden-Volke als jungjüdisches Soldatentum zu präsentieren.

Zum erstenmal stand die jüdische Turnerschaft vor solchem Beginnen: sie hatte keine Erfahrung in der Organisation so großer Turnermassen, ihre Teile hatten keine oder doch nur flüchtige Berührung mit einander und kannten gewiß nicht gegenseitig ihre turnerischen Kenntnisse und Fähigkeiten. Verschiedene leitende Ideen, je nach der Stellungnahme des betreffenden Turnleiters, lagen der Erziehung der einzelnen Korporationen zu Grunde; verschiedene Ausführungsformen desselben Kommandos fanden sich, je nach dem turnerischen Werdegange des Platzleiters; und schließlich waren verschiedene Kommandoworte desselben Idioms für eine Übung, ja sogar eine durchaus andere Kommandosprache als besondere Schwierigkeiten bei den gemeinsamen Übungen zu überwinden.

Welche tiefe Liebe zur Sache wurde da im einzelnen Turner, welche Summe an Energie in der geschlossenen Masse ausgelöst, daß das Fest zu so glanzvollem Gelingen gebracht werden konnte! Da haben wir die aufpeitschende Gewalt unserer nationalen Idee kennen gelernt, die uns alle in den Bann des großen Werkes gezogen und jedem von uns unsere höchste Kraft, unsere beste Leistung abgewann.

Hier kann ich nicht umhin mit Vergnügen festzustellen, daß unsere lieben T.S.T.S. und T.B.T.B. aus dem westösterreichischen Kreise in richtiger Erkenntnis, daß sie den Kern der ganzen Aktion zu bilden bestimmt sind, mit eiserner Konsequenz an die Erfüllung ihrer Pflichten gegangen sind und aufrichtigen Herzens sagen wir ihnen allen unseren ehrlichen Dank für die Arbeitsfreude und Opferwilligkeit, die sie der gemeinsamen Sache gewidmet.

Die Schilderung des Festes kann ich mir füglich ersparen. Denen, die es mit angesehen, wird es als unverlöschlicher Eindruck im Gedächtnis haften bleiben. Die verhindert waren daran teilzunehmen, werden selbst durch eine Schilderung aller Einzelheiten keine zutreffende Vorstellung von dem Gesamtbilde erhalten, dem der Ton verliehen war von jener leise wachsenden Erregung, die sich plötzlich in einer mit elementarer Gewalt hervorbrechenden Begeisterung Luft machte, als die Gäste — die gekommen waren ein Turnfest zu besuchen, im Augenblicke sich als Zeugen des historischen Momentes erkannten, da das jüdische Volk sich mit eigenen Augen des Besitzes dieser kraftvollen, selbstbewußten, wehrhaften Jugend vergewissern durfte.

Und unsere Freunde tragen nun unsere Ideen wie in alle Welt so auch hinaus in die österreichische Provinz, unterstützen Bemühungen auch in jenen Gemeinden, wo wir schon vorher erste versuchende Schritte zur Begründung einer Organisation unternommen haben oder beginnen selbst, uns eine neue Arbeitsstätte für die Verfolgung unserer Ziele und Zwecke zu schaffen.

Uns selbst lehrten das Kongressfest und die Vorbereitungen hiezu an den Mängeln, die es uns erkennen ließ, wo nun die Arbeit einzusetzen hat, um die weitere Entwicklung der schon bestehenden Korporationen zu sichern, neue Körperschaften gleich vom Anfange an auf richtige Wege zu leiten und schließlich den stetigen Ausbau unserer gesamten westösterreichischen Organisation nach beiden Richtungen unseres Programmes, der nationalen und turnerischen, planmäßig fördern zu können.

Die unserem Kreise angehörenden Vereine besitzen zweifellos eine gesunde Basis, tragen eine Lebenskraft in sich, die schon durch die nationale Grundtendenz Widerstandsfähigkeit und Leistungsmöglichkeit gewährleistet. Selbst ohne Berücksichtigung jener widrigen Verhältnisse, die wir selbst als Folge des Mangels einer hilfestellenden, zielsicher führenden Zentralstelle empfanden, darf uns die bisherige Expansion unserer Vereine sicherlich zufriedenstellen.

Wir zählen gegenwärtig 23 konstituierte, im vollen Betriebe stehende und dem Verbaude zugehörige Vereine, deren verschiedene körperliche Übungskurse — auf Grund der (leider nicht ganz vollständigen) Tabelle zurzeit von zirka 2500 Frequentanten besucht werden. Der Namensliste unserer Vereine konnten wir im laufenden Jahre folgende Glieder anfügen: Budapest, Lundenburg, Mislitz, Nikolsburg, Olmütz, Prag, Preßburg, Sarajewo, Ung. Hradisch und Döbling und Leopoldstadt in Wien. Die Zahl der vor einem Jahre in unseren Reihen stehenden Turner konnten wir zurzeit nicht eruiieren. Jene Turner und Turnerinnen, welche eine Sektion eines sonst anderen Zwecken dienenden nationalen Vereines bilden, wie in Pilsen, Dobrisch, Banjaluka, sind in der früher genannten Zahl nicht inbegriffen: ebenso wurden die Daten betreffend jener Orte ansgeschieden, wo ein Verein erst in Gründung sich befindet; hierunter fallen z. B. Dombrau-Orlau, Holleschau, Agram und verschiedene andere Städte, die ich aus Gründen faktischer Natur namentlich nicht anführen kann. Aber schon aus den hier verzeichneten Zahlen erhellt deutlich, daß unsere Bewegung sich unaufhaltsam ausbreitet, daß sie mit der Ruhe des Bewußtseins eines endlichen Sieges und mit der Stetigkeit einer Kraftquelle, die aus hunderttausenden Herzen ihre Nahrung schöpft, schließlich die festeste jüdische Hochburg deutsch- oder andersnationaler Assimilation sich erobert; daß sie tatsächlich auf dem bestem Wege ist, die gesamte jüdische Jugend unter ihr blauweißes Banner zu vereinen.

Daß die Bewegung in den Provinzen im Vergleich zu Wien vielleicht etwas zurückgeblieben erscheint, hat seine speziellen Gründe vor allem in den Schwierigkeiten, welche der Neugründung unserer Korporationen hiezulande begegnen. Denn demgegenüber läßt sich ja erfreulicherweise feststellen, daß die Vereine, welche den Betrieb einmal aufgenommen haben, sich eines sehr regen Vereinslebens erfreuen; der Turnbesuch ist fast ausnahmslos gleichmäßig guter und auch alle übrigen Äußerungen eines lebhaften Getriebes — Veranstaltung von Ausflügen und Wanderungen, Kursen und Vorträgen, Unterhaltungsabenden u. ä. — sind in allen diesen Vereinen in bemerkenswerter Zahl vorhanden. Daß wir bei Neugründungen unter viel schwierigeren Bedingungen zu arbeiten haben als manche Bruderkreise, liegt an den spezifischen österreichischen Nationalitätsverhältnissen. Es ist nicht zu übersehen, daß die Juden Oesterreichs hauptsächlich in den Kronländern mit gemischtnationaler Bevölkerung leben, zwischen denen sie dann bekanntlich den von beiden Seiten gepreßten Mühlstein bilden. Ausreichende Mittel, um sich von der Unterstützung und Fürsprache maßgebender Lokalgrößen unabhängig zu machen, stehen unseren Vereinsgründern nie zur Verfügung und so sind sie, dies wiederholt sich in allen Fällen, gezwungen auf beiden Seiten, bei der Bevölkerungsmajorität und -minorität, langwierige Verhandlungen zu pflegen, um Ueberlassung eines Turnsaales, um pekuniäre Hilfe und

moralische Unterstützung zu petitionieren. Wieviel lammsfrommer Geduld, diplomatischen Talentes und Arbeitsmutes dazu gehört, unter solchen Umständen eine begonnene Aktion zu Ende zu führen, kann nur der ermessen, der jemals sich in ähnlicher Lage befunden hat. Und nun ist es zweifellos interessant, unter dem Gesichtswinkel der eben geschilderten Verhältnisse den Stand der jüdischen Turnbewegung in Mähren mit demjenigen in Böhmen zu vergleichen.

Mähren besitzt seit etlichen Jahren den nationalen Ausgleich zwischen Deutschen und Tschechen: die Juden haben ihren Rang hinsichtlich der bis dahin genossenen Wertschätzung bei nationalen Kämpfen zwischen den beiden genannten Parteien vollständig eingebüßt; die politische Machtverteilung zwischen den beiden Nationen ist in den meisten Relationen (bis auf die Städtevertretungen) nach wohlabgemessenen Proportionalzahlen geregelt; den Juden, die früher so heiß umworben waren — nicht etwa aus Anerkennung für ihre Fähigkeiten und Leistungen, welche man als willkommene Influenz und begrüßenswerten Zuwachs der eigenen Nation gern gesichert hätte, sondern wegen ihrer Bedeutung als Summand in der politischen Zerschnitzerei — diesen Juden ist es jetzt frei- und anheimgestellt, der einen oder anderen Seite sich anreihen zu lassen (es sei denn: daß irgendwo ein letzter Rest jüdischen Deutschtums mit Hilfe politischer Bestechungsmittel zu erhalten versucht wird). Bei den Juden bricht sich nun allmählich die Erkenntnis Bahn über die Schmächtigkeit der Rolle, welche sie bisher innegehabt und diese Erkenntnis, welche für diese Juden die wahre Rückkehr zum Judentum bedeutet, müssen wir als gewichtigen Faktor bei allen unseren künftigen Arbeiten zu werten verstehen.

In Böhmen stehen Deutsche und Tschechen trotz jahrelanger Ausgleichversuche schroffer denn je einander gegenüber. In beiden Lagern befinden sich eine bedeutende Zahl von Juden, die mit der, dem jüdischen Wesen eigenen Intensität allen Tuns, als feurigste Kämpfer und hitzigste Streiter sich gebärden. Die Ernüchterung wird ihnen nicht erspart bleiben. Auch unser sehnlichster Wunsch muß eine rascheste Beendigung der nationalen Kämpfe dort sein; denn je länger sie währen, desto schärfere Formen werden sie annehmen, desto heftigere, entsetzlichere Folgen werden sie erfahrungsgemäß vor allem für die Juden nach sich ziehen. Ein Weg, diesen zu erwartenden Schäden nach Tunlichkeit zu begegnen, liegt in der Nationalisierung der Juden Böhmens; diese würden dadurch einerseits aus dem Kampfe zwischen Deutschen und Tschechen überhaupt gezogen werden, andererseits für den kommenden wirtschaftlichen Kampf in mehr minder fester Form ralliiert und hiedurch kräftiger und widerstandsfähiger dastehen. Wir werden deshalb künftighin gerade nach Böhmen unsere besondere Aufmerksamkeit zu wenden haben.

Die größeren Städte Schlesiens haben wir ebenfalls in den Bereich unserer intensiven Tätigkeit gezogen und haben gute Hoffnung, daß wir dort — mit Hilfe unserer zahlreichen schlesischen GgGg — bald neue Vereine werden erstehen lassen können.

In Steiermarks Hauptstadt besitzen wir in unserem Verein ein nationales Zentrum für den Süden der Monarchie. Wir genießen von dorther reichliche Unterstützung bei unseren Bemühungen, in jenen Kronländern junge Korporationen ins Leben zu rufen, und glauben uns

zu der Annahme berechtigt, daß wir auch dort ehestens positive günstige Resultate zu verzeichnen haben werden.

Wie Ihnen bekannt sein dürfte, ist die Einreihung der ungarischen Vereine in unseren Kreis eigentlich nur provisorisch erfolgt; denn es ist zu erwarten, daß wir in Ungarn bald eine ausreichende Zahl von Brudervereinen besitzen werden, um deren Zusammenschluß zu einem eigenen Kreise zu bewerkstelligen.

Mit Genugtuung melden wir auch, daß in unseren jüngsten Reichsländern die jüdische Turnbewegung bereits festen Fuß gefaßt hat. In Sarajewo ist ein jüdischer Turnverein bereits konstituiert und betätigt sich überaus heißig; in Banjaluka dürfte die Konstituierung eines Vereines bald erfolgen.

Die größte Frequentanzzahl weist bisher Wien allein für sich auf. Die Lebensbedingungen für unsere Korporationen sind hier leichter erfüllbar als in den Provinzstädten. Ich will nicht behaupten, daß ich das unter Sorgen und Mühen erhaltene Dasein mancher unserer hiesigen Vereine als einen idealen Zustand ansehe — keineswegs; aber die Fragen, welche die hiesigen Korporationen zu beschäftigen haben, greifen selten derart an den Lebensnerv der Körperschaft wie dies manchmal in den Provinzstädten eintritt. Gegenstand immer wiederkehrender wenn nicht ständiger Sorge der Wiener Vereine bilden hauptsächlich 2 Punkte: Beschaffung ausreichender Geldmittel und die Vorturnerfrage. Und wir glauben, daß selbst diese Schmerzen eine gewisse Linderung werden erfahren können, wenn einmal die hiesigen Vereine nicht mehr in gegenseitiger Konkurrenz und Abgeschiedenheit, sondern in gegenseitiger Unterstützung, unter Austausch der allseitigen Erfahrungen, unter Zusammenfassung aller bereits vorhandenen Mittel an die Lösung dieser Dinge schreiten werden. Ein gewisser Wettbewerb unter Turnvereinen ist in ähnlicher (nicht in derselben) Art wie bei Sportvereinigungen gesund, weil er natürlich ist. Dieser Wettbewerb muß aber doch ein Zusammenarbeiten gestatten, sogar einer selbstlosen Unterstützung eines Brudervereines Raum gewähren, wo es sich um Schaffung besserer Existenzbedingungen, erweiterter Tätigkeit der Vereine, um das Wohlergehen der Bruderkorporation, um das Prestige der jüdischen Turnsache handelt. Die Konstituierung eines Lokalkomitees der Wiener jüdischen Turn- und Sportvereine ist dem Bestreben zu danken, ein Forum für die Behandlung solcher Fragen zu schaffen, welche diesen Vereinen gemeinsam sind und deren gemeinschaftliche Lösung im Interesse aller Beteiligten liegen würde. Wenn die Leitungen der einzelnen Vereine gerade dieser Institution jenes Wohlwollen entgegenbringen werden, welches ihrem Verständnis und ihrer einhelligen Hejahung von deren Notwendigkeit entspricht, so dürfen wir von deren Tätigkeit eine nachhaltige Besserung der Verhältnisse aller hiesigen Korporationen und mittelbar der gesamten Bewegung in Westösterreich erwarten.

Detailinteressen der Provinzvereine zu wahren und zu schützen, haben wir uns selbst bis auf weiteres vorbehalten; doch wollen wir künftig unsere Beiräte aus der Provinz enger an uns heranziehen und stärker in Anspruch nehmen, da wir ja in ihnen unsere speziellen Berater für Provinzangelegenheiten sehen müssen. Wir hoffen, daß unsere Ausstreunungen, richtige Zahlen über den Stand der Vereine zu erlangen

im Zusammenhange mit den Anträgen, die wir später vorzubringen gedenken, uns ohne eine Mehrbelastung der Vereine eine sichere finanzielle Grundlage und damit die Möglichkeit bieten werden, nicht nur allen unseren Aufgaben, sondern auch begründeten Ansprüchen unserer Korporationen auf verschiedene Sustentationen gerecht zu werden. Die Regelung der beiden Punkte: richtige, wahrheitsgemäße Information der Zentralstellen über die Mitgliederzahl und pünktliche volle Bezahlung der zugemessenen Verbandssteuer wird, daran zweifeln Sie ebenso wenig wie wir, nicht nur die Beziehungen zwischen Verbandsleitung und den unterstellten Organen günstiger und inniger gestalten, sondern muß notwendig auf die gesamte Tätigkeit des Verbandes in einem heute unwägbar Ausmaße befruchtend wirken. Verehrte Delegierte! Ihre eigenen Erfahrungen im Vereinsleben werden Sie es nicht bestreiten lassen, daß es eine strikte Unmöglichkeit bedeutet, selbst ein örtlich so beschränktes Gemeinwesen, wie es jeder der Einzelvereine darstellt, ohne ausreichende Geldmittel zu verwalten. Für eine Weltorganisation bedeutet Geld das Element, das ihr Leben gibt, umso mehr Leben und Lebendigkeit, je reichlicher es fließt: Geld ist nicht die Bedingung ihres Seins — es ist die Vorbedingung dazu! Sie müssen den Verband vorerst mit Geldmitteln versehen, dann erst dürfen Sie von ihm Arbeit, Lebensäußerungen, verlangen.

Was wir hier als Niederschlag und Ausdruck der Tätigkeit der Verbandsleitung ansehen können und müssen, sind die Monatshefte. Die Monatshefte lassen zu wünschen übrig. Doch Sie und die von Ihnen vertretenen Vereine allein können darin Wandel schaffen. Kommen Sie ihrer pekuniären Pflicht gegenüber dem Verbandsorgane besser nach. Sie werden sich selbst dagegen verwahren, wenn ich Ihre bisherige Rolle einer undringlichen Passivität vis-à-vis den Monatsheften als ein Zeichen Ihrer Produktionsunfähigkeit deuten würde. Denn das ist sie auch sicherlich nicht. Vielmehr müssen Sie Ihre falsche Auffassung des Verhältnisses zwischen Ihnen und dem Verbandsorgane, zwischen dem Individuum und der Gesamtheit einer gründlichen Korrektur unterziehen. Sie sehen die Verbandsleitung als eine Sie bedrückende Behörde an, statt in ihr das freigewählte Haupt ihrer eigenen Familie zu erkennen. Sie erblicken in dem Verbandsorgane eine feindliche, geldgierige Körperschaft, wo Sie rechtlicher Weise das Gefühl wahrhafter Solidarität beherrschen sollte. In solchem Falle würde es Sie drängen, Ihre ganze Kraft in den Dienst der gemeinsamen Sache zu stellen, welche in der Form und dem Namen des Verbandes verkörpert liegt. Ihre Erfahrungen, Ihre Bedenken, Ihre Ratschläge würden Sie in den Monatsheften allen Verbandsbrüdern vorlegen, um dagegen von diesen solche wieder zu empfangen.

Sie würden die Monatshefte wirklich als Ihr Organ schätzen, von dem Sie nicht nur Informationen über den ziffermäßigen Stand der Bewegung erwarten, sondern dem Sie und alle anderen Ihre Freuden und Schmerzen in der Bewegung anvertrauen, um es so wahrhaftig zum Spiegelbilde des gesamten Getriebes innerhalb unserer Organisation werden zu lassen.

Es wird künftig besondere Mühe darauf verwendet werden, nach der besprochenen Richtung hin die gewünschten Resultate zu erreichen,

und wir glauben, daß wir hierbei auf Ihre Unterstützung rechnen dürfen.

Ich will bei diesem Anlasse auch gleich eine dritte Verbandsangelegenheit berühren, das ist die Frage der Dotierung unseres Organisationsfondes. Verehrte Delegierte! Sie werden denken, also wieder eine Geld-affaire. — Gewiß; doch handelt es sich in diesem Falle nicht um laufende, Ihr ordentliches Vereinsbudget belastende Ausgaben, sondern nur darum, daß wir Sie ersuchen wollen, des eisernen Fondes unserer Organisation eingedenk zu sein. Wir führen einen Krieg nach mehreren Seiten zu gleicher Zeit: hiezu bedürfen wir eines Kriegsschatzes: seine Höhe nach oben soll unbegrenzt sein; für sein Standard aber sollen Sie durch die Bewilligung gewisser Dotationen sorgen. Wir behalten uns vor, Ihnen auch diesbezüglich konkrete Vorschläge zu unterbreiten, um Ihnen die Wege zu weisen, auf welchen Sie die Verbandsleitung und uns in den Stand setzen können, allen Pflichten nachzukommen.

Das Anwachsen des w.-ö. Kreises und die Vielgestaltigkeit eines modernen Betriebes unserer Vereinsart haben unsere Aufgaben naturgemäß vervielfacht.

Wir reißen die beiden Worte „National“ und „Turnen“, welche unsere Vereinsnamen enthalten, nicht so neben einander, daß sie zwei verschiedene zusammenhanglose Betätigungsgebiete bezeichnen sollen: sondern wir knüpfen sie zu einem unzertrennbaren Begriffe, dessen einzelnes Element nur in der Unterstreichung des andern noch merkbar wird. Die Anziehungskraft des Turnbodeus, der willig nachgegeben wird, möge in ihrer Bedeutung erst in dem Gedanken erkannt werden, zu welchem Ende geturnt wird. Und das Interesse für alle theoretischen nationalen, kulturellen Diskussionen wird erst dann besonderen Wert erhalten, wenn es umgesetzt wird in Arbeit innerhalb unserer Organisation für deren und der Gesamtheit Gedeihen.

Die nationale Erziehung unserer Mitgliedschaft muß gleichzeitig mit der turnerischen Ausbildung erfolgen und gleichen Schritt mit ihr halten.

Das einmalige Bekenntnis der nationalen Gesinnung darf uns nicht genügen; es muß wach erhalten werden durch Vertiefung des Mitgliedes in alle uns beschäftigenden nationalen Fragen, durch Informationen über alle Erscheinungen in unserem neuen, verjüngten Leben.

Die Stätten der Vereinsbetätigung, des gesamten Vereinslebens müssen durchweht sein vom nationalen Geiste, der ein inniges Band um alle Zugehörigen schlingen soll.

Doch gleicherweise ist dem Turnbetriebe erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Die Modernisierung desselben nach den Regeln neuester Wissenschaft ist unausweichlich, wenn wir uns vor dem Vorwurfe schützen wollen, daß wir nur den Gedanken der körperlichen Regenerierung in uns aufgenommen, es aber nicht verstanden haben, auch die Ergebnisse moderner Forschung auf diesem Gebiete fruchtbringend zu verwerten.

Es wäre müßige Arbeit, Ihnen hierüber Details zu erzählen. Bei einem folgenden Punkte der Tagesordnung werden wir noch die Gelegenheit wahrnehmen, Ihnen einige Maßnahmen zur Beschlußfassung oder Befolgung zu empfehlen, vielleicht auch einige von Ihrer Seite empfangen.

Alle sollen und werden sie dem hehren Zwecke dienen: auf Basis des im ersten Jahre unseres Wirkens Erreichten — im Rahmen unserer Tätigkeit weiter zu bauen — dem einen Ziele entgegen:

Stark und frei soll Juda werden —
Strahlend soll es auferstehen!

* * *

Aus dem Kassabericht des M. Schiller ist zu entnehmen, daß die Kassaauslagen im letzten Jahre K 1109.35 betragen; diesen Auslagen stehen K 1362.27 an Einnahmen gegenüber. Daraus ergibt sich ein Saldo von K 252.92.

Dieser, das Kreisvermögen bildende Barbestand erhöht sich noch durch einen Betrag von mehr als K 120.—, den uns der Verband in Berlin schuldet.

Die Revisoren Dr. Immerglück und med. Taglicht beantragen, auf Grund genauer Prüfung der Kassagebarung, dem Kreisvorstande das Absolutorium zu erteilen.

Generaldebatte:

Dr. Leicht (Mähr.-Ost.) glaubt, daß die Vorbereitungen zum Kreisturntage zu spät getroffen wurden und sieht den Grund hierfür in einem Fehler innerhalb der Organisation: Die Kreisleitung solle in jedem Vereine einen Vertrauensmann haben, an den die Korrespondenz zu richten sei und der die Kreisgeschäfte innerhalb seines Vereines zu erledigen habe.

Die Ursache, daß die Verbandssteuer nicht ordnungsgemäß bezahlt werde und daß auch nicht die wahre Mitgliederzahl des Vereines dem Verbandsangegeben werde, liege in der Höhe der Steuer, welche der Verein für die Mitglieder zahle. Aus diesem Grunde können dem Verbands nur solche Leute als Vereinsmitglieder genannt werden, die auch schon im Vorjahre geturnt haben.

Der Verband beklage sich wohl, daß nicht gezahlt werde, aber er mahne auch nicht die Schulden ein. Der Ostrauer Verein sei noch die Verbandssteuer vom Vorjahre schuldig, ohne daß ihm auch nur ein Mahnschreiben zugekommen wäre.

Der Organisationsfond existiert schon seit Jahren unter verschiedenen Namen. Wir werden mit dem O. F. keine guten Erfahrungen machen, denn es werden aus ihm laufende Auslagen, wie Drucksorten usw. gedeckt. Das Geld wird nicht seinem eigentlichen Zwecke, wie zu Geräteanschaffungen für neugegründete Vereine usw. zugeführt, weshalb die Vereine in der Existenz der verschiedenen Fonds nur eine Steuerschraube erblicken. Das Geld des O. F. soll nicht angerührt werden, sondern nur seine Zinsen. Statt das Geld dieses Fonds für die Monatshefte zu verwenden, solle man lieber die Verbandssteuer erhöhen.

Mit den Monatsheften haben wir wieder eine moralische Niederlage erlitten. Die Monatshefte hätten das Organ der jüdischen Jugendbewegung werden sollen, doch scheiterte dieser gesunde Plan an dem unregelmäßigen Erscheinen der Turnzeitung. Redner regt schließlich die periodische Ausschreibung von Vorturnerprüfungen durch den Kreis an.

Dr. Sonnenfeld (Brünn, Kreisvorst.) verweist darauf, daß trotz mancher noch sichtbarer Mängel vom Vorstande die überhaupt größtmögliche Arbeit geleistet wurde. Die bloße Tatsache, daß im Vorjahre 12 Vereine im heurigen 23 in aller Form konstituierte Vereine dem Kreise angehörten, zeige den unermüdlichen Arbeitseifer und den Erfolg der Leitung. Redner stimmt dem Vorwurfe zu, daß die Monatshefte unregelmäßig erscheinen und auch inhaltlich nicht auf der richtigen Stufe stehen. Es fehle ihnen hauptsächlich der rein turnerische Inhalt. Wenn die Monatshefte ein Blatt der Jugendorganisationen werden sollen, müssen ihre Artikel nicht nur gut, sondern auch populär gehalten sein.

Die Korrespondenz der Kreisleitung habe bereits einen Umfang angenommen, der es kaum möglich erscheinen lasse, im kommenden Jahre ohne das von der Kreisleitung gewünschte Sekretariat auszukommen. Der Turntag müsse deshalb der Leitung das Recht erteilen, eine Bureaukraft anzustellen.

Fisch (Prag). Wir in Prag sind mit der Kreisleitung zufrieden, insbesondere mit der Promptheit ihrer Geschäftsführung. Nur vermisse ich in dem Kreisberichte die Behandlung der hebräischen Kommandosprache, die sich bei uns praktisch sehr gut bewähren wird. Die Provinzvereine sollten von den Monatsheften auch turnerische Anregungen empfangen. Die Vereine müssen da mitwirken und die Kreisleitung möge auf die Vereinsturnwärte Einfluß nehmen, daß sie auch aus fremden Turnzeitungen Artikel mit Quellenangabe in unseren Monatsheften veröffentlichen. Der Jüd. Turnverein Prag werde recht gerne Auszüge aus tschechischen Turnzeitungen bringen. Redner regt schließlich die Gründung eines Pressefonds an, von dessen Existenz allein er sich die Beseitigung der vorwiegendsten Uebelstände unseres Zeitungswesens verspricht.

Rechnitzer (Döbling) sieht den Hauptgrund des mangelnden Interesses für die bestehenden Fonds in der passiven Haltung der Verbandsleitung, die deren Zweck und ihre Höhe als ein Geheimnis zu behüten scheint. Aufgabe der Kreisleitung sei es aber, diese Fonds mit allen Mitteln zu popularisieren, wozu die Außerachtlassung der gewiß bestehenden Informationspflicht seitens des Verbandsausschusses, recht wenig beitrage.

Schwarz (Graz, Kreisvorst.) teilt mit, daß er im Sinne des Kreisprogrammes, wohl ohne Teilnahme an den Sitzungen der Leitung, jedoch in stetem Kontakt mit ihr, in den Alpenländern für die Verbreitung des jüdischen Turngedankens gewirkt habe.

In Triest werde an der Neugründung eines Jüdischen Turnvereines gearbeitet; ebenso in Klagenfurt. Das Gedeihen der Turnzeitung sei ebenso wie die Gründung eines Sekretariats eine rein finanzielle Frage. Wenn die Turnzeitung zufriedenstellen soll, dann müsse man die Verbandsleitung auch genügend unterstützen. Der Turntag müsse sich darüber auch klar werden, wieviel von der Verbandssteuer dem Kreise zuließen solle, dessen Auslagen nunmehr bedeutend gesteigert werden.

Weiner (I. W. J. T. V.) meint, daß die Verbandsleitung den Vereinen nicht als eine feindliche Macht, sondern als eine unfähige Körperschaft erscheine. Ein Mangel an Energie der provisorischen Kreisleitung sei

es gewesen, daß sie das Inkasso der Verbandssteuer, die statutengemäß durch den Kreis eingehoben worden war, dem Verbands übergeben habe. Die definitive Kreisleitung hätte die Pflicht gehabt, dieses Inkasso schon fürs abgelaufene Jahr wieder für sich in Anspruch zu nehmen. Redner macht der Verbandsleitung den Vorwurf, daß die Erledigung eines Briefes immer 6—8 Wochen dauere. Ebenso unregelmäßig sei das Erscheinen der Turnzeitung und die letzte Nummer sei schon wahrscheinlich die Faschingsnummer.

Ullmann (I. W. J. T. V.) spricht sich gegen die Nominierung von Vertrauensmännern in der Provinz aus, weil auf diese Weise der Apparat zwischen Kreisleitung und Verein nur noch komplizierter würde. Redner könne eine unterbliebene Mahnung seitens des Verbandes unter keinen Umständen als Entschuldigung ansehen für die Saumseligkeiten der Vereine in der Erfüllung ihrer materiellen Pflicht. Er appelliere schon im Sinne der von uns gewollten Disziplin an die Delegierten, in ihren Vereinen für die prompte Leistung dieser so ziemlich einzigen Verbindlichkeit dem Verbands gegenüber zu wirken. Die Anregung, der Kreis möge alljährlich eine Vorturnerprüfung abhalten und diejenigen Turner, welche dieselbe bestanden haben, mit einem besonderen Titel auszeichnen, erscheine trotz ihrer gutgemeinten Tendenz dem Redner nicht angebracht, weil auf diese Weise eine aristokratische Richtung in unsere Vorturnerschaft eindringe. Es würde sicherlich viele gute Vorturner geben, denen es lokale und materielle Gründe nicht gestatten, sich dieser Vorturnerprüfung zu stellen.

Ing. Brammer (Olmütz) beklagt sich darüber, daß durch die unregelmäßigen Zahlungen der Vereine an den Verband, auch jene Vereine in Mitleidenschaft gezogen werden, die regelmäßig ihre Verbandsbeiträge abliefern. Redner erblicke in dem Vorgehen der Vereine, die nur dana zahlen, wenn sie gemahnt werden, eine Disziplinlosigkeit.

Deutsch (Leopoldstadt): Wir anerkennen die Tätigkeit des Kreisvorstandes und danken für die finanzielle Unterstützung, die dem J. T. V. Leopoldstadt durch den Kreis zugekommen ist. Der J. T. V. Leopoldstadt, mit Hilfe des Jüd. Handlungsgehilfenvereines gegründet, hat es sich zur Aufgabe gemacht, jüdische Turner den internationalen Turnvereinen zu entreißen. Er fordert den Kreisturntag auf, innerhalb des J. T. V. eifrig für den jüdischen Handlungsgehilfenverband zu werben.

Dem scheidenden Kreisvorstand wird hierauf einstimmig das Absolutorium erteilt.

An den in Prag tagenden westösterreichischen Zionistentag wird folgende Resolution gesandt:

„Der Turntag des westösterreichischen Kreises der Jüdischen Turnerschaft begrüßt den gleichzeitig tagenden westösterreichischen Zionistentag.

Die Jüdische Turnerschaft, welche die Heranbildung einer aufrechten und muskelstarken Generation mit streng national-jüdischer Lebensanschauung sich zum Ziele gesetzt hat, erwartet die ausgiebigste Förderung ihrer Bestrebungen seitens der zionistischen Behörden“.

Nachmittagssitzung.

Nach Verlesung der Begründungsschreiben, die die Jüd. Turnerschaft, der Deutsche Kreis, Bar Kochba-Berlin, Zion. Zentral-Kom. f. Westösterreich, J. T. Iglau, Sarajevo, Pribam, Baria-Hecker, Zion. Parteitag Prag gesandt hatten, leitet der Ohnann die Sitzung mit einem kurzen Referate über die Notwendigkeit eines neuen Systemes der Bestimmung und Einbringung der Verbandssteuer ein. Nach längerer Debatte einigt sich der Turntag für die Einsetzung einer dreigliedrigen Kommission, bestehend aus Deutsch (Wien), Ing. Brammer (Olmütz), und Fischl (Prag), die nach eingehender Behandlung dieser Frage am nächsten Tage dem Plenum ihre Vorschläge unterbreiten soll.

In der nun folgenden Spezialdebatte kommen folgende Anträge zur Diskussion:

Punkt Turnzeitung.

Fischl (Prag) stellt den Antrag: „Der Kreisturntag gibt dem Kreisvorstand den Auftrag, auf die Vereine einzuwirken, durch eifrige Mitarbeit die Monatshefte zu unterstützen“. (Angenommen.)

Punkt Vertrauensmänner in der Provinz.

Ein Antrag Dr. Leicht (Mähr.-Ostrov): „Die Kreisleitung möge in jedem Provinzvereine einen Vertrauensmann haben, an welchen die Kreiskorrespondenz zu richten ist und der die Aufträge und Anregungen der Kreisleitung seinem Vereine zu übermitteln hat“, wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Antrag der Kreisleitung:

I. Sämtliche Vereine führen ihren Vereinsnamen auch in hebräischer Sprache; sämtliche Drucksorten der Vereine haben nebst der üblichen Aufschrift in der Landessprache auch eine hebräische zu führen.

II. Sämtliche jüdischen Turnvereine haben den Namen „Makkabi“ zu führen.

Ullmann (I. W. J. T. V.) hält diese Anträge für verfrüht und verlangt, daß die Verhandlungen aus Geschäftsordnungsgründen vertagt werden sollen, bis die Delegierten von ihren Vereinen sich die nötigen Informationen geholt hätten.

Schwarz (K.-V.): Die Delegierten haben die Fähigkeit gleich zu urteilen, ohne lange Informationen einzuholen und auch die Befugnis hier ihr Votum abzugeben.

Ing. Brammer spricht sich gegen die beiden Anträge aus, da er nach der Stimmung seines Vereines zu schließen, sich sonst mit diesem in Widerspruch setzen würde.

Schiller (K.-V.): Der Verbandsturntag könne diese Beschlüsse, welche eine Vereinheitlichung der jüdischen Turnerschaft erstreben, für die gesamte jüdische Turnerschaft verwirklichen. Man müsse sich deshalb gegenwärtig nicht von der Stimmung der Vereine beeinflussen lassen, da die allgemeine Durchführung dieser Anträge selbst für Westösterreich, des Verbandes wegen, vielleicht noch einige Zeit wird auf sich warten lassen müssen.

Dr. Sonnenfeld (K.-V.), Dr. Stern (K.-V.) und Schüssler setzen sich wärmstens für die Annahme der Anträge ein.

Bei der Abstimmung werden beide Anträge mit großer Majorität angenommen.

Antrag der Kreisleitung:

Der Kreisturntag beschließt, daß sämtliche jüdische Turnvereine eine einheitliche Dreß zu tragen haben.

Ullmann hält einen derartigen Beschluß für überflüssig, da eine einheitliche Dreß vom Verbands bereits vorgeschrieben sei.

Kien (Vors.): Eine einheitliche Turnkleidung ist wohl vorgeschrieben, aber tatsächlich nicht eingeführt. Der Antrag wirke in seinem Resolutionscharakter für die ganze jüdische Turnerschaft und erschließe so die Möglichkeit, diese Frage im Einvernehmen mit Berlin endlich endgültig zu regeln.

Bei der Abstimmung wird der Antrag einstimmig angenommen.

Dr. Sonnenfeld (K.-V.) beantragt: „Die Kreisleitung ist berechtigt, ein Sekretariat zu kreieren.“ (Angenommen.)

Dr. Sonnenfeld (K.-V.) stellt den Antrag: „Der Kreisturntag beschließt, das nächste Kreisschauturnen am 28. und 29. Juni 1914 in Brünn abzuhalten. Die Kreisvereine werden aufgefordert, schon jetzt die notwendigen Vorbereitungen zu treffen. Die Organisation des Kreisschauturnens wird dem jüdischen Turnverein in Brünn unter der Oberaufsicht der Kreisleitung übertragen.“ (Angenommen.)

Bei den nunmehr vorgenommenen Neuwahlen wird die von der Kreisleitung vorgeschlagene Liste per Akklamation angenommen. Es erscheinen gewählt:

- T. B. Robert Kien, I. Vorsitzender;
- „ med. Moritz Schiller, II. Vorsitzender und Kassier;
- „ phil. Oskar Brand, Schriftführer;
- „ Ing. Theodor Steinherz, Kreisturnwart;
- „ med. Adolf Taglicht, Beisitzer;
- „ Dr. Sonnenfeld, Brünn, Beisitzer;
- „ Karl Schwarz, Graz, Beisitzer.

Zu Revisoren werden die Herren Dr. Immerglück und Dr. Stern bestellt.

II. Verhandlungstag: Montag, den 8. Dezember, 10 Uhr vormittags.

Die am Vortage eingesetzte Finanzkommission erstattet durch ihren Obmann B. Deutsch, folgenden Bericht:

Die der bisherigen Berechnung der Verbandssteuer zugrundegelegte Kopfsteuer ist ungerecht, weil sie auf die verschieden hohen Mitgliedsbeiträge keine Rücksicht nimmt und unpraktisch, weil kein Verein die volle Mitgliederzahl angibt. Dieses System verleitet also einerseits die Vereine zur Unaufrichtigkeit gegenüber dem Verbands, da die Vereine eine richtige Fütterung finanziell nicht ertragen können und führt andererseits zu der fast belächelnswerten Tatsache, daß unsere Bewegung, vielleicht als einzige Organisation der Welt, ihren Mitgliederstand unter der wahrheitsgemäßen Ziffer angibt, also kleiner erscheinen will, als sie in Wirklichkeit ist.

Der Kreisturntag beauftragt daher die Kreisleitung, an den Verband die Aufforderung zu richten, die Beitragsleistungen der einzelnen Vereine nach dem Einkommenschlüssel zu bestimmen. Der Verband wird ersucht, die unter 1 bis 5 festgelegten Thesen bei seiner endgültigen Beschlussfassung tunlichst zu berücksichtigen. Die Kreisleitung wird beauftragt, bei der nächsten Verbandsausschußsitzung diesen Antrag des Westösterreichischen Kreises eingehend motiviert vorzulegen und mit Rücksicht auf die eminente Wichtigkeit desselben zu fordern, daß für die endgültige Regelung der Beitragsleistungen der Vereine an den Verband alles Erforderliche unverzüglich veranlaßt werde. Zusatz: Der Westösterreichische Kreis verlangt die Vorlage eines Jahresbudgets unter besonderer Berücksichtigung der Monatshefte.

Thesen: 1. Vereine, die weder Saalmiete zu bezahlen, noch Turnlehrer oder Platzleiter zu besolden haben, haben ihre Gesamteinnahmen zu versteuern.

2. Vereine, die entweder Saalmiete oder Platzleiter zu bezahlen haben, genießen das Recht, 15% ihrer Einnahmen als steuerfrei in Abzug zu bringen.

3. Vereine, die sowohl Saalmiete als auch Platzleiter zu bezahlen haben, sind berechtigt, 30% ihrer Einnahmen als steuerfrei in Abzug zu bringen.

4. Vereine, die im Fütterungsjahr ein Schauturnen veranstalten, sind berechtigt, weitere 5% ihrer Einnahmen (als Propagandaprämie) als steuerfrei zu reklamieren.

5. Von dem jeweils übrigbleibenden Reste sind 5% an den Verband zu entrichten.

Dieser Antrag beruhe in der Erleichterung, die der Mehrzahl der Vereine erwachse, keine Benachteiligung des Verbandes, zumal diesem in der nunmehr gebotenen ungleichen Höherbesteuerung einiger bisher privilegierter Vereine ausreichende Kompensationen erstehen und dieses System in seinen stabileren Prinzipien der Verbandsleitung überhaupt erst die Vornahme eines geordneten Budgets ermögliche.

Der Antrag der Kommission wird einstimmig zum Beschluß erhoben mit dem Zusatzantrage Dr. Sonnenfeld (K.-V.): „Zum Zwecke der endgültigen Regelung der Finanzfrage wird der Verbandsausschuß der Jüdischen Turnerschaft aufgefordert, ehestens einen außerordentlichen Verbandsturntag einzuberufen.“

Nach dem hier eingerückten, ungemein beifällig aufgenommenen Referate des Dr. Gottl. Stern (K.-V.) über: „Die hebräische Kommandosprache“ unterbreitet die Kreisleitung nunmehr ihren Antrag: „Die hebräische Kommandosprache ist in unseren Vereinen obligatorisch einzuführen.“

Schwarz (Graz, K.-V.) begründet diesen Antrag mit dem Hinweis darauf, daß in den verschiedenen Vereinen verschiedensprachig kommandiert werde; diesem Uebelstande, der sich bei größeren gemeinsamen Veranstaltungen zeige, müsse abgeholfen werden. Zuerst sei eine allgemeine Grundlage auf Basis des bisherigen Kommandos zu schaffen und diese dann ins Hebräische zu übersetzen. Die geltend gemachten Gegenstände, daß es ungünstig wirken müsse, wenn zum

Teile deutsch, zum Teile hebräisch kommandiert werde, seien unstichhaltig; unsere Lage, die an und für sich unnatürlich ist, dürfe nicht nach natürlichen Grundsätzen beurteilt werden.

Schiller (Wien, K.-V.) erwartet schon aus praktischen Gründen von der Verwirklichung des Antrages eine raschere und leichtere Verständigung aller Turnbrüder auf dem Turnboden.

Ing. Brammer (Olmütz) ist wohl persönlich unbedingt für die Einführung des hebräischen Kommandos, befürchtet aber unüberwindliche Schwierigkeiten in der Praxis, besonders dort, wo im Vereine, wie in Olmütz, ein nichtjüdischer Turnlehrer als Platzleiter fungiert.

Fischl (Prag) spricht sich uneingeschränkt und unbedingt für die Einführung des hebräischen Kommandos aus. Solche Fragen erfordern zu ihrer Durchführung äußersten Radikalismus.

Dr. Sonnenfeld (Brünn K.-V.) rät im Interesse einer möglichst raschen Durchführung des Vorschlages davon ab, sich mit den Vorarbeiten an den Verband zu wenden. Der Kreisturntag möge die Einführung des hebräischen Kommandos selbsttätig und mit tunlichster Beschleunigung ins Werk setzen.

Schließlich wird der Antrag der Kreisleitung in der Kombination Schwarz-Sonnenfeld in folgender Form einstimmig angenommen:

„Es wird allen Kreisvereinen zur Pflicht gemacht, die allgemeinen Kommandoworte in hebräischer Sprache einzuführen. Der Kreisturntag beauftragt den Kreisvorstand, die allgemeinen Kommandi im Einvernehmen mit Vorturnern und Hebräischkundigen auszuarbeiten und vervielfältigt allen Kreisvereinen zuzustellen. Die Verlautbarung soll in hebräischer und deutscher Sprache, auf Grund des gegenwärtig in Palästina in Bearbeitung befindlichen hebräischen Leitfadens für Turnen erfolgen.“

Eventualia.

Anregung des J. T. V. Leopoldstadt: Der Kreisturntag beauftragt die ihm unterstehenden Vereine, für den Antialkoholismus energisch Propaganda zu betreiben. (Zur Kenntnis genommen.)

Fischl (Prag) beantragt, die Kreisleitung wird aufgefordert, auf die Kreisvereine in Hinsicht regerer innerer jüdisch-nationaler Betätigung energisch einzuwirken. (Angenommen.)

Der Vorsitzende teilt mit, daß der Kreisleitung im Z. Z. K. und Z. D. K. beratende Stimme eingeräumt wurde.

Ing. Brammer (Olmütz) konstatiert mißfällig das Fernbleiben der Delegierten der „Hakoah“. Er dankt dem Vorsitzenden für die mustergültige und mühevollte Führung der Verhandlungen und gibt in einem warmen Appell an die Delegierten dem Wunsche Raum, daß die auf dem Turntage gefaßten Beschlüsse durch den zu erhoffenden höheren Arbeitseifer bald zur Tat werden möge.

Der Vorsitzende schließt mit herzlichen Worten an die Delegierten den II. Westösterreichischen Kreisturntag.

Die Aufgaben der Jüdischen Turnerschaft in Westösterreich.

Von Dr. Sonnenfeld (Brünn).

In keinem Lande wird die Bedeutung der nationalen Turnerschaft so leicht erkannt werden können, wie bei uns in Westösterreich. Hier, wo auf einem verhältnismäßig engen Territorium 8 Nationen aneinander schließen, sich umfassen und zu immerwährenden nationalen Reibungen durch den nationalen Daseinskampf gezwungen werden, kann erst der völkische Erziehungswert der Turnerei, der nationale Sicherungswert der Turnvereine zum Vorschein kommen.

Wie im Staatenleben jeder Einzelstaat bemüht ist, aus dem allgemeinen wirtschaftlichen und kulturellen Weltstreite für sich selbst die größten Vorteile zu ziehen, seine politischen Grenzen auf Kosten der anderen Staaten zu erweitern, wobei die jeweilige militärische Machtentwicklung den Ausschlag für den politischen und damit auch wirtschaftlichen und kulturellen Erfolg zu geben berufen ist, so sehen wir auch zwischen den einzelnen in Westösterreich lebenden Nationen auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens den heftigsten Kampf toben, können auch hier die Erscheinung beobachten, wie jede Nation ihr nationales Geltungsgebiet zu erweitern sucht und werden ferner dabei den sicheren Nachweis erbringen können, daß die Stoßkraft der einzelnen Nation von ihrer Wehrkraft, von ihrer Organisation in Turnverbänden abhängig ist. Die Organisation nationaler Widerstandskraft und nationaler Eroberungsfähigkeit in den Turnverbänden der einzelnen Nationen Westösterreichs verleiht diesen Organisationen ihre große völkische Bedeutung.

Um nur ein Beispiel anzuführen: Mit der Ausbreitung der deutschen Turnbewegung erstarkte in dem bisher feudal, anational regierten Oesterreich der Einfluß des deutschen Bürgerlums. Mit der Zahl der deutschen Turnvereine stieg auch jährlich die Zahl germanisierter Staatsbürger, so daß es fast den Anschein hatte, als ob aus dem national zerklüfteten Westösterreich ein einheitlich deutsches Gebilde entstehen werde. Diese langsame Germanisierung dauerte aber nur so lange, bis auch die anderen Völker Westösterreichs, insbesondere das tschechische Volk, die große Bedeutung des Turnwesens für die nationale Selbsterhaltung erkannten und dieser Erkenntnis Rechnung tragend sich eigene Turnvereine schufen.

Im tschechischen „Sokol“ wurde die erste wirksame Bastion gegen die Germanisierung der Tschechen gelegt und bald entwickelte sich, wie bei den Deutschen, so auch bei den Tschechen die Institution, die zunächst nur die eigene Kultur und Nation zusammenhalten und stärken sollte; zu einer scharfen Angriffswaffe im nationalen Kampfe.

Heute können wir bei allen westösterreichischen Nationalitäten diesen Entwicklungsgang der nationalen Turn- und Sportvereine als abgeschlossen betrachten und es ist uns auch schon möglich, ein historisches Urteil über die Bedeutung derselben für die betreffende Nation zu gewinnen.

Sie sind die Grundfesten jeder nationaldemokratischen Entwicklung geworden und sind die ehernen Pfeiler, auf denen sich das moderne nationale Kulturgebäude aufbaut.

Den Juden Westösterreichs war die Bedeutung der Turnerei für Gesundheit und körperliches Wohlergehen nicht entgangen und sobald sich ihnen die Möglichkeit bot, traten sie den bestehenden Turnvereinen bei, woselbst sie als wünschenswerte Assimilationsobjekte und als eifrige, wohlhabende Mitarbeiter bald geschätzt waren.

So finden wir in allen nationalen Lagern Westösterreichs unter den Vorkämpfern des Turngedankens Juden, bis der liberalen Epoche in Westösterreich ein Ende gemacht wurde und mit dem Eindringen des Gedankens, daß die Juden Fremdlinge seien, ein langsames Hinausdrängen der Juden aus jenen Vereinen, welche Gewicht auf ihre nationale Reinheit und Wirksamkeit legten, erfolgte.

Dieses Judenreinmachen der nationalen Turnvereine ist nunmehr fast ausnahmslos perfektioniert, nicht zumindest selbst herbeigeführt durch unsere Jüdenheit, die durch das Anwachsen der nationalen Strömung im eigenen Lager bewogen wurde, sich von fremdnationalen Organisationen immer mehr zurückzuziehen und die endlich auch einzusehen beginnt, daß die Zugehörigkeit zu dem einen oder anderen nichtjüdischen Turnvereine, speziell in gemischtsprachigen Gebieten, das Judentum nicht nur kulturell sondern auch wirtschaftlich schwer schädigt.

Während so die Juden Westösterreichs teils aus eigener Initiative, teils gedrängt durch antijüdische Tendenzen aus den Turnvereinen der anderen Nationalitäten allmählich schieden, den aber in fremdnationalen Vereinen gebliebenen jüdischen Turnern die ihnen trotz aller Zurücksetzung abverlangte Mitarbeit desto lästiger fallen mußte, je nationaler einerseits die Organisation war, der sie angehörten und je weiter andererseits der nationale Zug im Judentum um sich griff, trat die neubegründete „Jüdische Turnerschaft“ werbend auf den Plan.

Wie zeitgerecht diese Gründung kam, beweist der Umstand, daß die jüdischen Turnvereine wie die Pilze in allen Teilen der Welt, insbesondere aber bei uns, hervorschoßen.

Daß die jüdische Turnerschaft im Fluge alle nationalgesinnten Juden gewinnen werde, war vorauszusehen, denn ihr Programm bestand und besteht ja auf der Bejahung der jüdischen Nationalität, deren Kräftigung sie bezweckt.

Die jüdische Turnerschaft hat, wie der Name schon voraussehen läßt, das Turnen als Mittel und die körperliche Kräftigung der Jüden-schaft zur Stärkung der jüdischen Nation als Endziel in ihr Programm aufgenommen und von diesem Gesichtspunkte aus lassen sich nun die Aufgaben der jüdischen Turnerschaft in Westösterreich am besten betrachten.

Die jüdische Turnerschaft hat nach ihrem Programme den erhabenen Endzweck: die völkische Erziehung der Juden.

Diese Erziehungsaufgabe beschränkt sich nur scheinbar auf die leibliche Erziehung der Juden: denn in Wahrheit wirkt sie auch auf Seele und Charakter ihrer Objekte. Körper und Geist — sie sind nicht zu trennen: wenn der Körper gekräftigt wird, wird die Seele gestählt; wenn der

Jude sich gewöhnt aufrecht zu gehen, hoch erhobenen Hauptes, dann wird auch gerader Sinn, stolze Charakterfestigkeit den Grundzug seines inneren Menschen bilden. Nur wenn solche systematische, auf Körper- und Charakter gleichmäßig wirkende Erziehung in dem vollen Bewußtsein geleitet wird, daß mit dem Körper jedes Juden gleichzeitig auch ein Teil unseres alten jüdischen Volkes aufgerichtet wird, daß wir in jedem körperlich, geistig und moralisch gekräftigten Juden einen starken Kämpfer für unser Volkstum gewinnen — wird erst jene nationale Erziehungsarbeit geleistet, die unserer Mühe wert ist und die bestimmt ist, unser Volk von dem Marasmus, der ihm innewohnt, zu befreien.

Auf Körper und Geist muß unsere nationale Erziehungsarbeit gerichtet sein. Denn in dem schweren Kampfe der rivalisierenden Völker kommen wir mit seelischem Geistesadel allein nicht durch: wir müssen auch körperlich stark sein, damit wir den Anforderungen des uns umgebenden, auf uns einstürmenden Daseinskampfes gewachsen seien und damit wir notfalls auch durch unsere gestählte Muskelkraft beweisen können, daß wir trotz des Alters unseres Volkes genug Jugendkraft besitzen, um unseren Platz in der Welt behaupten zu können.

Die vorstehend besprochenen leitenden Grundgedanken werden ungefähr die Richtlinien für die Aufgaben der jüdischen Turnerschaft bestimmen; diese selbst werden sich in zwei Gruppen teilen lassen, deren jede für sich von größter Bedeutung ist, die aber doch erst in ihrer zweckmäßigen Vereinigung das Endziel bedeuten können.

Ich teile also diese Aufgaben in jene, welche aus dem Wesen der Turnerschaft im engsten Sinne folgen, und in jene, welche die Erziehung des Turners zur nationaljüdischen Persönlichkeit mit sich bringt.

Es ist gewiß eine Binsenwahrheit, daß der ureigentlichste Zweck jeder Tätigkeit in Turn- respektive Sportvereinen die Pflege des Körpers, die Hebung der Kraft und Ausdauer des Leibes ist. Diesem nächstliegenden Zwecke nachzukommen, wird also auch notwendige Pflicht unserer Turn- und Sportvereine sein. — Im folgenden will ich in freier Folge und Auswahl nur cursorisch die aus diesem Zwecke entspringenden Aufgaben behandeln, da sie ja ohnehin ziemlich geläufig sein dürften.

Zunächst scheint es mir die wichtigste Aufgabe der Vereinsleitungen, für einen regelmäßigen Besuch der Übungsstunden durch die Mitglieder zu sorgen. Nebst entsprechender mündlicher und schriftlicher Agitation wird wohl ein geregelter, anregender Turn- und Sportbetrieb am besten geeignet sein, selbst laue, bequeme Vereinsmitglieder zur Regelmäßigkeit bei den Übungen zu erziehen. — Es wird also Sache der einzelnen Turnwarte, Vorturner und Sektionsleiter sein, die Teilnehmer bei den Übungen folgerichtig zu unterstützen; sie anzuleiten, zu belehren und durch regelmäßige Anfeuerung auch den Aengstlichen zur Entfaltung seiner Kräfte zu bewegen.

Es muß darauf gesehen werden, daß am Turnplatze Ruhe und Disziplin herrsche, wobei die Vorturner unbedingt mit gutem Beispiele vorangehen müssen. Ich sage ja nur etwas selbstverständliches, wenn ich behaupte, daß die Erzielung guter Disziplin, die aber kein Duckmäusertum und Soldatendrill sein soll, die Grundlage jeder turnerischen

und sportlichen Ausbildung ist. — Vorlautes, zudringliches Benehmen ist unter allen Umständen im Keime zu ersticken.

Ein allgemeines für alle unsere Vereine brauchbares Programm für den Turnbetrieb in den einzelnen Turnzeiten aufzustellen ist unmöglich. Doch wird es nützlich sein, durch gemeinsame Vorturnerstunden einen Austausch der in den einzelnen Korporationen gemachten Erfahrungen zu ermöglichen; es wird ferner Pflicht der Kreisleitung sein müssen, durch zeitweise Entsendung des Kreisturnwartes zu den Kreisvereinen sich über die Art und Zweckmäßigkeit des Turnbetriebes dort Klarheit zu verschaffen und erforderlichenfalls Verbesserungen anzuregen oder vorzunehmen. Schließlich möchte ich bei Besprechung des Turn- und Sportbetriebes eines noch hervorheben. Es möge nie der Endzweck dieses Betriebes: die gleichmäßige Hebung der physischen Kräfte der Turn- und Sportbesessenen aus dem Auge gelassen, daher weniger auf einzelne Bravourstücke gesehen, vielmehr die Erzielung einer guten Durchschnittsleistung angestrebt werden, wobei selbstverständlich auch dem Ehrgeizigen und nach Vervollkommenung Strebenden Gelegenheit zur steten Fortbildung gegeben werden muß.

Der Turn- und Sportbetrieb muß nach jeder Richtung hin hygienisch einwandfrei sein. Schöne lichte Turnräume und modern eingerichtete Sportplätze mit luftigen Garderoben und Waschräumen werden jene Forderungen sein; um deren weitestmögliche Erfüllung jeder einzelne Verein unablässig sich wird bemühen müssen. Die Turner selbst müssen angehalten werden, stets in reinlicher Turnkleidung zu erscheinen, müssen erinnert werden, daß das Turnen nur bei Beobachtung aller Regeln der Hygiene gesundheitsfördernd sein kann. Darauf hinzielende Ermahnungen werden am besten am Turnplatze selbst durch den Vereinssprecher in kurzer Form vorgebracht werden. Doch werden solche Anreden natürlich größere Vorträge von Fachleuten über Hygiene und körperliche Ausbildung keineswegs überflüssig machen. Diesen Vorträgen wird dann ganz besondere Bedeutung zukommen, wenn sie über rein turnerische Themen hinausgehen und alle jene Gebiete umfassen, welche für die Hebung der allgemeinen Volksgesundheit Wichtigkeit besitzen. Sexualhygiene, Antialkoholismus und ähnliches müssen regelmäßig wiederkehrende Themen unserer Referenten sein.

Alles im Vorstehenden kurz gestreifte ist Aufgabe jedes Turnvereines und je strengere Beobachtung diese Grundsätze sind werden, desto größer und nachhaltiger wird die Wirkung, der Erfolg sein. Es werden so die einzelnen Vereinsmitglieder selbst zu eifrigen Mitarbeitern gewonnen werden und es wird uns überdies die Anerkennung und auch die Förderung jener Kreise nicht versagt bleiben können, die sich für Volkshygiene interessieren und ihren Wert für das wirtschaftliche und nationale Leben der Völker zu schätzen wissen.

Hiemit erscheint aber die Fülle der inneren Arbeit im Vereine noch lange nicht erschöpft, speziell aber nicht die Arbeit im jüdischen Turn- und Sportvereine; denn es hat sich zu dieser turnerischen die zweite nicht minderwichtige, ja meines Erachtens wichtigste Aufgabe der jüdischen Turnerschaft zu gesellen: die Erziehung des Turners zur national-jüdischen Persönlichkeit.

Während es bei den andersnationalen Turn- und Sportvereinen als selbstverständlich erscheint, daß in ihrer Mitte nationale Art gepflegt, daß nationale Arbeit geleistet wird, ist dies den Mitgliedern in unseren jüdischen Vereinen noch lange nicht geläufig. Verfolgen wir die Gründung unserer meisten Vereine und deren Fortentwicklung, so bemerken wir wohl, daß die Gründer aus ein paar beherzten Nationaljuden bestehen, daß aber die große Masse der Mitglieder im jüdischen Turnvereine national zu denken und zu fühlen erst gelehrt werden muß.

Der eine kommt aus konfessionellen Gründen zu uns, der andere aus persönlicher Anhänglichkeit an gewisse Vereinsmitglieder, der dritte, weil ihm vielleicht die Halle des jüdischen Turnvereines am günstigsten gelegen ist, endlich der vierte, gedrängt von einem nationalen Unterbewußtsein, über dessen Wesen er sich selbst nicht klar ist. Alle diese Elemente finden sie in jedem unserer Vereine und es ist klar, daß wir mit aller Energie dafür Sorge tragen müssen, daß dieses Konglomerat von Judentypen nach und nach nationalisiert werde.

Prinzipiell muß festgestellt werden, daß in die Vereinsleitungen nur wirklich nationalbewußte Mitglieder kommen dürfen. Laue Elemente sind fernzuhalten, da sie nur retardierend auf die Nationalisierungsarbeit unter den Mitgliedern wirken und vielleicht auch durch ihr Auftreten nach außen hin den Verein in zweifelhaftes Licht stellen könnten.

Ist sich die Leitung der völkischen Bedeutung ihres Vereines bewußt und von ihrer eigenen völkischen Aufgabe durchdrungen, dann wird es ihr sicherlich gelingen, durch planmäßige Arbeit das schlummernde Nationalgefühl der gesamten Mitgliedschaft zu höchster Aktivität zu wecken.

Ich selbst erachte Vorträge in Zyklusform aus den Gebieten der jüdischen Geschichte und Literatur, des Zionismus usw., ferner Diskussionsabende über allgemein jüdische Fragen, gegebenenfalls an der Hand aktueller Zeitungsnachrichten, für ganz vorzüglich geeignet, vorerst das Interesse für das Judentum zu heben, späterhin das einzelne Vereinsmitglied selbst zur tatkräftigen Mitarbeit in unserem Sinne heranzuziehen. — Selbstverständlich dürfen solche Vortragszyklen, deren Programm alljährlich zu Beginn der Herbstsaison festgelegt werden soll, nicht Stückwerk bleiben, indem sie wahllos durchgeführt werden, sie sollen vielmehr einander inhaltlich ergänzen und das ganze moderne jüdische Leben zum Gegenstande haben. — Auch hebräische Sprachkurse werden geeignet sein, das bereits vorhandene Nationalgefühl zu stärken, doch würde ich gerade auf diesem Gebiete allzugroßen Radikalismus jetzt nicht empfehlen; die Liebe zur hebräischen Sprache als Nationalsprache muß und wird sich von selbst aus dem erwachten Nationalgefühl entwickeln, sie soll und darf nicht künstlich angefacht werden. Hingegen wird es notwendig sein, daß wir das nationale hebräische Kommando einführen, und dies schon aus Zweckmäßigkeitsgründen, da wir ja sehen, daß ohne einheitliche Kommandosprache die Durchführung einer turnerischen Veranstaltung der jüdischen Gesamtturnerschaft zumindest erschwert, ja vielfach geradezu unmöglich gemacht wird.

Durch Belehrung und durch eigenes Beispiel müssen wir unsere Turnerschaft zur Opferwilligkeit erziehen. Ideelle und materielle Opfer

müssen die Träger jeder nationalen Bewegung auf sich nehmen und es wird die Kraft der nationalen Idee immer im Verhältnisse zur Opferwilligkeit ihrer Verfechter stehen. Nur wer auch imstande ist sein persönliches Ich der Volksidee zum Opfer zu bringen, wird ein vollwertiger Kämpfer in unserer Renaissancebewegung sein. Je größer die Zahl aber dieser Opfermutigen ist, desto näher kommen wir zu unserem Ziele.

Der so in die Brust jedes unserer Mitglieder zu pflanzende nationale Gedanke kann aber erst dann für unser ganzes Volk fruchttragend sein, wenn er mit brüderlicher Liebe gepaart ist. Ein herrliches, brüderliches Einvernehmen zunächst zwischen den Angehörigen eines Vereines, dann der Vereine untereinander wird stets die Sorge unserer Leitungen sein müssen. Interne Vereinsabende, Bildung zwangloser Tischgesellschaften, Turngänge halte ich für das beste Mittel, den Zusammenschluß unter den Mitgliedern zu fördern.

Vielleicht wäre auch empfehlenswert, daß wir, wie bei den Tschechen, auf dem Turnboden das brüderliche „Du“ einführen. Daß dem freundschaftlichen, brüderlichen Verkehre der Kreisvereine unter einander besonderes Augenmerk zugewendet werden muß, ergibt sich aus der Bedeutung desselben von selbst. Denn der freundschaftliche Verkehr mit Gleichgesinnten und die damit ermöglichte Bereicherung mit den Erfahrungen der anderen wird nicht nur die Tätigkeit in den einzelnen Vereinen befruchten, sondern er wird auch in sehr willkommener, zweckentsprechender, nachdrücklicher Weise die Existenz unserer Gesamtorganisation betonen. Hierin liegt ja erst der Sinn unserer ganzen Verbands- respektive Kreisverfassung, daß jeder einzelne unserer jüdischen Turner weiß, daß er und sein Verein in seinem Streben nicht allein dastehe, sondern in allen seinen Arbeiten für die jüdische Volkssache eine starke Organisation als Mitarbeiterin und auch als Rückendeckung besitze. Je größer und brüderlicher die Organisation sein wird, je fester und inniger die Vereine zusammenstehen werden, desto selbstbewußter wird der ihnen Angehörige seine nationale Pflicht tun können, desto mächtiger wird aber auch die Anziehungskraft der Organisation nach außen hin wirken können.

Ich habe mich bisher bemüht jene Aufgaben unserer Kreisvereine zu schildern, die dazu dienen, die ihnen angehörenden Mitglieder zu national denkenden jüdischen Turnern, zu kräftigen, mit völkischem Sinne beseelten Menschen zu erziehen. Die jüdische Turnerschaft hat aber nebst dieser ihrer Erziehungsaufgabe nach innen auch noch nationale Erziehungsarbeit nach außen zu leisten, sie hat die hohe Pflicht, die jüdische Bevölkerung der Gesamtwelt zur nationalen Einheit zu verbinden.

Es wird daher die Pflicht unserer Vereins- und Kreisleitungen sein, daß sie auch außerhalb ihrer eigentlichen Vereinstätigkeit mit der übrigen, uns fremd oder apathisch gegenüberstehenden jüdischen Bevölkerung Fühlung nehmen, dieselbe über unsere Bestrebungen aufklären und für weitere Verbreitung und Vertiefung des national-jüdischen Gedankens Sorge tragen.

Durch mündliche und schriftliche Propaganda werden wir immer neue Kreise in unsere Nationalisierungssphäre heranzuziehen trachten.

Broschüren, die nebst einem turnerischen und sportlichen Teile auch nationale Artikel enthalten, müssen den nationalen Gedanken ebenso wie den Sinn für Sport und Turnen in die breiten Massen tragen, Wanderredner müssen von Ort zu Ort ziehend dem nationalen Gedanken und unserem auf die körperliche Kräftigung des Volkes gerichteten Programme in alle uns fernestehenden Kreisen Eingang zu verschaffen suchen. Auch große Schanturnen und sportliche Veranstaltungen, die durch ihre Augenfälligkeit auch den für andere Agitationsmittel unzugänglichen Massen die Bedeutung der jüdischen Turnerschaft und ihren nationalen Wert demonstrieren, müssen als hervorragendes Propagandamittel bezeichnet werden; deshalb wird auch darauf zu sehen sein, daß unsere größeren Turn- und Sportfeste in regelmäßigem Wechsel und in häufiger Folge in allen Städten Westösterreichs mit größerer jüdischen Bevölkerung abgehalten werden.

Gelingt es durch energische zielbewußte Propaganda die großen Massen für unsere Ideen zu erwärmen, dann haben wir über den engen Rahmen der Kleinarbeit unserer Vereine hinaus das weiterliegende Ziel unserer Tätigkeit: die Erziehung unseres Volkes zur nationalen Einheit erreicht.

Im Zusammenhange mit meinen letzten Ausführungen, welche unserer Betätigung in der breiten jüdischen Öffentlichkeit gegolten haben, wird es notwendig sein, daß ich mich kurz auch über die Stellungnahme zu jenen Korporationen und Organisationen ausspreche, auf die wir notgedrungen bei unserer nach außen gerichteten Arbeit stoßen müssen; es sind dies die jüdisch-nationalen, zionistischen Organisationen einerseits, andererseits alle übrigen jüdischen Korporationen und schließlich die fremdnationalen Turn- und Sportverbände.

Was zunächst unser Verhältnis zu den jüdisch-nationalen und zionistischen Organisationen anlangt, so ist dasselbe ohne Frage auf das freundschaftlichste auszugestalten. Gegenseitige Unterstützung und Hilfeleistung wird stets im Interesse beider Teile liegen. — In der obersten Leitung der jüdisch-nationalen und zionistischen Organisationen muß unserer Kreisleitung eine gewichtige Stimme eingeräumt werden; in den nationalen Organisationen niedrigerer Ordnung entscheidenden Einfluß zu gewinnen, wird Aufgabe der Vereins- oder Bezirksleitungen sein.

Es scheint mir auch zu den Pflichten der einzelnen Vereinsleitungen zu gehören, daß sie selbst sowie die ihnen unterstehenden Mitglieder sich auch für die Mitarbeit bei anderen nationaljüdischen Organisationen zur Verfügung stellen. Weillragende Bedeutung käme einer Einflußnahme unserer Vereine auf die Kultusgemeinde-Vertretung ihres Sitzes zu und die Vereinsleitungen sollten konstant bemüht sein, eine Ingerenz speziell auf das Jugenderziehungs-Referat im Kultusamte zu gewinnen. Die derzeitigen Kultusgemeindevetreter müssen, sofern sie unserer Turnerschaft fremd oder gar feindlich gegenüberstehen, über die große Bedeutung unseres Strebens für die körperliche Hebung des Judentums informiert werden, wobei die der Kultusgemeinde obliegende Unterstützungspflicht nachdrücklichst betont werden soll. Daß wir schließlich auch nicht-nationalen jüdischen Vereinen gegenüber keineswegs ablehnend gegenüberstehen dürfen, uns vielmehr ununterbrochen

um sie bekümmern sollen, halte ich für selbstverständlich. Alle diese jüdischen Vereine können und müssen durch unsere Mitarbeit nach und nach national infiltriert und schließlich uns gewonnen werden.

Und nun sei noch kurz unser Verhältnis zu den fremdnationalen Turn- und Sportbehörden skizziert. Dieses Verhältnis kann und wird freundnachbarlich sein, wenn diese Korporationen judenrein werden. Es mag diese Behauptung zwar etwas absurd klingen, aber sie entspricht leider den Erfahrungstatsachen und muß ausgesprochen werden, daß wir so lange mit einer gewissen, von jüdischer Seite geschürten Gehässigkeit zu rechnen haben werden, bis die Judenreinheit der fremdnationalen Vereine streng und ausnahmslos eingetreten sein wird. Darum muß auch hier die Aufklärungsarbeit einsetzen, insbesondere muß stets darauf hingewiesen werden, daß wir absolut keine nationale Gefahr für die anderen Nationen bedeuten, sondern nur bestrebt sind, auch unserem eigenen Volke ein bescheidenes Plätzchen an der Sonne der Freiheit zu schaffen. In Konsequenz dieses Gedankens aber müssen wir stets auch nationale Anerkennung und Gleichberechtigung verlangen, wenn es sich um die Vertretung unserer Organisation und um die turnerischen und sportlichen Interessen bei den zentralen Sportbehörden handelt.

Sehr geehrte Damen und Herren! Sie haben durch mein Referat wohl nicht etwa grundlegend Neues erfahren, aber Sie konnten jedenfalls schon aus diesem knappen Inhalte ersehen, welche großen und wichtigen Aufgaben wir zu erfüllen haben, welch hohes Ziel uns gesetzt ist. Dem Streben, dieses Ziel zu erreichen, gilt unsere gesamte ununterbrochene Tätigkeit. Mögen auch fallweise die einzelnen Mittel zur Erreichung des Endzieles von Ort zu Ort verschieden sein, das Endziel selbst, die nationale völkische Erziehung all unserer Volksteile, die körperliche und geistige Kräftigung unseres alten geliebten Volkes muß stets bei allen unseren Arbeiten helleuchtendes Idol bleiben.

Adolf Taglicht hat sich der verdienstvollen Aufgabe unterzogen, einen Makkabi-Kalender für jüdische Turner und Wanderer herauszugeben, der anlässlich des Brünnener Kreis-Schauturnens erscheinen wird.

Wir machen alle unsere Vereinsleitungen und Kreismitglieder auf dieses Buch aufmerksam, daß mit seinem reichen Inhalte eine wertvolle Bereicherung unserer Vereinsbibliotheken darstellt.

Die Vorbereitung des jüdischen Turners für die Erfüllung seiner nationalen und turnerischen Aufgabe.

Von Adolf Taglicht.

Als die nationale Aufgabe des jüdischen Turners bezeichne ich es, sich innerhalb der jüdischen Gemeinschaft zu betätigen, erfüllt von dem Streben, die jüdischen Massen zu erziehen — vor allem durch das eigene Beispiel einer würdigen, in jüdischem Geiste wurzelnden Lebensführung, dann aber durch unermüdete Belehrung und begeisterndes Werben für unsere Volksidee.

Jeder jüdische Turner sei ein Vorkämpfer für die Ehre seines Volkes, ein liebevoller Erzieher, dem nichts Jüdisches fremd sein darf, ein nimmermüder Agitator.

Wer aber werben will, der muß das kennen, wofür er wirbt. Wer erziehen will, muß selbst erzogen sein. Und so müssen wir fordern, daß der jüdische Turner sich bestrebe, sein Volk kennen zu lernen, seine Sprache, seine Geschichte, seine Kultur, seine Vorzüge und seine Fehler.

Wo aber soll er die Anregung hiezu finden, wo die nötigen Behelfe, die erhaltenen Anregungen zu verwerfen, wenn nicht in unseren Vereinen? Das aber ist nur dann möglich, wenn in unseren Vereinsleitungen Männer sitzen, die sich dieser Pflicht bewußt sind, die nicht der Meinung sind, ihre Aufgabe sei erfüllt, wenn das Jahr kein Defizit, das Schauturnen keine Blamage gebracht hat und die überzeugt von der Vortrefflichkeit ihrer Leitung sind, wenn mit Mühe ein bis zwei Vorträge zustande gebracht wurden.

Nein, meine Herren, so genügsam dürfen die Männer, die in unserem Turnrate sitzen, nicht sein. Unser Turnrat muß wissen, daß wir von ihm fordern, unsere Turner zu nationalen Werbern zu machen, unsere Jungen für die Erziehungsarbeit vorzubereiten, die ihrer harrt. Einen arbeitsfähigen Turnrat brauchen unsere Vereine, aber auch einen arbeitsfreudigen. Unsere Turnratsstellen sind Ehrenstellen, aber keine Ruheplätzchen. Wie oft geschieht es, daß man Männer auf Grund ihrer früheren strammen Tätigkeit in dieser oder jener bürgerlichen oder studentischen Korporation in den Turnrat wählt und diese hier versagen. Sicherlich besitzen sie noch ihre alte Arbeitsfähigkeit, aber ihre Arbeitsfreudigkeit haben sie verloren. Eine solche Vereinsleitung arbeitet dann schlapp, bestenfalls gut administrativ. Wir aber müssen einen förmlich unstillbaren Drang zum Schaffen, Begeistern, Erziehen bei unserem Turnrate verlangen, eine Unmenge von potentieller Energie, die begierig auf die Gelegenheit wartet, sich in kielische unzusetzen.

Nur ein solcher Turnrat wird imstande sein, jene Atmosphäre von „Jüdischkeit“ — ich weiß keinen treffenderen Ausdruck — in seinem Vereine zu verbreiten, die den neueintretenden Turner so wohlthuend umfängt und geeignet ist, den bereits gewonnenen Turner den Verein liebgewinnen zu lassen.

Wer unseren Turnboden betritt, muß es spüren, daß er in einen „jüdischen“ Turnverein kommt. Das Leben auf unserem Turnplatze

muß jüdisch sein, jüdisch unsere innige Kameradschaft, unser Beispringen und Helfen, unser Rat, unser Vorturnen!

In unserem innigen jüdischen Familienleben gibt es nicht Kinder, die zurückgesetzt und solche die vorgezogen werden. So muß sich unsere Volksliebe auf dem Turnplatze zeigen! Ein ungeschriebenes Baruch haba! muß über unserem Turnplatze schweben, ungeschrieben, aber um so deutlicher fühlbar! Willkommen, wer immer da kommt! Unter Turnbrüdern darf es keine Verschiedenheit in der Behandlung geben. Jedem muß die gleiche herzliche Liebenswürdigkeit entgegengebracht werden — sei der Verein noch so groß. Dann wird, wer immer zu uns kommt, sich bei uns wohlfühlen. Seine Anhänglichkeit an den Verein, an uns wird sich steigern und damit unser Einfluß auf ihn in nationaler und erzieherischer Richtung.

Herrscht einmal dieses jüdische Leben auf dem Turnboden, dann werden Sie auch sehen, daß Sie es ruhig werden wagen dürfen, öfter, als es bisher — ut aliquid fieri videatur — allgemein der Fall war, jüdische Vorträge und Kurse zu veranstalten. Dann werden diese auch besucht werden und nicht bloß kommen werden ihre Turner, sondern auch gerne hören. Und was dort gesprochen wird, wird schon vorbereiteten, aufnahmefähigen Boden finden. Gerne wird der Turner dann, was er dort vernommen, in sich nachwirken lassen. Gerne wird er von der jüdischen Bibliothek (deren Gründung ich bei einem solchen Turnrate voraussetze) Gebrauch machen, um die Anregungen, die er bei den Vorträgen und Kursen empfing, zu verwerten. Dieser Turnrat wird dann auch durch jüdische Literatur-, Kunst- und Musikabende seine Turner mit unseren jüdischen Künstlern bekanntmachen. In unseren hebräischen Sprachkursen sollen unsere Turner wieder mit ihrer Volkssprache vertraut gemacht werden. Kein nationales Fest darf vorübergehen, ohne daß wir durch den Rückblick auf unsere Geschichte und die Erinnerung an unsere Helden die Begeisterung unserer Turner immer wieder aufs neue entfachen. Das sind ja eigentlich Selbstverständlichkeiten. Worauf ich aber unendlichen Wert lege, das ist das jüdische Leben, die „Jüdischkeit“ in unseren Vereinen.

Und niemand kann da soviel leisten, wie unsere Turnleiter! Meine Herren! Der Turner, der ja gewohnt ist, sich den Turnleiter beim Turnen zum Vorbild zu nehmen, der tut dies bald auch bei anderen Gelegenheiten. Das sollte jeder Turnleiter sich stets vor Augen halten. Das muß ihm auch die ganze Verantwortlichkeit zeigen, die er auf sich nimmt, in allem was er tut und — spricht.

Deshalb können Sie alles, was ich früher über den Turnrat gesagt habe, für den Turnleiter ruhig verdreifachen. Er ist es, von dem der jüdische Geist auszugehen hat, den wir auf unserem Turnboden verlangen müssen. Ist er selbst ein Mann von warmnationalem Empfinden, dann wird er es auch verstehen, dieses Empfinden auf seine Turner, vor allem aber auf seine Vorturner zu übertragen.

Jüdische Vorturner brauchen wir!

Und nur ein solcher Turnleiter wird Vorturner in unserem, in seinem Sinne heranzubilden vermögen — Vorturner, erfüllt von tief-

innerster Begeisterung für ihr Amt, einer Begeisterung, der kein Opfer zu schwer erscheint, Vorturner, erfüllt von innigster, aufopferndster Liebe zu ihrem Volke, erfüllt schließlich von dem Gefühl der Verantwortung, welches das Bewußtsein, Vorbild zu sein, erzeugen muß.

Solche Turnleiter und Vorturner werden es sich auch angelegen sein lassen, ihre Turner zu belehren, daß unsere Leibesübungen Mittel zum Zweck, nicht Selbstzweck sind, daß wir auf dem Wege der körperlichen Kräftigung unsere Juden geistig erziehen wollen, um ihnen dann in unserem nationalen Ideale ein Lebensziel zu geben. Sie werden ihren Turnern sagen, daß es vor allem notwendig ist, sich selbst zu vervollkommen. Sie werden sie lehren, zu bedenken, daß oft die Sache, für die wir uns einsetzen, nach der Persönlichkeit dessen beurteilt wird, der für sie wirbt.

Dieses geistige Einwirken des Turnleiters und Vorturners auf unsere Turner hat uns bisher gefehlt und doch ist es weit wichtiger, als Gipfelübungen zu zeigen. Nur durch solche Turnleiter und Vorturner werden wir aus unseren Turnern wirkliche Persönlichkeiten machen können. Denn wirkliche Persönlichkeiten, wirkliche Menschen brauchen wir, wirkliche Juden und wirkliche Jüdinnen, nicht Leute, die in erster Linie generis maskulini oder feminini sind, in zweiter Reihe Turner und dann, soweit Raum und Zeit übrig bleibt, allenfalls noch Juden.

Beginnen aber müssen wir mit dieser Erziehung bei unseren Jüngsten, bei den Kindern und Zöglingen. Die wurden bisher bei uns arg vernachlässigt. Man hat es unterlassen, oder nicht verstanden, die Kinder an sich zu fesseln, sie den Verein als jüdischen Turnverein lieben zu lehren und so ist zahlreiches und kostbares Material verloren gegangen. Der größere Teil ist mit der Zeit weggeblieben, und der Teil, der aus der Jugendabteilung in die Herren- oder Damenabteilung hinübergerettet wurde, blieb aus Gewohnheit, weil dieser oder jener Freund blieb, bestenfalls aus Anhänglichkeit an seinen Vorturner, nicht aber aus bewußtem jüdischen Empfinden. Und doch wie leicht wäre es gewesen, uns diesen Nachwuchs zu erhalten. Darum lege ich so großen Wert auf die richtige Erziehung unserer Vorturner.

Dem Turnleiter oder Vorturner, wie ich ihn früher besprochen, wird es ein Leichtes sein, die Kinder an sich zu fesseln. Kinder sind ja so bereit, den Aeltern, Vorgesetzten in ihr Herz zu schließen und erst den Vorturner oder gar den Turnleiter! Die kommen ja in Bezug auf Respekt gleich nach Gott, vielleicht sogar vor Mama und Papa — denn die können doch nicht ein so schönes „Nest im Schwung“ oder gar einen Handstand machen wie der Vorturner.

Und nun stellen Sie sich vor, daß dieser Vorturner mit den Kindern einen Ausflug macht, mit ihnen jüdische Lieder singt, ihnen bei der Rast, wenn sich alles — er mit — müdegetollt hat, eine kleine jüdische Geschichte erzählt, etwas von ihrem Lande, von Palästina, von ihren Altersgenossen unten, den Kolonistenkindern, die so fließend hebräisch sprechen, und so tüchtige Reiter, Läufer und Turner sind. — Begreifen Sie dann, meine Herren, daß jüngst nach einem solchen Ausfluge meine Buben und Mädels in der Bahn einfach unfähig waren, ruhig zu sitzen, sich alle um mich herumdrängten und mit leuchtenden Augen um noch „so etwas“ bettelten und bald darauf

ein paar meiner Buben kamen und mich fragten, was man denn machen müsse, um „Zionist“ zu werden. Ich hatte, ohne es zu wollen, wahrscheinlich im Eifer des Gefechtes vorher das Wort „Zionist“ fallen lassen. Denn ich vermeide es, mit den Kindern über Zionismus zu sprechen. Erst sollen sie nur einmal ihr Judentum lieben lernen. Den Weg, der von hier weiter führt, werden sie dann schon selbst finden. Und so antwortete ich, da müsse man vor allem alle Juden recht lieb haben und ein rechter, ganzer, prächtiger Kerl werden, ein rechter Musterjude. Ich bin überzeugt, daß meine Buben mich verstanden haben.

Solche Kinder, meine Herren, werden dann nicht ausspringen, wenn sie älter geworden sind. Die Liebe zum Vorturner muß dieser umzusetzen verstehen in Liebe zu dem, als dessen Personifikation er dem Kinde gilt.

Aus einer so geleiteten Jugendabteilung kommen später die treuesten, diszipliniertesten und opferwilligsten Mitglieder und späteren Vorturner.

Diese Erziehung aber bedarf unbedingt der Unterstützung, der Fortsetzung von Seiten des Elternhauses, der Fortsetzung in unserem Sinne. Bei all unserem Bemühen, mit den Kindern möglichst oft auch außerhalb der Turnstunden zusammenzukommen, bei Ausflügen, Lesestunden, kleinen Vorträgen, können wir doch nur mit Mühe gegen so manche schädliche häusliche Einflüsse ankämpfen. Deshalb muß Hand in Hand mit der Erziehung unserer Jüngsten auch die ihrer Eltern gehen.

Durch Heranziehung der Väter zu den Alten-Herrenriegen, der Mütter zu den Frauenriegen, schließlich durch Veranstaltung von Elternabenden bringen wir sie in näheren Kontakt mit uns. Und wieder haben da die Hauptaufgabe Turnleiter und Vorturner.

Wieder müssen sie Pionierarbeit leisten, wieder gilt es, durch taktvolles Auftreten, unbedingte Korrektheit, durch Hingebung für ihr Amt ihren Turnern zu beweisen, daß sie nicht äußerlichen persönlichen Erfolgen nachjagen, daß all ihr Tun ehrlichster Begeisterung entspringt. Dann werden sie sich die Anhänglichkeit und Achtung der Eltern gewinnen. Seien Sie überzeugt, ein solcher Vorturner wirkt durch nichts anderes als durch seine Persönlichkeit mehr als viele Agitationsreden. Haben wir so den Boden vorbereitet, dann werden wir von Zeit zu Zeit die Eltern unserer Kinder zu Elternabenden zusammenrufen. Hier werden wir in zwangloser Aussprache alles in Betracht ziehen, was die geistige und körperliche Erziehung unserer Kinder betrifft, möglichst unter Zuzielung von Fachmännern (Pädagogen, Aerzten). Haben wir so einmal das Vertrauen der Eltern zu unseren Vorturnern, zu unserer Leitung, dann werden sie auch begreifen, daß all unser Tun von einem sittlichen Imperativ diktiert wird. Sie werden erkennen, daß dieser sittliche Imperativ eine Konsequenz unserer Volksidee ist und damit auch diese Idee verstehen lernen und zu lieben beginnen. So stelle ich mir die Erziehung unserer Jüngsten und Ältesten vor.

Aber auch bei den Jungen muß die Stellung des Vorturners zu seinen Turnern eine völlig andere werden. Der „jüdische“ Vorturner wird sich davor hüten, nichts anderes als der Einpauker von so und so viel Übungen im Jahre zu sein. Er wird sich vielmehr bestreben, den ihm Anvertrauten ein gleichgestellter Kamerad zu werden. Ein Freund, der seinen Freunden nicht bloß von seinem turnerischen

Können mitteilt, sondern auch geistig veredelnd und erziehend einwirkt, taktvoll, unmerklich, in stiller, aber um so intensiverer Pionierarbeit für unser Ideal. Unmerklich und ohne daß sich seine Turner dessen bewußt werden, wird er sie dahin bringen, sich überall als Repräsentanten unseres Volkes zu fühlen und damit stets eingedenk zu sein der hohen Verantwortung, die sie in all ihrem Tun auf sich nehmen. Er wird sie alles verabscheuen lehren, was eines jüdischen Turners unwürdig ist, Spiel und „Excesse seu in Baccho seu in Venere“, mit ihren schädlichen Folgen für Körper und Geist des Individuums, wie für das Ansehen der Gesamtheit. Er wird sie lehren, mit allen Mitteln darnach zu streben, was wir am meisten nötig haben, nach Ansehen.

Ansehen brauchen wir, respektieren müssen sie uns, erst die Feinde im eigenen, dann die im fremden Lager. So vorbereitete Turner aber, von solchen Turnleitern und Vorturnern geleitet, werden diesen Respekt genießen. Er erst wird sie in die Lage setzen, ihre nationale Aufgabe der Aufklärungs- und Erziehungsarbeit zu erfüllen.

Die Achtung vor unserer Persönlichkeit bringe uns die Anerkennung unserer Idee!

Vorbedingung aber hiezu ist die „Jüdischkeit“ unserer Turnleiter und Vorturner und damit die „Jüdischkeit“ unserer Vereine.

Die „Jüdischkeit“ unserer Vorturner ist es auch, die, meiner festen Ueberzeugung nach, uns die Lösung unserer turnerischen Aufgabe ermöglichen wird. Noch sind wir uns nicht ganz klar. Noch herrschen über die Art des Turnens, die für uns Juden am geeignetsten ist, die verschiedensten Ansichten — soferne unsere Turnleiter und Vorturner sich überhaupt mit dieser Frage beschäftigt haben. Alle diejenigen aber, die darüber nachgedacht haben, mußten meiner Meinung nach empfinden, daß das „deutsche“ Turnen in seiner klassischen Form unserer physischen, vor allem aber psychischen Eigenart nicht entsprechen kann. Es kann für uns nur ein Nothelfer sein — solange wir nichts anderes haben. Wir brauchen ein „jüdisches“ Turnen. Damit sich dieses jüdische Turnen aber herauskrystallisieren kann, brauchen wir denkende Vorturner. Vorturner, die nicht einfach in den alten, ausgefahrenen Wegen von anno dazumal weiterarbeiten. Unsere Vorturner müssen sich förmlich liebevoll in die Eigenart ihrer Schützlinge versenken, darauf achten, was ihren Turnern am besten zuzusagen scheint, wobei sie am besten gedeihen. Diese Übungen werden wir sammeln, werden jüdische Turnlehrbücher herausgeben müssen. Emsig weiterstudieren heißt es, nicht stehen bleiben, alle Arten des Turnens und Sports kennen lernen. Und dann — nicht engherzig sein, nicht voreingenommen, das Gute nehmen, wo wir es finden! Wir müssen unser Turnen so ausgestalten, daß es auf alle Juden anziehend wirkt, daß es sie alle interessiert!

Uns darf es sich nicht so sehr um Gipfelleistungen handeln, wir brauchen einen guten Mittelschlag, tüchtige Turner, keine Akrobaten. Ich ziehe es vor, vier gute „zweite“ und „dritte“ Riegen zu haben, als eine „erste“ und „drei Palzer“-Riegen. Dann wird es auch nicht mehr Barren-, Pferd-, Reck-, „Spezialisten“ geben, sondern Turner, gleich tüchtig auf allen Geräten und in allen uns erreichbaren Sportzweigen.

Wir brauchen den Sport in unseren Vereinen und deshalb halte ich es für einen unheilvollen Fehler, wenn von der einen oder anderen Seite — ob aus lokalen oder Gründen der Ueberzeugung — dem Sport und den Vereinen, die ihn pflegen, mißtrauisch und feindlich gegenübergetreten wird. Die Furcht, den einen oder anderen Turner an den Sport (Sportverein) zu verlieren, ist unberechtigt. Wir müssen es eben verstehen, unsere Turner so an uns zu fesseln, ihnen so viel Gelegenheit zu bieten, Sport im Rahmen des Turnvereines zu pflegen, daß wir sie eben nicht verlieren. Und selbst wenn einer dem Vereine verlorengeht — ich betone es, daß in diesem Falle nicht den Turner, sondern die Leitung die Schuld trifft — dann ist es noch immer besser, als aus Furcht hievon unseren Turnern ein überaus wichtiges Gegenmittel gegen gewisse unleugbare Nachteile des „Nur-Geräteturnens“ zu entziehen.

Wir haben unter unseren Vorturnern zu wenige, die medizinisch genügend vorgebildet sind. Auch diesem Mangel wird abgeholfen werden müssen. Wir müssen es lernen, unsere Übungen auf ihren physiologischen Wert zu prüfen, ihre Wirkungen auf den Organismus des Turners abschätzen zu können. Dann wird es auch nicht mehr vorkommen, daß durch den Unverstand mancher Turnleiter und Vorturner „Barrenbuckel“ förmlich gezüchtet, Neigungen zu Skoliosen übersehen, durch unvernünftiges, auf bloße Schauzwecke hinarbeitendes Ueben jungen, hoffnungsvollen Turnern schwere Schäden zugefügt werden. Wer sich jemals in Turnvereinen offenen Auges umgesehen hat, wird wissen, daß ich nicht übertreibe.

Auch bessere Pädagogen müssen unsere Vorturner werden. Sie müssen es lernen, sich mit der Psyche ihrer Turner besser vertraut zu machen und danach ihre Maßregeln einzurichten.

Die Stellung unserer Turnleiter und Vorturner im Vereine muß eine bevorrechtete werden. Sie haben darauf zu sehen, daß, was immer geschieht, auf seine Tauglichkeit vom turnerischen Standpunkte aus aufs strengste geprüft wird.

Ich möchte da nur auf ein Beispiel hinweisen: Unsere Jugendabteilungen waren bisher die Stiefkinder der Vereine. Man hat nicht vor allem darauf gesehen; durch große Jugendabteilungen dem Vereine einen kräftigen Nachwuchs zu sichern, sondern sich lieber mit der Erzielung möglichst großer Beiträge befaßt. Diesem kurzsichtigen Geschäftsstandpunkte haben es jetzt so manche ältere Vereine zu danken, wenn sich in den letzten Jahren ein für den Fernerstehenden so unbegreiflicher Stillstand in Qualität und Quantität der Turner bemerkbar macht. Denkende Vorturner und Turnleiter müssen solchen Dingen entgegen-treten. In solchen Dingen müssen sie sich ihren Einfluß wahren. Unsere Jugendabteilungen sind das Wichtigste in unseren Vereinen. Denn sie sichern uns den Nachwuchs. Gerade durch niedrige Beiträge müssen wir uns einen starken Besuch sichern. Wir müssen es gerade den Minderbemittelten ermöglichen, ihre Kinder zu uns zu schicken. Die Kinder der mit Glücksgütern besser Bedachten haben durch alle möglichen Sportarten genügend Gelegenheit, ihren Körper zu stählen. Den ärmeren Kindern ist aber die Ausübung des Sportes infolge der pekuniären Opfer, die er erfordert, völlig versagt. Für die ist der Turnboden

ja der einzige Platz, wo sie sich tüchtig herumtummeln können. Für die bedeuten unsere Turnabende, unsere Ausflüge oft Lichtblicke in ihrem Dasein. Schon aus reinem Egoismus müssen wir gerade diesen Kindern den Eintritt ermöglichen. Wissen wir es doch, daß just sie das beste Material in Bezug auf Pflichttreue, turnerische Veranlagung und Disziplin bilden. Und noch etwas, sie bilden für die oft verzärtelten und verwöhnten Kinder der „besseren“ Kreise ein sehr gutes Gegengewicht. Diese oft zu unglaublichem Snobismus erzogenen Kinder lernen da bei uns, auch in dem ärmeren Kameraden die guten Eigenschaften schätzen.

Aus all diesen Gründen, meine Herren, werden Sie auch erkennen, wie groß unsere Verantwortlichkeit ist in Bezug auf die richtige Wahl der Vorturner für unsere Jugendabteilungen. Hier ganz besonders können wir nur Männer brauchen, die in ihrem Amte förmlich aufgehen, ständig bedacht auf das körperliche und geistige Gedeihen ihrer kleinen Freunde.

Ich habe z. B. früher von Veranlagung zu Skoliosen gesprochen, etwas gar nicht seltenes. Ich weiß aus Erfahrung, daß eine solche Veranlagung sogar dem aufmerksamen Elternauge entgehen, von dem durch Uebung und — Unparteilichkeit geschärften Blick des Vorturners bei dieser oder jener Uebung entdeckt werden kann. Solche Dinge sind vor allem gleich den Eltern zu melden. Dann aber muß der Vorturner — sofern er nicht selbst als Arzt die nötigen orthopädischen Kenntnisse besitzt — im Einvernehmen mit dem Hausarzte die nötigen Maßregeln treffen.

Dazu sollen ebenfalls unsere Elternabende dienen, bei denen ja Vorturner und Eltern zusammenkommen sollen. Es muß unser stetes Bestreben sein, wo immer es nur möglich ist, Hand in Hand mit den Eltern vorzugehen.

Vergessen wir da auch nicht, daß ein überaus wichtiger Abschnitt im Leben unserer Kinder in die Zeit der Frequenz der Jugendabteilung fällt — die Pubertätszeit.

Gewisse Veränderungen im Aeußeren, im Benehmen des Kindes, Anzeichen von Masturbation usw. können wieder oft früher vom Vorturner als von den Eltern bemerkt werden. Auch hier wieder Besprechung mit den Eltern, Belehrung derselben — ich bitte nicht zu lächeln. Ich habe so manchenmal Gelegenheit gehabt zu erfahren, wie ganz unglaubliche Ansichten in Bezug auf sexuelle Fragen im Schwange sind.

Was hier von der turnerischen Erziehung unserer Kinder in der Jugendabteilung gesagt wurde, gilt — mutatis mutandis — auch für die anderen Abteilungen.

Unser turnerisches Ideal sei: Kalos k'agathos! Schön und gut!

Vollkommen ausgebildete Körper zu formen und Seelen darin, voll Adel und Schönheit!

Unsere Turnleiter und Vorturner aber seien unsere Lehrer, unsere Führer.

Die Erzieher von Vollmensch, Edelmensch, Edeljuden!

Die hebräische Kommandosprache.

Von Dr. Gottlieb Stern.

Wenn sich jemand einer Pflicht ungern unterzieht, so ist es nicht selten, daß er die Erfüllung hinausschiebt in immer weitere und weitere Ferne. So sehr und so lange, daß diese Pflicht, die im Hintergrunde seiner sonstigen Tätigkeit ein Stilleben führt, allmählich als wesentlicher Bestandteil dieses Hintergrundes viel von dem Schrecken für das Gewissen verliert, das sich mit der Vorstellung der säumigen Pflichterfüllung langsam abgefunden hat. Das Gefühl des Unbehaglichen wird den Säumigen jedoch nie verlassen, etwa wie das Bewußtsein von der Existenz eines momentan nicht leicht zu korrigierenden Toilettefehlers auch dem mit adretter Kleidung nicht Verwöhnten sehr peinlich ist.

Aehnlich ergeht es uns jüdischen Turnern, wenn wir im Hintergrunde unseres jüdisch-turnerischen Gewissens Gestalten vorwurfsvoll auftauchen sehen, welche wir schon seit langer Zeit in diesen Hintergrund verbannten, Gestalten, die aber im Bannkreise jener Ideen, welche wir verfechten oder vielmehr verfechten sollen, den hervorragendsten Platz im Zentrum einnehmen müßten. Was ist jüdisches Turnen ohne wahres Judentum, ohne jene Merkzeichen, die mit prägnanten Strichen den eigentlichen Zweck jüdischer Turnerei in unsere Herzen einschreiben? Nicht beim Knopflocke sollen unsere Ideale Halt machen, sie müssen sich unseres Innern mit voller Kraft bemächtigen und in jugendlichen jüdischen Turnern jene Begeisterung wachrufen, welche allein Zeichen eines echt fühlenden, jugendlichen Herzens ist.

Wie sieht es aber in der Wirklichkeit aus?

Unsere jüdischen Turnvereine sind zum größten Teile Fahrzeuge, die auf den Wogen eines temporären Antisemitismus treibend von gewiß tüchtiger Jugend gesteuert werden. Wohin? In die Gefilde leiblicher Entwicklung und eines geistigen und gemüthlichen Nirvana. Wir sollen aber auf den Wogen des Judentums dahingleitend jenem Ziele zusteuern, das allein im Stande ist, für alle Zeiten dem Golusleide ein Ende zu machen.

Unbekümmert um momentane Effekte oder Enttäuschungen ist es unsere Pflicht, in jeder möglichen Weise diesem Leitstern mitten durch die Nacht des Golus tatkräftig als tatkräftig sein wollende Turner zuzustreben.

Denn anders wäre die jüdische Turnerei nicht wert, uns Sorgen zu bereiten, sie wäre nicht würdig der hingebungsvollen Arbeit der Besten unter uns, sie wäre nur ein Spielzeug für solche, die sich bloßer Vereinstätigkeit aus Liebhaberei für sie zuneigen.

Fürwahr, solche Gedanken drängen sich uns auf, die wir seit vielen Jahren in der Bewegung stehen und bangenden Herzens viel Tun, doch keine Taten sehen!

Der bewährte Weg ist vorgeschrieben, wird in den Sitzungen immer wieder erwogen und durchbesprochen, jedoch sehr selten betreten. Unsere Turnzeitung brachte schon vor sechs Jahren Artikel über die Notwendigkeit des hebräischen Kommandos.

Das hebräische Kommando ist nicht bloßes Wortgeflunker, es ist Tat im eigentlichsten Sinne. Die Parole Herzls „Wir sind auf dem Wege nach Zion“ wird durch nichts klarer illustriert, als gerade durch die hebräische Kommandosprache der Turner auf dem Turnboden als Vorläuferin, ja als notwendige Begleiterin der hebräischen Umgangssprache des Volkes auf seinem Grund und Boden, mitten unter Stammesgenossen in Erez Israel. Wie für die Frommen Israels der altehrwürdige Tempel jene Stätte ist, in der sie sich dem Judentume am nächsten fühlen, so ist für uns Turner unser Turnsaal, wenn dort die Laute unserer geheiligten Sprache erschallen, der Ort, in dem wir uns, durch hohe Ideale beseelt, unserem Zion, wie wir es erhoffen, nahe fühlen. Und nah und näher tritt die große Zukunft an unser Volk heran, in Vorahnung des Kommenden umloht uns die gewaltige Sprache unserer Propheten mit Glut nationaler Begeisterung, die im Osten entbrannt ist.

Tüchtige, lebensstarke, also idealen Zielen zugängliche Jugend hat im Kampfe um die Güter der Menschheit, um die Güter des eigenen Volkes stets in den vordersten Reihen gestanden. Und jüdische Turner, die nationalen Vereinen angehören, sollten es nicht? Der westösterreichische Kreis soll sich von den nördlichen und östlichen Turnkreisen überholen lassen, die vorbehaltlos das Panier des Volkes und seiner Sprache schwingen, soll sich von ihnen in den Schatten stellen lassen? Ja mehr noch! Wir sollten, unseren ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Fürsorge für unser Volk und seine wahre völkliche Gleichberechtigung unter den Völkern der Erde abtrünnig, Wege weiter beschreiten, die uns langsam, aber sicher dem assimilationistischen Turnerlager bedenklich nahe bringen? Soll die hebräische Tagung vor dem Kongresse für junge jüdische Turner umsonst gewesen sein, sollen ihre Beschlüsse keine Resonanz in den jüdischen Turnhallen geweckt haben?

Erklang, ihr Turner, das Echo der Worte Schemarjah Lewins nicht in euren Herzen, als er euch in großem Augenblicke die Zukunft des Judentums nannte? Fanden die Beschlüsse unserer großen Nationalversammlung in euch nur taube und stumme Zuhörer? Ist Geist und Herz unserer Turner zu schwächlich, um mannhaft wahre, jüdische Wehr zu tragen?

Liebe Turngenossen, der freigewählte Ausschuß des westösterreichischen Kreises spricht die zuversichtliche Erwartung aus, daß die ihm angehörigen Vereine ihre Pflicht und Schuldigkeit erfüllen werden. Wir verschließen uns nicht der Einsicht von der Schwierigkeit der Lage in manchen Vereinen, deren Mitglieder verschiedenen in der Judenschaft geltenden Ansichten huldigen. Wir wollen auch nicht an den Gesinnungen nicht national denkender Turner Anstoß nehmen, solange diese Mitglieder sich bescheiden im Hintergrunde halten und unsere Arbeit der Entwicklung einer nationalen Organisation nicht gefährden. Dagegen bedeutete es eine ernste Gefahr für den Fortschritt dieser Arbeit, wenn wir solchen Elementen zu Liebe uns von der uns vorgeschriebenen Bahn um kleinlicher, elender Vorteile willen ablenken lassen. Wir wollen gewiß im persönlichen turnerischen Verkehre nicht engherzig sein, wir dürfen umsoweniger den Anforderungen unseres Volkes gegenüber uns engherzig verhalten und nie den Blick über den großen Gesichtskreis verlieren, der uns eigen sein muß. Mag auch ein Teil der

Turner die Einführung der hebräischen Turnsprache mit gemischten Gefühlen begleiten, umso größer aber wird der Segen für den weitaus überwiegenden Teil werden. Wer in seinem Herzen nationaler Volljude ist, bedarf der Kenntnis des Hebräischen. Für ihn ist diese Kenntnis Herzenssache. So ist denn auch für den wahrhaft jüdischen Turnverein die hebräische Kommandosprache Herzenssache. Für die neu eintretenden einzelnen Turner bedeutet ihre Anwendung einen nicht zu unterschätzenden Erziehungsfaktor.

Wenn junge Leute, die in der Einbildung leben, schon eine feste Weltanschauung ihr Eigen zu nennen, sich zu Vorträgen gepreßt fühlen, welche eigentlich zu ihrer Bekehrung abgehalten werden, so wird der angestrebte Zweck gewöhnlich nicht erreicht. Es ist dies eine alte Erfahrung, die ein großer Mann mit den Worten „Man merkt die Absicht und wird verstimmt“ treffend ausgedrückt hat. Die hebräische Kommandosprache, deren Klang sich von Turnstunde zu Turnstunde nolens volens dem Gedächtnisse immer mehr einprägt, nimmt, uns ganz unbewußt, langsam von uns Besitz, wir gewöhnen uns, von ihr beständig daran erinnert, an den Gedanken, daß wir jüdische Turner sind, für das jüdische Volk arbeiten und jener Werdeprozeß, der aus dem in nationaler Hinsicht assimilatorischen Juden den Nationaljuden macht, er wird unter dem dauernden Einflusse der Gewalten unserer Sprache schneller ablaufen. Das in jedem jüdischen Manne verborgene jüdische Gefühl wird ohne besonderen Druck von außen her, auf dem Turnboden durch die Laute der Muttersprache unseres Volkes aus dem Schlummer erweckt und gekräftigt. In seinem Herzen zu neuem Leben erwacht, beginnt es auch allmählich den Geist in seinen Bann zu schlagen und spontan tut der jüdische Turner nun alles das, wozu er nicht mehr gezwungen zu werden braucht, mit Liebe interessiert er sich für die Vergangenheit, die Gegenwart und, was wir am meisten erstreben, für die Zukunft unseres Volkes.

Wir Juden Oesterreichs stehen in dem Rufe, tiefes jüdisches Gefühl zu besitzen, an uns jüdischen Turnern ist es gelegen, den Beweis hiefür zu liefern.

Die Juden in der Athletik.

Von Erich Friedmann.

In der Besprechung des Themas, das ich jetzt behandeln soll, will ich den Stand der heutigen jüdischen Athletik erläutern und zeigen, was wir für die Zukunft erhoffen und wie wir zu Erfolgen kommen können. Ich will aber auch ganz kurz das Verhalten der Juden zum Körpersport in anderen Zeitperioden skizzieren. Da ist es nun interessant zu wissen, daß die Juden im Altertum keineswegs nur die geistigen Wissenschaften pflegten und etwa den Körper vernachlässigten. Die Geschichte weiß im Gegenteile zu berichten, daß sie in dieser Beziehung den ersten Platz unter den Nationen der damaligen Zeit einnahmen. So wissen wir beispielsweise, daß unter König David bei den *ole regèl*, den Wallfahrten der Juden an den 3 hohen Feiertagen,

Pesach, Schewuoth, Sukkoth, große Sport- und Kriegsspiele abgehalten wurden, welche den Segen des Hohepriesters empfangen durften. Diese athletischen Spiele, welche sich noch in bedeutendem Maße an das Kriegerische anlehnten, dienten nachweisbar den Griechen als Muster für deren olympische Spiele. Zu König Salomons Tagen wurden körperliche Uebungen mit großer Sorgfalt und in hervorragender Weise gepflegt; ja es wurde in dieser Zeit auf sportliche und kriegerische Leistungen mehr Gewicht gelegt, als auf biblisches Wissen. Bis in die Zeit Zedekias wurden allerorts von Juden große so geartete Spiele veranstaltet und gehörten zu den regelmäßigen Volksfeierlichkeiten. Mit Stolz nennen wir den berühmtesten Spieler und Kriegskämpfer der alten Zeit Bar Kochba.

Als die Griechen ihre olympischen Spiele bereiteten, da war das Volk der Juden von inneren und äußeren Zwistigkeiten zerwühlt und ging seinem Verfall entgegen. Es kam für die Juden die Zeit der Leiden, der Mißachtung und der Verhöhnung. So hören wir, daß einmal zur Belustigung des Volkes Juden in das Stadion gejagt wurden und dort untereinander Wettkämpfe austragen mußten. Während im Mittelalter Deutsche und viele andere Völker, in mächtiger Entwicklung ihres Stammes, Kraft und Mut in Kriegen erprobten und betätigten, stak der Jude im Ghetto und unternahm es kaum, sich gegen die Angriffe seiner Feinde zur Wehr zu setzen. Einen gebeugten Rücken und schlaffe Arme erwarb er und man wählte gerne seine Körperkonstitution zur Zielscheibe des Spottes. Von einer körperlichen Betätigung der Juden fand sich natürlich keine Spur. Die letzten 150 Jahre brachten im Gefolge der Emanzipation der Juden, als praktische Konsequenz des Gesetzes von den gleichen Menschenrechten, mit dem Umschwung im allgemeinen Leben der Juden auch eine Aenderung im Verhalten derselben zu Turnen und Sport. Die Juden paßten sich eben in allem, soweit ihnen die Möglichkeit geboten wurde, den gerade üblichen Gebräuchen an. —

Das Turnen bildet die unerläßlichste und wichtigste Voraussetzung für die Leichtathletik. Dieser Behauptung gibt die ganze Entwicklung der Leichtathletik recht. Man kann dies sowohl bei der griechischen Athletik beobachten, welche sich aus dem Turnen (gr.: „gymnasein“) entwickelte, als auch in der neuesten Zeit bei der deutschen Athletik. Der Begeisterung, mit welcher die Turnideen Vater Jahn aufgenommen worden waren, folgte wenige Jahrzehnte darauf die hohe Blüte der Athletik in Deutschland. Wer nie geturnt hat, muß, selbst wenn er die besten Veranlagungen mitbringt, beim Beginne des Trainings angesichts der für ihn unerreichbar scheinenden Höchstleistungen der anderen die Lust zur Athletik verlieren.

Dem Turnen kommt die Aufgabe zu, die Muskeln regelmäßig auszubilden und zu stärken, eine gewisse Behendigkeit des Körpers zu bewirken und damit die erste Grundlage zum Erlernen der Schwierigkeiten in den einzelnen leichtathletischen Disziplinen zu schaffen. Ein im Sport Ungeübter scheut vor der Konkurrenz zurück, (die ja nach dem heutigen Stande der Athletik das Ziel jedes Athleten darstellt) da er beim Turnen an keine Konkurrenz zu denken genötigt und nur darauf bedacht ist, zu seiner eigenen Befriedigung seine körperliche Geschicklichkeit zu heben.

Die jüdische Turn- und Sportbewegung folgte in ihrem Entwicklungsgange der griechischen und deutschen. Mit dem wachsenden Durchdringen der sozialen Gleichberechtigung erlangten die Juden Gelegenheit zum Anschlusse an die verschiedenartigen gesellschaftlichen und geselligen Vereinigungen der anderen und waren in allen diesen Korporationen den gegenseitigen, nachdrücklichsten Assimilierungsbestrebungen ausgesetzt. Doch nicht lange währte dieses gesellige Zusammensein von Juden und Nichtjuden. Dem steigenden nationalen Bewußtsein dieser Judengegner mußten die Juden weichen und wurden langsam aus allen Vereinen wieder herausgedrängt; und eben dem Geiste der Zeit entsprechend, im Sinne des überall höher pulsierenden nationalen Lebens, ward die jüdische Turnbewegung ins Leben gerufen, aus der jetzt die jüdische Athletik sich entwickelt. Bei den Juden tritt die Notwendigkeit, einer turnerischen Vorbildung der Athleten noch deutlicher zutage als bei den anderen Nationen. Die jungen jüdischen Sportler haben von ihren durch Jahrhunderte im Ghetto gedrückten Vätern nicht die körperlichen Voraussetzungen für den Sport übernommen. Hier mußte und muß mit grundlegender Arbeit begonnen werden und diese kann nur das Turnen besorgen.

Daß die Juden bei entsprechender Schulung auch auf dem Gebiete der Athletik ganz Hervorragendes zu leisten vermögen, sehen wir bei den Ungaren. Dort waren die Juden Jahrzehnte lang im Besitze einer fast vollen gesellschaftlichen Gleichstellung und dort werden wir — im Turnen wie im Sport — Juden nicht nur in den Verzeichnissen dilettierender Sportsmen finden, sondern ihre Namen in fast allen Siegerlisten sämtlicher Disziplinen lesen können. Dort konnten sich die Juden in einer langen Zeit gemeinsamen Trainings mit Nichtjuden frei und ungestört entwickeln und um Jahrzehnte früher als wir an der körperlichen Regeneration der Juden zu arbeiten beginnen. Im übrigen erfreuen sich dort die Juden in der Athletik der größten, in ihren Erfolgen wohlbegründeten Wertschätzung. Der Meisterläufer Ungarns über Kurzstrecken, der Meisterspringer Ungarns und überhaupt die Besten in diesen beiden Disziplinen dort sind Juden. Daß die Juden gerade für diese Sportzweige besonderes Talent zeigen, ist leicht erklärlich. Der Kurzstreckenlauf wie auch der Sprung erfordern wie keine andere leichtathletische Disziplin rascheste Konzentration der ganzen Energie, plötzliches, vollstes Wirken aller arbeitsbereiten Kräfte. Die heutige Generation der Juden verwertet die Energie und die Konzentrationsfähigkeit, die ihre Ahnen im Jahrhunderte langen Lebenskampfe sich erwerben mußten, nicht nur in geistiger, sondern eben jetzt auch in körperlicher Beziehung. Bei den anderen Disziplinen, Laufen über längere Strecken, Wurfübungen, treten verschiedene Momente hinzu, die der Veranlagung der Juden weniger entgegenkommen: Beim Langstreckenlauf die Ausdauer, beim Wurf das Körpergewicht verbunden mit elastischer Behendigkeit und ausdauernder Kraft. Sowohl körperliche Zähigkeit wie körperliche Geschicklichkeit bei größerem Körpergewichte sind dem Juden in dem für den Sportsman wünschenswerten Grade noch nicht eigen.

Bei uns in Oesterreich steckt die jüdische Athletik noch in den Kinderschuhen und doch sind die bisher erzielten Leistungen sehr gute

zu nennen. Bei einigem Fleiße und genügender Unterstützung kann es bald gelingen, an die „österreichische Klasse“ heranzukommen. Von den Wiener jüdischen Korporationen ist es bis vor kurzem vornehmlich der Sportklub Hakoah gewesen, bei dem die Athletik spezielle Pflege fand. Die Sektion ist erst ein halbes Jahr alt, hat aber schon überaus befriedigende Erfolge zu verzeichnen. Sie gewann im August v. J. gegen starke Konkurrenz den Neunkampf der zweiklassigen Spielabteilung, beim jüdischen Turn- und Sportfest den Vereinskürnkampf und den Dreikampf und schnitt bei mehreren in Wien veranstalteten Meetings recht günstig ab. Gegen Ende der Saison trat die Hakoah mit einem Meeting vor die Öffentlichkeit und erzielte auch damit einen recht schönen Erfolg. Nur inniges Zusammenhalten und das Bewußtsein, für die jüdische Sache in den Kampf zu treten, durch ihren Erfolg unserer gewaltigen Bewegung zum Siege zu verhelfen, konnten unseren Athleten die günstigen Resultate des heurigen Jahres sichern.

Ich sagte früher, wir brauchen Unterstützung. Wie kann man nun den jüdischen Sport unterstützen, welcher Art kann diese Hilfe von außen her sein? Man könnte uns einen eigenen erstklassigen Platz mit erstklassigen Einrichtungen zur Verfügung stellen; dies würde einen kolossalen Aufschwung in unserer Sportbewegung bewirken und damit dem national-jüdischen Gedanken ebensoviele Anhänger zuführen, wie das direkte Mitgliederwerben. Müssen wir aber die Verwirklichung dieses Wunsches leider erst einer späteren Zeit vorbehalten, so benötigen wir jetzt unbedingt eine spezielle Unterstützung bescheidener Art. Wir müssen das Interesse von Persönlichkeiten für uns wecken, die durch Aussetzen von Ehrenpreisen die Aufmerksamkeit der uns noch fernstehenden jüdischen und nichtjüdischen Athleten, Studenten, Fußballer auf unsere Athletik lenken, den Ehrgeiz aller unserer Sportsleute wachrufen, damit diese in fortwährendem Training ihre Leistungen verbessern und einen Ansporn der heranwachsenden Jungmannschaft bieten. Das ist gegenwärtig das einzige erreichbare Mittel, das aber von hervorragendem Werte wäre und uns bei genügender Mitarbeit der Vereine großen Nutzen bringen müßte.

Ich möchte noch zum Schlusse einige Worte über die Aufgaben, welche die jüdische Athletik nach außen hin zu erfüllen hat, sprechen. Die Athletik ist heute einer der schönsten und verbreitetsten Sportszweige. Sie erobert sich allmählich die breitesten Schichten des Volkes und ist noch lange nicht auf der Höhe ihrer Entwicklung angelangt. Wenn wir unseren einstigen Bedrückern und allzeitigen Gegnern seit je beweisen konnten, daß wir ihnen in geistiger Beziehung um nichts nachstehen, so ist es die Aufgabe der Athletik, Ihnen zu zeigen, daß es sich in körperlicher Beziehung ebenso verhält. Es ist Aufgabe der Athletik, nach ihrer Art und im Rahmen ihrer Mittel zu zeigen, daß aus dem alten verspotteten Judenvolke ein neues strahlendes Muskeljudentum ersteht.

Alle Vereinsleitungen seien auf die Anzeige des Sporthauses L a z a r aufmerksam gemacht, deren reich assortiertes Lager eine beliebte Einkaufsquelle aller Sportsleute und -Klubs bildet und den Ruf solidester, reellster Bedienung genießt.

Jüdische Turnerschaft und Jüdischer Wanderbund.

Von Isidor Klaber.

„Der jüdische Wanderbund!

Welcher Name für eine Vereinigung von Juden!

Auf den ersten Blick möchte man an eine Absicht schneidender Selbstironisierung im Geschmacke des Aristophanes oder Voltaires glauben.

Ist nicht das ganze Judentum seit anderthalb Jahrtausenden ein „Jüdischer Wanderbund“ gewesen, soweit es durch gemeinsamen Glauben und Gemeinbürgerschaft überhaupt ein Bund war?

Ist nicht unsere ganze Geschichte in der Zerstreung ein einziges dauerndes Wandern? — Freilich — dieses Wandern war kein fröhliches Umherziehen in der Natur. Es war ein wegmüdes Schleichen unter zermalmender Last, ohne Ziel, ohne Rast, ohne Heimkehr; eine Flucht aus bekannten Qualen in unbekannte, vielleicht schlimmere.

Das Wandern, zu dem Jung-Juda sich verbindet, ist ein anderes als das der Väter. Es ist ein genießliches Wandern. Es ist ein Wandern nicht nur in der Natur, sondern zur Natur. Nicht mit scheuem, bangem Auslug nach verfolgenden und lauerten Feinden, sondern mit helläugigem Ausblick zu ziehenden Wolken, jungem Laub, holden Baumblüten, spielenden Vogelpärchen. Es ist ein Wandern, das die Glieder stärkt, die Brust weitet, die Seele mit Bildern und Wonne füllt.

Dieses neue Wandern ist ein Sinnbild des neuen Judentums, des lebenskräftigen, lebensfreudigen, das seinen Anteil an der Erde und seinen Platz in der Sonne fordert und bereit ist, die dazu nötigen Anstrengungen zu machen.“ —

Mit diesen Worten hat wohl Dr. Nordau am besten das Wesen der jüdischen Wanderbewegung charakterisiert.

Vor einem Jahre gab es gewiß in Wien noch keinen einzigen Menschen, der sich mit der Frage der jüdischen Wanderbewegung in ihrer heutigen Form beschäftigt hätte. Wohl fanden seit je Ausflüge der jüdischen Turnvereine statt, auch gab es Exkursionen der Wiener zionistischen Vereinigung und einer Schar von Mädchen unter Führung des Fr. Waltuch, die aber nicht im Sinne nach den Regeln der Wanderbewegung veranstaltet waren. Heute ist die Wanderbewegung bereits zu einer Massenbewegung geworden.

Wir haben heute einen österreichischen Bund für jüdisches Jugendwandern, der vom Ministerium des Innern genehmigt ist.

Während die Turn- und Sportvereine mit Rücksicht auf ihr spezielles Betätigungsprogramm auf einen großen Teil der jüdischen Kinder verzichten müssen, ist dem Wanderbund die Möglichkeit geboten, Kinder aus allen Schichten der Bevölkerung zu gewinnen.

Die Wandervereine suchen, wie die Turn- und Sportvereine, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dem Körperverfall des Juden-

tums entgegen zu arbeiten. Denn wer kennt sie nicht, jene Menschen, die oft stundenlang in dumpfen Stuben der Diskutiervereine sich mit Problemen befassen, die oft allen, meist aber vielen unverständlich sind? Wer kennt sie nicht, jene, die in raucherfüllten Gast- und Kaffeehäusern ihre Zeit verbringen, und nicht zuletzt jenen Typus des Juden, der es sich genügen läßt, für seine eigene Person in dem Sinne zu sorgen, daß er sich glücklich fühlt, die modernsten Krawatten und bestgebügeltten Hosen zu tragen?

Auch das schwache Geschlecht dürfen wir nicht schonen. Wie viele unserer jungen Mädchen sind tief unglücklich, wenn sie einen Tag oder gar einen Sonntagvormittag nicht auf dem Korso gewesen sind. Es ist wohl überflüssig in ihrem Kreise noch weiter über jene unerfreulichen Erscheinungen zu sprechen.

Die Aufgabe der Turn- und Wandervereine ist es, ein gesundes, freies, aufrechtes jüdisches Geschlecht heranzuziehen.

Inwieweit schon heute der jüdische Wanderbund dieser seiner Aufgabe gerecht wird, will ich Ihnen im folgenden zeigen:

In Deutschland besteht bereits in Berlin, Breslau, Mühlhausen und München ein Wanderbund.

Eben ist in Jerusalem durch meinen Bundesbruder Glanz ein Wanderbund geschaffen worden.

Der jüdische Wanderbund in Wien zählt heute 300 ärztlich untersuchte Wanderer (14 Züge, 14 Führer, 4 Führerinnen); in Böhmen, Mähren und Schlesien sind bereits Ortsgruppen gegründet.

Doch wer das Leben im jüdischen Wanderbund wirklich kennen lernen will, der wird nicht durch Vorträge und theoretische Abhandlungen die ganze Schönheit dieser Bewegung erfassen können, sondern er muß mit uns hinaus in Wald und Feld.

Ich will es versuchen, Ihnen einige unserer Wanderungen, wie wir sie trotz Regen und Sturm allwöchentlich antreten, in kurzen Umrissen zu schildern.

Nach einer kurzen Bahnfahrt gelangen wir in ein Dorf, marschieren durch dasselbe in Rottenordnung d. h. jeder Zug (16 Mann) in zwei Schwärme geteilt (je 8 Mann), jeder Schwarm in zwei Rotten (je 4 Mann). Außerhalb der Ortschaft wird Auflösung der Rotten kommandiert, bis sich dann zur bestimmten Zeit die einzelnen Rotten auf einer Wiese oder einem sonst geeigneten Ort zur Rast sammeln.

Manche unserer Wanderer sind mit uns das erstemal in die freie Natur hinausgekommen; andere wieder, die oftmals mit ihren Eltern Ausflüge unternommen hatten, blickten anfangs sehnsuchtsvoll nach Gasthäusern aus, hatten sie aber einmal mit uns unter freiem Himmel abgekocht, so beteuerten sie immer wieder, daß sie selbst daheim nie so gut gespeist hätten.

War anfangs unser Menu sehr dürftig, so werden jetzt bereits geradezu lukullische Gastmähler gegeben. Wir kochen beispielsweise Suppen aller Art, Erdäpfel, Schokolade, Tee, ja sogar Griesschmarrn und ähnliche Dinge. Sie dürfen aber nicht glauben, daß das Essen uns die Hauptsache sei.

Wir veranstalten Kriegsspiele, wobei uns dann Gelegenheit geboten ist, Bäche zu übersetzen, Bäume zu erklettern und ähnliche Dinge zu treiben, die unseren Wanderern ungeheures Vergnügen bereiten. Denn dem Turnen im Freien soll in unserem Wanderprogramm besondere Pflege zuteil werden.

Das Wandern hat die Freude an jeder körperlichen Betätigung bei den Kindern erweckt und heute verlangen bereits unsere Wanderer, Mädchen sowohl wie Buben, nach dem Turnvereine.

Rührend ist es, wenn unsere Wanderer dem Gebot der Hilfsbereitschaft nachkommen. Da gab es wiederholt Fälle, wo man fremde Kinder, die sich im Wald verirrt hatten, ihren Eltern zurückbrachte. Oder es wird der Proviant mit einem, mit Glücksgütern weniger gesegneten Wanderbündler geteilt; denn arm und reich sind bei uns nicht nur äußerlich durch die zweckentsprechende Ausrüstung gleich, sondern ein inniges Freundschaftsband verbindet die Wanderer untereinander und nicht zuletzt mit ihrem Führer.

Aber nicht nur auf der Wanderung, sondern auch sonst stehen unsere Führer in ständigem Kontakt mit ihren Schützlingen, sei es in den Kontrollversammlungen, die einmal monatlich stattfinden, oder in den Geschichts- und Hebräischkursen der Wiener zionistischen Vereinigung, die größtenteils von Wanderbündelführern geleitet werden. Und die Wanderer kommen mit all ihren Sorgen, die oft bereits materieller Natur sind, zu ihren Führern, die zu ihren Freunden geworden sind. Die Kameradschaftskasse, die von jedem Zug selbständig verwaltet wird, dient dann dazu, um die Teilnahme an den Wanderungen immer allen zu ermöglichen.

Es muß nicht erst betont werden, daß sowohl für Wanderer als Führer strenges Alkohol- und Nikotinverbot herrscht.

Dieses Verbot, ich glaube es wäre überflüssig gewesen, denn die Natur hätte uns gelehrt, auf falsche Genüsse jeder Art zu verzichten.

Das freiwillige Unterordnen und willige Gehorchen unserer Wanderer ließ uns unbesorgt bereits auch größere Touren wagen.

So unternahm der I. Zug eine vierzehntägige Böhmerwaldfahrt, die unsere Wanderer allerlei Abenteuer zu bestehen zwang.

Es wurde trotz der schlechten Witterung fast nur in Scheunen oder Hütten übernachtet.

Auch mit den Kleinen wurde eine zweitägige Tour und zwar in den südlichen Wienerwald unternommen. Es war selbstverständlich, daß auch die Mädchenzüge an dieser Wanderung teilnahmen; auch diese mußten sich, wie unsere Jungens, mit einem Heulager begnügen. Alle Kinder, selbst eines, dem die besorgte Mama außer vielen anderen Dingen sogar eine Flasche Eau de Cologne mitgab, blieben am Leben.

Zwei Nachttouren wurden unternommen, die Gelegenheit gaben, nicht nur den Sternenhimmel zu bewundern, sondern uns auch zwangen, uns mit Kompaß und Karte in finstere Nacht bei Laternenschein zurechtzufinden. Es war wohl ein romantischer Anblick, als wir um 2 Uhr nachts am offenen Feuer lagerten.

An dieser Wanderung haben im übrigen die anlässlich des elften Zionistenkongresses in Wien weilenden Mittelschüler aus der Provinz

teilgenommen. — Während der Chanukahtage werden mehrere Züge mehrtägige Wanderungen unternommen.

Wenn all dies Ihnen zeigt, daß wir unsere Wanderer zu einfachen und kräftigen Menschen heranbilden, so soll Ihnen das Folgende beweisen, daß wir sie auch zu guten Juden erziehen.

Das jüdische und hebräische Lied hat das anfänglich vielfach geübte deutsche Lied heute bereits vollständig verdrängt; es gelingt fast keinem Führer, seine Wanderer zu bewegen, irgend ein deutsches Schullied zu singen. In wenigen Wochen wird auch das hebräische Kommando, das wir von der Jüdischen Turnerschaft beziehen, bei uns eingeführt sein. In den Kontrollversammlungen und Kursen werden die Wanderer mit der jüdischen Literatur und Geschichte vertraut gemacht.

Dem Wanderbund ist es auf diese Weise gelungen, eine jüdische Gemeinschaft zu schaffen, was ja schließlich eines der Ziele unserer Bestrebungen ist. Durch Veranstaltung von Elternabenden soll ein Freundschaftsverhältnis auch zwischen den Eltern und der Führerschaft geschaffen werden.

Die Führerschaft soll in Kursen mit den für sie unerläßlichen Kenntnissen vertraut gemacht werden (Erste Hilfe, Kochen, Kartenlesen, Orientierungskunde, Botanik, Mineralogie, Zoologie, Sternkunde etc.).

Die so vorbereitete Führerschaft wird dann wohl im Stande sein, ihre Aufgabe zu erfüllen. Wenn wir heute auch noch nicht alles, was wir wünschen und erhoffen, erreicht haben, so ist in kurzer Zeit doch manches Gute für die uns allen gemeinsame Sache geleistet worden.

Als Ergänzung der bisherigen Erwidernngen der Kreisleitung auf die verschiedenen Anträgen von Vereinsleitungen und Kreismitgliedern, betreffend National- und Turnliteratur, sei auf die Ankündigung der Spezialbuchhandlung für jüdische Literatur, R. L ö w i t, Wien, I. Rotenturmstraße 22, verwiesen.

Turnen und Sport. — Ihr Organisationscharakter als nationaler Wertfaktor im Judentum.

Von Wilhelm Ullmann.

Das Kongreßjahr 1913 wird in den Annalen der „Jüdischen Turnerschaft“ besonders vermerkt werden müssen. Während im Halbdunkel des Verhandlungssaales die Vertreter des jüdischen Volkes über grü gedeckten Tischen ihre Köpfe neigten, gedrückt von den Problemen der Zeit und bangend vor den Fragen der Zukunft, sproß draußen in son niger Helle, blühendes Leben. Kaum merkbar für die Befruchteten und ungeahnt von den Fernen die Größe seines Wachstums. Bis jener 8. September die Hülle fallen ließ von einem Kulturmomente des modernen Judentums. Ein Heer jüdischer kraftstrotzender Jugend offen barte sein Dasein tausend und abertausend problembeschwerten Köpfen, eine Armee siegverheißender Streiter repräsentierte ihre Erlesensten in einer machtvollen Demonstration ihres organisierten Willens. Und die Kraft und Größe der jüdischen Turnidee übertrug sich auf die Herzen ihrer Bewunderer, sie beschleunigte den Schritt einer sorgenträchtigen Gegenwart, sie nahm den Theorien ihre hypothetische Befangenheit und Selbstbewußtsein und Lebensbejahung schoß selbst dort üppig in die Halme, wo ihr Samen kaum Wurzel gefaßt hatte. Es war der bedeutungsvollste Triumph, den der jüdische Turngedanke bis heute erfahren.

Der zweite Tag war dem jüdischen Sportfeste gewidmet. Das anders geartete Bild der Veranstaltung schuf auch einen vom Vortrage wesentlich verschiedenen Rahmen. Dem Sport — wir denken hier immer an die Leichtathletik — mangelt das Mittel des Massenaufgebots zur Erzielung der höchstgesteigerten Begeisterung. Seine Vorführungen entbehren des wuchtigen, demonstrativen Charakters der Turnerei und auch die Einzelleistungen selbst wecken in ihrem unterschiedlichen Wesen verschiedene Eindrücke. Während der Zuseher der ruhig aufbauenden Arbeit des Turners in jedem Momente ihrer Entwicklung zu folgen vermag, sieht er beim Sport eigentlich nur den Effekt der Leistung. Die methodische Durchführung der Turnübung mit ihren Ansprüchen an die Gelenkigkeit und Eleganz des Turners in jedem Zeitpunkte ihres Aufbaues spricht sein ästhetisches Empfinden an, ohne sein fachliches Verständnis vorauszusetzen. Er genießt den Anblick dieses Kraftwerkes in respektvollem Abstände vor seiner Schönheit. Nicht so beim Sport. Hier wird der Zuschauer zum lebhaften Teilnehmer. Der vor seinen Augen inszenierte Kampf wirkt auch auf ihn einen hypnotischen Reflex. Seinem Urteil sportlicher Qualitäten sind ganz bestimmte Bahnen gewiesen und die Erstplacierten in den einzelnen Konkurrenzen sichern sich auch gleichzeitig ihr Plätzchen in dem Herzen des beifallsfreudigen Publikums.

Wir wollen unseren Siegern ihren Ruhm gewiß nicht mißgönnen und freuen uns mit ihnen, daß es ihnen gelungen ist, ihre Superiorität über ihre Mitbewerber durch höchst entwickelte, in ernstem Wollen

Schachner

betätigte Fähigkeiten darzutun. Und doch scheint uns das Urteil des Publikums an Kompetenzkraft einzubüßen, wenn wir das Verhältnis überprüfen, in dem diese Fähigkeiten zur physischen Entwicklung des Einzelnen und zur Körperzucht des gesamten Volkes stehen, zu deren Förderung sie in so offizieller Form betätigt werden. Es ist vor allem eine theoretisch und praktisch nachweisbare Tatsache, daß die Konkurrenten im Sportbetriebe ihre physischen Qualitäten vornehmlich in einer einzigen, ihrer jeweiligen Eigenart am ehesten zusagenden Disziplin entwickeln, zu entwickeln gezwungen sind. Die Forderungen der Wissenschaft nach allseitiger Körperbetätigung, die Tendenzen, der durch die berufliche Arbeitsteilung drohenden Vereinseitigung mit Hilfe einer harmonischen Körperkultur zu begegnen, sie müssen dem Urteil der modernen Sportbehörden weichen, die durch das bestehende Wertungssystem diese einseitige Betätigung und Ausbildung gewisser Körperpartien geradezu privilegieren, zumal der in Aussicht stehende äußere Erfolg die Konkurrenten über allfällige ungünstige Symptome ihrer Spezialmethode nur allzuleicht hinwegzutäuschen vermag. Wir halten uns nicht für kompetent genug, um aus dieser Konstatierung aus eigener Anschauung ein Gutachten abzuleiten, das uns die hieraus resultierenden Nachteile für die Hygiene der Sporttreibenden demonstriert, und lassen in dieser Frage einem gewiß gewiegten Kenner der modernen Körperzucht, Albert Siebert, das Wort. Er schreibt im Rahmen einer ungemein sachlichen Abhandlung folgendes für unseren Fall Interessantes:

„Rein physiologisch hat es eine Bedeutung festzustellen, wie bei einer solchen Auslese, solchem Training, solcher Regelung der Lebensweise, so zweckmäßiger Kleidung und vorteilhafter Anlage der Übungsplätze sich Kraft, Ausdauer und Geschicklichkeit entwickeln, welche Steigerungen und Höchstleistungen möglich sind. Zweifellose und große Verdienste hat sich der Sport durch diese Art seines Betriebes auch um die Steigerung der Technik und die Methode der Bewegungsformen erworben.

Demgegenüber dürfen die Schattenseiten nicht verschwiegen werden... Der Sportist, stattein Mitte' zur Körperpflege zu bleiben, zum Selbstzweck des Rekordbetriebes geworden....

Eine andere nicht minder große Gefahr liegt auf physiologischem Gebiete. Alle Größen-, Kraft- und Muskelmessungen, alle Herzuntersuchungen, die dem Training vorangehen und während desselben unternommen werden, haben einen beschränkten Wert. Dasjenige, dessen Unberührtheit für den geistigen Arbeiter die Hauptsache ist, das Nervensystem, läßt sich nicht messen. Aber gerade die Nerven werden durch das angespannte Training und die oft wiederholte Aufregung der Wettkämpfe häufig übermäßig angespannt und geschädigt. So groß der anregende Wert von Wettkämpfen in mäßigem Umfange sein mag, so groß sind die Gefahren der Ueber treibung. Schüler und Studenten, die eine angespannte geistige Tätigkeit durchzuführen haben, können nicht ohne Schädigung ihres Nervenkapitals dauernd sich einem Training, einem System von Wettkämpfen unterziehen. Für sie ist viel angemessener... gleichmäßige Betätigung der körperlichen Kräfte.... Andererseits muß von der Jugend

ein erhebliches Maß Arbeitsleistung, Nervenanspannung und Beherrschung der Nerven auch bei der Prüfungsarbeit und im Examen (naturgemäß auch bei der Berufstätigkeit aller Kategorien, Anm. d. Verf.) verlangt werden. Das wäre doch nun widersinnig, auf dem Gebiete des sportlichen Trainings Schädigungen durch körperlich-nervöse Ueberanstrengungen eintreten zu lassen, die man auf anderen Gebieten auszuschalten bestrebt ist."

Der Verfasser schweigt angesichts der Wichtigkeit dieses einen Argumentes, das vornehmlich bei den Wettkämpfen als solchen zutage tritt, von anderen schädlichen Momenten, die in der Methode selbst ihre Entwicklung erfahren. Zunächst sei darauf verwiesen, daß die einseitige Körperbetätigung in dem ihr zugrunde liegenden Streben nach dem Rekord immer nur dieselben Organe und dieselben Muskel in ein und demselben Sinne entwickelt und so eine spezielle Organ- und Muskelhypertrophie herbeiführt, deren gesundheitlichen Wert wir auch ohne jegliche wissenschaftliche Vorbildung als höchst problematisch bezeichnen müssen. Der Hinweis auf die gebotene Betätigungsmöglichkeit in anderen Disziplinen verliert an Bedeutung eben mit Rücksicht auf das geltende Wertungssystem, dessen psychologische Prinzipien uns eines besseren belehren. Die Sucht der Konkurrenten, der Länder, der Stationen, einander in rasch korrigierter Folge zu überbieten, läßt den Sportrepräsentanten bei der gesteigerten Inanspruchnahme durch das hastende Berufsleben einfach nicht die Zeit, den kräftesfördernden Ausgleich ihrer Fähigkeiten zu suchen und zu schaffen. Wir haben es heute trotz wissenschaftlichen Einspruches „dogmatisch“ geglaubt, daß die Höchstleistung den gesunden Körper schafft und nicht wie uns die Antike in ihren kraft- und schönheitsstrahlenden Vorbildern überzeugen will, — daß nur der gesunde, allseits beherrschte Leib die Höchstleistung hervorbringt, die Höchstleistung darstellt!

Dieses unser Urteil sportlicher Qualität scheint mir aber auch anderen grundlegenden Forderungen der modernen Körperzucht in den Rücken zu fallen. Daß dem Streben nach dem Rekord nicht nur die Möglichkeit einer Uebertreibung des Trainings beigegeben ist und einer Ueberschätzung und auch ohne diese einer Ueberanstrengung der zu Gebote stehenden Kräfte mit all ihren schädlichen Folgen für die Gesundheit des Gesundheitssuchenden Vorschub geleistet wird, wurde schon angedeutet. Ist ein solcher Nachteil für den durch die einseitige Inanspruchnahme umso empfänglicheren Körper auch nur möglich, so scheint mir der geringe Vorteil, den die Psyche im Vergleich zur turnerischen Bildung erfährt, in den meisten Fällen gewiß. Der Sinn und Zweck jeglicher körperlicher Betätigung liegt in dem Streben nach Dominierung des Willens über den Körper. Unser Leib soll ein stets folgsames Werkzeug unseres stark entwickelten, nie versagenden Willens sein. Wie ist es um die Entwicklung des Individuums bestellt, dem der hilflose schwache Leib sein Tun und Lassen predigt? Turnen und Sport müssen daher in erster Linie die Energie, das Bewußtsein der eigenen Kraft, das Vertrauen in die eigene Fähigkeit entwickeln und diese zu fördern und wachzuhalten verstehen, wobei die Steigerung der physischen und psychischen Energieen in natürlicher Wechselwirkung vor sich geht.

Je höher nun die Anforderungen sind, die an den persönlichen Mut und die rasche Entschlußfähigkeit des Individuums gestellt werden, desto intensiver ist der Einfluß auf die Psyche des Handelnden, desto höher die Willensenergieen, die hiedurch ausgelöst werden. Diese Anforderungen wachsen mit der Zahl und der Schwierigkeit der gestellten Probleme und verringern sich mit dem Grade der technischen Fertigkeit des Ausübenden. Wenn wir das abnormale Moment vernunftloser Tollkühnheit ausschalten, können wir auf Grund dieser Prämissen die Summe technischen Könnens und der Willensenergie, die zur Bewältigung gestellter Probleme nötig ist, als eine Konstante auffassen, wobei der eine Summand in dem Maße kleiner wird, als sich der andere vergrößert. Der geübte Turner wird mit Leichtigkeit und ohne Aufwand einer nennenswerten Willensspannung das Hochreck mit der Hocke überspringen, während der ungeschulte Turner zu seiner geringen Fertigkeit die höchste Entschlußkraft im geeigneten Momente fügen muß, um dieser Leistung Herr zu werden. Ist nun bei der Leichtathletik schon die Zahl der gestellten Probleme gegenüber dem Turnen eine ungleich kleinere, so verringert sich der Willenssummand noch um ein bedeutendes in Anbetracht ihres Abwechslungsreichtums und der Schwierigkeit der turnerischen Übungen, der eine Grenze nach oben überhaupt nicht gesetzt werden kann. Im Gegenteil. Die Probleme wachsen mit der höheren Fertigkeit des Turners, das gesteigerte Selbstvertrauen zeugt den Ehrgeiz, mit dem beherrschten Leib in der Bemeisterung erhöhter Aufgaben dem stählernen Willen neue Erfolge zu schaffen. Und dieser Ehrgeiz findet eine Betätigungsmöglichkeit, deren Koeffizient ein unendlicher genannt werden kann.

Nicht so bei der Leichtathletik. Der Leichtathlet rückt seinem Probleme nicht so temperamentvoll zu Leibe. Er schaltet vor dem Momente der höchsten Spannung eine Methode ein, die diese Spannung bedeutend mildert. Er schafft sich in einem wohlgedachten Training zumeist sogar unter Verwendung von Hilfsdisziplinen einen Grad von Fertigkeit, den er am Geräte oder in der Laufbahn jeweils ausprobiert. Er präpariert Willen und Muskel solange, bis diese eins werden, er steigert mit energischer Zähigkeit sein technisches Können zu einer Potenz, in der es die Entschlußkraft bedeutend überwuchert und es ihm so ermöglicht, seine Disziplin fast maschinell zu beherrschen. Es sei selbstverständlich nicht verkannt, daß mit der hiedurch bedingten Entwicklung der physischen Kraft und Gewandtheit naturgemäß eine entsprechende Steigerung der physischen Energieen Hand in Hand geht, wobei wir betonen wollen, daß diese Steigerung sich hier nicht in einer Erhöhung, sondern eher in der Festigung des Willensimpulses ausdrückt. Der Leichtathlet sucht gleich dem Turner seinen Körper dem Willen unterzuordnen und dessen Emotionen anzupassen. Allein der Steigerung der Energie ist beim Sport eine natürliche Grenze gesetzt in der Hemmung der Entwicklung, welche die menschlichen Qualitäten nach einem gewissen Grade der Expansion in eine Richtung erfahren müssen.

Der Körper versagt den Willensansprüchen in einem bestimmten Höchstmaße seines Könnens auf derselben Linie die Gefolgschaft und ist in diesem Stadium nur in zweifacher Art gefügig zu machen.

Entweder Aenderung der Richtung, also Variierung des Problems, die dem persönlichen Ehrgeiz neue und erhöhte Spielarten des Impuls es schafft, wie sie uns das sogenannte Kunstturnen ermöglicht, an die aber beim Sport nicht gedacht werden kann, der ja durch die Eingestaltigkeit des Problems charakterisiert wird. Oder aber das Streben der noch engeren Anpassung der erworbenen Qualitäten an das bestehende Problem, in welchem Falle jeder geringste Schritt nach vorwärts mit einem gewaltigem, unverhältnismäßig großen Aufwand an Energie erkauft wird. Dieser Energieaufwand aber endet in einem merkwürdigen Resultate. Er tritt nicht im Momente der Uebungsdurchführung wie beim Turner als das Maximum des zur höchsten Entschlußkraft gesteigerten Willens zutage, er setzt sich vielmehr neuerdings in ein intensiveres Maß technischer Fertigkeiten um, die den mechanisierten Körper umso eher dieser psychischen Agilität entraten lassen, als die Anforderungen des Problems wachsen. Je höher diese werden, desto mehr Energie absorbiert der Summand „technisches Können,“ desto mehr verschiebt sich das Verhältnis in der Konstante zu Ungunsten des anderen. Haben diese Anforderungen ihren Höhepunkt erreicht, dann erfährt der Willenssummand seine tiefste Reduktion. Mit anderen Worten: „Die Höchstleistung erreicht der trainierte Leib nicht, wie es den Anschein hat, mit Hilfe einer höchstgesteigerten Willensexpansion, sondern auf Grund hoch entwickelter, technischer Qualitäten, die nur des jeweiligen Willensimpulses bedürfen, um erfolgreich zur Geltung zu kommen.“

Dieser Impuls graduirt sich nach der Intensität des Ehrgeizes, den der Sportsmann der Leistung zugrunde legt. Es ist nun eine weitverbreitete und scheinbar unwiderlegliche Anschauung, daß der Sport diesen Ehrgeiz in einem höheren Maße entwickelt, als das Turnen. Das Wesen des Sports ist der Wettkampf und was wäre geeigneter, das Streben nach dem Rekord intensiver zu gestalten, als ein Betrieb, der dem Ausübenden in jedem Zeitpunkte seiner Betätigung eine erfolgreiche Kontrolle über den Nachbarn ermöglicht. Diese Tatsache leugnen, hieße die hiebei in Betracht kommenden Naturgesetze negieren. Hiezu gesellt sich noch das Moment der Oeffentlichkeit, unter deren Augen der Leichtathlet arbeitet und es unterliegt gleichfalls einem natürlichen Gesetze, daß der Ehrgeiz und mit ihm die Leistungsfähigkeit des Sportsmanes in einem geraden Verhältnisse zu dem Ansporn steht, den er aus dem Beifall des Publikums schöpft.

Rekorde werden in der Regel nicht im Training geschaffen. Umso weniger wäre es nun einzusehen, warum sich nicht auch der Turner diese Umstände zunutze machen und unter Initiative der beifallspendenden Menge und im Feuer des ehrgeizfördernden Wettstreites Komponenten schaffen sollte, die seine Tendenzen im höchsten Grade fördern müßten. Dem gegenüber sei aber darauf verwiesen, daß der Unterschied der Methode auch eine Verschiedenheit der Mittel und Zwecke zur Folge hat. Auch die Turnerschaft, und schon Jahn, hat erkannt, daß in dem Wettturnen ein Ansporn liegt, vorwärts zu streben, welcher, recht gehandhabt, der die Grundlage aller menschlichen Kultur bildenden Entwicklung individueller Tüchtigkeit entschieden förderlich ist. Für die turnerische Arbeit aber, deren Hauptziel die Förderung der körperlichen Entwicklung großer Teile des Volkes ist, liegt in zu starker Betonung

des Wettturnens auch eine große Gefahr; wo das Jagen nach Siegen zum Hauptzweck wird, muß die lägliche regelmäßige Turnarbeit leiden. Die Turner haben daher immer das Streben gehabt, Maß zu halten und konnten dies umso leichter, als ihr Ehrgeiz in der unendlichen Fülle der gestellten Probleme und den hiedurch gebotenen ständigen Teilerfolgen sich selbst genügen kann. Der kolossale Abwechslungsreichtum, der dem turnerischen System zugrunde liegt, schafft dem Turner eine kontinuierliche Anregung, er schöpft seinen Ehrgeiz aus der Methode und mehrt ihn, je inniger er mit ihr verwächst. Mit seiner höheren technischen Fertigkeit wächst die Zahl der freigewählten Probleme, seine Phantasie kommt dem System zur Hilfe und weiß ästhetisch und unterhaltsam auszustatten, wo der langsame Aufbau das Interesse zu schwächen droht. In jedem Stadium seiner Entwicklung bieten sich dem Turner eben auf Grund dieser kunstvollen Methode so viele sichtbare Erfolgsmöglichkeiten, jeder wohlgenützte Turnabend schafft ihm selbst eine solche Fülle von Erfolgen, daß sein Ehrgeiz auf dem natürlichsten Wege Nahrung und Wachstum erfährt: aus dem Frohgefühle des Gewonnenen und dem natürlichen Streben, dieses in der erfolgsicheren Methode zu mehren. Und nur in dieser.

Hiefür spricht seine Ablehnung jedes andersgearteten Einflusses, vor allem seine gewiß instinktive Abneigung gegen die öffentliche Schaustellung seiner Arbeit. Der Turner fühlt und weiß es, daß jede öffentliche Produktion eine programmwidrige Exkursion vom Wege seiner methodischen Tätigkeit darstellt, deren Vorbereitung ihn schon lange vor ihrem Antritt vollauf in Anspruch nimmt. Er muß dem Beifalle des Publikums die Kontinuität seines Systems opfern, die Schaulust mit Vorführungen befriedigen, die nicht den wahren Ausdruck seines Könnens darstellen. Die beim Schauturnen gezeigten Leistungen sind wie alle für den Applaus bestimmten Darbietungen wohl einstudiert, beruhen meist auf einer wochenlangen eintönigen Präparation und haben mit dem inneren Zweck der Turnbestrebungen nichts zu schaffen. Sie sind in einem minutiös betriebenen Training mechanisiert und stehen zur Körperpflege in einem ähnlichen Verhältnisse, wie eine auswendiggelernte Rede zum rhetorischen Talente des Sprechenden. All diese Umstände tragen erfahrungsgemäß dazu bei, die Turnfreude wesentlich herabzusetzen und die diesbezüglichen zahlreichen Klagen aus der Mitte der Turngemeinde sind ein beredter Beweis, wie sehr sich das gesunde Empfinden trotz des in Aussicht stehenden äußeren Erfolges gegen diese einseitige Art des Turnbetriebes wehrt. Dieses Manko an Turnfreude wird auch nicht durch den zweifellos erhöhten Ehrgeiz wettgemacht, den der Turner unter dem Einflusse der Oeffentlichkeit an den Tag legt, zumal dieser meist an einem Gerate betätigt, gegenüber den vielfältigen Anforderungen des Turnsystems einen relativ minimalen Teilerfolg darstellt und auch nur dann, wenn man aus der allgemeinen freudigeren Stimmung das Streben des einzelnen ableitet, diese ungleiche Höherbefähigung durch intensivere Betätigung auf sämtlichen Gebieten auszugleichen. Trotz alledem kann sich die Turnerschaft nicht entschließen, die Veranstaltung von Schauturnen aus ihrem Programm zu streichen, weil diese bekauntlich eines der wirksamsten Propagandamittel zur Verbreitung des Turngedankens dar-

stellen, nicht zuletzt auch, weil sie einen ganz bedeutenden Aktivposten im Budget bilden. Der Hauptgrund für ihre Beibehaltung dürfte aber vornehmlich in einem Umstande zu suchen sein, der ein hochbedeutendes Äquivalent all der angeführten Nachteile bietet und bei der Vergleichung mit den sportlichen Veranstaltungen eine beachtenswerte Würdigung verdient.

Einen wesentlichen Programmpunkt jedes Schauturnens bilden nämlich die Freübungen. Ihre Vorbereitungen erfordern unbedingte, äußerste Disziplin aller Beteiligten in jedem Belange und entsprechen durch die gleichmäßige Inanspruchnahme aller Körperpartien vollauf den Grundsätzen der Hygiene. Dem Schauturnen selbst geben sie gewissermaßen sein Gepränge und sind bekanntlich die wirkungsvollste Darbietung des Abends. Wer vermöchte sich dem Eindrucke zu entziehen, den der Einmarsch des Turnerheeres in den festlich erleuchteten Saal hervorruft? Wessen Herz schlägt nicht förmlich im Takte mit dem dröhnenden Tritt dieses lebenden Kraftmassivs? Wer fühlt sich nicht klein vor dem Willen des einen, den er in der rhythmischen Energie wohlbeherrschter Leben ver Hundertfach bewundert! Das sind nicht die Kraftäußerungen einiger weniger, das ist nicht ein zu Augensprechendes Kunststück zufällig Begnadeter, aus diesem ehernen Energiegefüge spricht ein Gedanke, ein Wille, eine Idee, die keines Lehrsatzes bedarf, das Herz des Beschauers zu erobern, strebend, in ihm zu gesunden. Und dieser eine große Moment ist es wohl wert, die Kräfte in Monaten ernster, bildender Arbeit zu sammeln, um den Eindruck auf die Öffentlichkeit in seiner ganzen wuchtigen Kraft im entscheidenden Augenblick zur Geltung zu bringen. Zur vollen Geltung. Das gelingt der Turnerei bei ihren Veranstaltungen, weil sie auf Grund ihres Systems imstande und gewillt ist, durch die kompakte Masse ihrer Anhänger zu wirken, während der Sportklub sich bemüsst, seine Zwecke durch einige Auserwählte repräsentieren zu lassen und das Gros seiner Mitglieder zu Statistenrollen verurteilt. Dieser Umstand, sowie die oben erwähnte Tatsache, daß die Leichtathletik die Erreichung ihres Zweckes unter offizieller Kontrolle in Form des Wettkampfes nur den Begabteren möglich erscheinen läßt — und diese werden natürlicherweise die kleine Minderheit bilden — sind zugleich organisatorische Nachteile dieses Sportzweiges, weil die so zurückgesetzten Mitglieder, die bei den wesentlichen Veranstaltungen des Klubs nie an die Krippe kommen, in der so bestätigten Erkenntnis ihrer aussichtslosen Bemühungen ihre erfolglose Tätigkeit bald aufgeben. Diese aristokratische Methode, die dem Wesen der Leichtathletik zugrunde liegt, macht sie für die Eroberung der breiten Massen ungeeignet, wie sehr auch alle äußeren Anzeichen dagegen zu sprechen scheinen. Immerhin sei darauf verwiesen, daß die leichtathletischen Meetings erfahrungsgemäß unter allen sportlichen und turnerischen Veranstaltungen die schlechtestbesuchten sind und daß man bei uns in Oesterreich beispielsweise eingeständenermaßen das Interesse für diese Meetings künstlich mit Hilfe der Attraktion eines Fußballmatches zu wecken trachtet, das man in Verbindung mit diesen ausschreibt. Und so sehr wir den Eifer der Sportfreunde für ihre Idee auch anerkennen, so wenig vermögen wir aus den theoretischen Motiven, noch weniger aber auf Grund unserer praktischen Erfahrung ihrer Versicherung

Bedeutung schenken, daß sich die Turnerei überlebt habe und nunmehr die Glanzzeit der Leichtathletik angebrochen sei.

Es kann niemandem einfallen, den sichtbaren Aufschwung, den die Sportvereine in den letzten Jahren genommen haben, zu leugnen. Das liegt in der allgemeinen Erkenntnis begründet, mit der ein moderner, wissenschaftlich fundierter Zeitgeist die Welt beglückt hat. Die Forderung nach körperlicher Regenerierung des Menschengeschlechts ist ein Produkt unserer modernen Kultur und ihre hervorragende Betonung von kompetenter Seite hat einen erfolgreichen, universellen Widerhall gefunden. Wenn sich nun das mit ihm verquickte Streben nach Betätigung in Luft und Sonne die Leichtathletik für ihre Zwecke zunutze machen will, so darf nicht vergessen werden, daß auch die Turnbewegung dieser Kulturforderung ihr System vollauf angepaßt hat. Die Turnvereine suchen ihren Anhängern heute nach Möglichkeit das Kunstturnen auf freigegebenen Turnplätzen zu ermöglichen und lassen das Hallenturnen nur bedingt von den lokalen und Witterungsverhältnissen aufrecht, wobei sie gegenüber den Sportvereinen durch die hiedurch ermöglichte Kontinuität ihres Betriebes im Vorteile sind. Gleichzeitig rangieren aber im Programm der Turnerschaft auch sämtliche Disziplinen der Leichtathletik an bevorzugter Stelle und finden so ihre eifrigste Pflege und systematische Berücksichtigung. Und wenn die hierin gebotenen Einzelleistungen an die Weltrekords auch nicht heranreichen, so mag die Vertreter dieser modernen Turnbewegung das Bewußtsein trösten, daß sie es verstanden haben, von der harmonisierenden Methode der Turnerei jegliches Spezialistentum und jede Rekordjägererei mit all ihren unerfreulichen Auswüchsen fernzuhalten und so im Rahmen des erprobten Systems auch diesen Disziplinen eine evolutionäre Entwicklung zu sichern, die nach außen hin gegenwärtig vielleicht weniger sichtbar, in dem disziplinierten Organisationsgefüge für die Zukunft aber umso erfolgreicher und sicherer erscheint. In diesem Zusammenhange sei übrigens bemerkt, daß die Tendenzen der modernen Körperhygiene vor allem auf die Turnbewegung ihre entwicklungsfördernde Wirkung geübt haben. Wenn wir bloß die Turnfeste der deutschen Turnerschaft zu einem Vergleiche heranziehen, so erfährt unsere Konstatierung eine unwiderlegliche Bestätigung durch folgende Zahlen: Während im Jahre 1889 auf dem Deutschen Turnfeste in München noch 18.000 Turner versammelt waren, vereinigte das Jahr 1898 in Hamburg 27.000 Turner, eine Zahl, die im Jahre 1908 in Frankfurt auf 45.000 hinaufschnehte. In Leipzig nahmen 1912 über 50.000 Turner am Feste teil. Interessant erscheint ferner eine Gegenüberstellung dieser Zahlen, die die Turnbewegung eines Volkes veranschaulichen, zu den Ziffern der olympischen Spiele, welche Veranstaltungen uns die Sporthbewegung der ganzen Welt repräsentieren. Nach London entsendeten 1908 21 Staaten 2000 Wettkämpfer. Die 60 Arten der Wettkämpfe fanden nur in Einzelübungen statt; die 60 Sieger erhielten Wertpreise zuerkannt. An den stärkstenbesuchten Tagen nahm die gesamte Kulturwelt in dem sportliebenden England mit 80.000, an manchen Tagen mit kaum 2000 Zuschauern an den Vorführungen Anteil. In Frankfurt turnten die Vertreter des deutschen Volkes in 60 turnerischen Vorführungen ohne Wettbewerb in Anwesenheit von täglich hunderttausend festesfreudigen Zu-

schauern. Diese Statistik lehrt uns glaube ich zur Genüge, daß es wohl verfrüht wäre, in dem zweifellos berechtigten Triumph der Sportanhänger gleichzeitig den Epilog über die Turnerei herauszuhören. Die Turnfrage ist eine zu erprobte und wohlgefügte Institution, als daß sie aus dem Programm der Körperpflege durch ein modernes Surrogat ohne weiters verdrängt werden könnte. Für ihre dehnsamen Tendenzen existiert ein solches Surrogat überhaupt nicht, am allerwenigsten in der Leichtathletik, die ihre Disziplinen fast zur Gänze dem Turnsystem entnommen hat und sie einer Spezialisierung unterzog, deren einseitige Methodik vornehmlich damit begründet wird, daß mit der hiedurch erzielten Körperpflege auch den praktischen Lebensforderungen eher Rechnung getragen werde, als durch die Erfolge des Kunstturnens.

Ganz abgesehen von den oben zitierten Argumenten scheint uns diese Theorie vergessen zu lassen, daß auch die Leichtathletik, wie überhaupt jeder Sport, der künstlichen Mittel nicht entraten kann. Oder tritt der Mensch in Schwimmkleidung mit Nagelschuhen auf einer gewalzten Laufbahn den Elementen, zu deren Beherrschung ihn der Sport erziehen soll, gegenüber? Bewahrt ihn im Ernstfall vor dem Bruch des Rückgrats eine lehmgefüllte Sprunggrube, ohne die er sich die Ausführung so manchen Sprunges wohl überlegen würde? Auch der Turner zweifelt keinen Moment daran, daß ihm die Ausführung der Riesenselge über die Probleme des Lebens nicht hinweghelfen würde und sich die Elemente durch seine Handstände nicht verblüffen lassen. Er weiß vielmehr, daß die Verhältnisse nicht geordnet und im Sinne seiner speziellen Befähigung an ihn herantreten, er fühlt und lernt es, daß er ihnen nicht mit einem trainierten Bein, sondern mit seiner ganzen harmonisierten Persönlichkeit gegenüberzutreten hat, um ihnen gewachsen zu sein. Denn nicht der Charakter der Übung, sondern der Charakter des Lebenden, der ihm aus seiner körperlichen Betätigung wird, kann einzig und allein für die praktische Beurteilung des jeweiligen Sportzweiges als grundlegend gelten. Ein harmonisch gefügter Leib, in dem Selbstlosigkeit und Mut, Entschlußkraft und Unerschrockenheit den Charakter bilden, bedarf keiner Spezialausbildung, um sich praktisch zu bewähren. Der eiserne Willen muß den Muskeln vertrauensvoll gebieten und dort, wo das leichtbeschwingte Bein die Gefahr zu meiden wüßte, mag die eiserne Faust des Turners dem Gegner im Genicke sitzen.

Wenn wir das Gesagte überblicken, so kommen wir zu dem Schlusse, als Anhänger des systematischen Turnens die selbständige Organisation der leichtathletischen Disziplinen nicht im Sinne einer gesunden, die breiten Massen durchdringenden Körperpflege anerkennen zu dürfen, zumal das heutige Wertungssystem einer einseitigen Muskelbetätigung und Organhypertrophie geradezu Vorschub leistet. Von höchstem Interesse scheint uns nun die Frage, ob für die Zwecke der jüdischen Turn- und Sportbewegung dieses Urteil nicht einer Korrektur zu unterziehen sei. Die besonderen Verhältnisse scheinen in der Tat eine solche absolute Stellungnahme nicht zuzulassen. Unsere jüdische Turn- und Sportbewegung ist so jung und im Vergleiche mit der anderer Völker eine noch so verschwindend kleine zu nennen, daß uns das Recht auf die Lösung dieses Problems gar nicht zuzukommen scheint.

Unsere Pflicht müsse es jetzt sein, in den allgemeinen Wettkampf der Nationen einzutreten und uns mit allen Mittel zunächst jenes Maß von Achtung zu verschaffen, das unsere Existenzfähigkeit überhaupt erst bedingt. Wir wollen mit den Vertretern dieser Anschauung im einzelnen nicht rechten und konzedieren ihnen gerne das Argument, daß eine solche achtende Anerkennung jüdischer Kräfteleistungen der großzügigen Förderung des jüdischen Sportgedankens in ganz besonderem Maße dienlich wäre. Wir würden uns auch entschließen, angesichts der repräsentativen Rolle, die das Judentum hiedurch erführe, auf die reale Konsequenz unserer Theorien fakultativ zu verzichten, wenngleich uns selbst die supponierten Erfolge der jüdischen Leichtathletik von der programmatischen Körperregenerierung der jüdischen Massen noch lange nicht überzeugen können. Es kann auch gewiß niemandem einfallen, einen oder mehrere solche Erfolge als unmöglich hinzustellen — wir sprechen hier natürlich nur von Qualitätserfolgen erster Klasse —, allein wir wagen den berechtigtesten Zweifel an der übergroßen Wahrscheinlichkeit eines solchen Erfolges, zumindest aber an seiner Haltbarkeit und tieferen Wirkung. Denn die Leichtathletik aller Nationen ist auf dem natürlichen Wege durch die Willensschule und die Körperpräparandie der Turner geschritten, bevor sie Gemeingut des Volkes wurde, und holte und holt sich ihre Repräsentanten heute noch aus den Reihen der Turner, die sich ihren Problemen, wie jeder anderen Spezialaufgabe, die an sie herantritt, in glänzendster Manier gewachsen zeigen. Die Einsicht dieses Entwicklungsprozesses darf uns auch trotz des Hinweises auf die englischen Sportverhältnisse für unseren Werdegang zur Lehre dienen, wenn wir bedenken wollen, daß der freiheitsliebende Engländer in seinen durch die Staatsform bedingten freizügigen Lebensgewohnheiten an und für sich eine Erziehung durchmacht, die ihm jede Schablonisierung, wie sie die turnerische Organisation beansprucht, überflüssig und lästig erscheinen läßt. Initiative, Individualismus und Höchstleistung des Einzelnen sind die Ziele des englischen Handelsmannes, wie des Sportsmannes. Fordern hingegen unsere Beamten und Armeestaaten nicht geradezu diese Schablonisierung, hat die individuelle Politik des kontinentalen Kulturjuden nicht das schmachlichste Fiasko erlitten? Oder können wir den östlichen Golumjuden für eine freizügige Idee als reif betrachten, ihn, der die Idee der Freizügigkeit auch nicht zu ahnen wagt? Nein! Wenn die Tendenzen der jüdischen Körperhygiene ein Volksprogramm darstellen — und das sollen sie —, dann müssen sie die Forderungen des Milieus erfüllen, in dem und für das sie gezeugt werden und zunächst Geltung haben. Und falls wir heute daran gehen, ohne das Reservoir einer strammen, weltumspannenden turnerischen Organisation die jüdischen Massen mit dem Gedanken jüdischer Körperkultur durch die Freizügigkeit des leichtathletischen Betriebes bestreichen zu lassen — von einer Durchdringung kann nicht die Rede sein — dann mögen wir in der berechtigten Erwartung der Vorzüge unserer Rasse mit einer Reihe äußerer Erfolge beglückt werden, den Triumph unserer Regenerierungsbestrebungen aber dürften wir wohl kaum erleben. Und das ganz abgesehen von unseren turn-theoretischen Beobachtungen. Es gibt bekanntlich in der Kulturgeschichte aller Nationen auch nicht eine einzige freizügige Idee, von der die Juden nicht in der

für ihre Wirtsvölker erfolgreichsten Weise Besitz ergriffen hätten. Die Geschichte lehrt uns aber auch in ihren logischen Folgeerscheinungen, mit welcher geringer Ausdauer und Konsequenz sie diese Bestrebungen verfolgten, vielfach zu verfolgen in der Lage waren. Diese Schwankungen des Charakters sind gewiß kein originäres jüdisches Rassemerkmal und finden ihre Begründung in dem Zwange des Wirtsvolkes, dem das Handeln des jüdischen Elementes unterworfen war. Aber sie sind nun einmal zu konstatieren und ihre unfruchtbare Existenz mag die gewiß interessante Tatsache illustrieren, daß gerade die Turnbewegung mit ihren Kernforderungen an die Zähigkeit, Energie und Ausdauer der sie Übenden das Privileg beanspruchen darf, vielleicht als einzige der modernen Kulturbestrebungen nicht Juden in den Reihen ihrer Vorkämpfer aufweisen zu können.

Als nun am Ende des vorigen Jahrhunderts der jüdischnationale Gedanke organisatorische Formen anzunehmen begann, da ertönte mit den ersten Forderungen des modernen Programms der Ruf nach Gründung von jüdischen Turnvereinen, obwohl die Führer der Bewegung von der uneingestanden Anschauung ausgingen, daß die physische Meliorierung des jüdischen Volkes nicht so sehr auf dem Turnboden, als vielmehr in einem gesunden Wirtschaftsprozesse vor sich gehen werde. Aber sie erkannten nur zu gut die Bedeutung, die der jüdischen Turnidee als sozialem Erziehungsfaktor zukomme. Sie wußten oder ahnten zumindest, daß diese strammgefügt turnerischen Organisationen die Kraft besaßen, das jüdische Element zu vergesellschaftlichen und ihm die Grundbedingungen sozialen Lebens und Wirkens zu schaffen. In ihm frei von theoretischer Ankränkelung das natürliche Bedürfnis nach einer Stellungnahme zur Judenfrage zu wecken, deren Lösung sein gesteigerter Lebensmut und das gewonnene Selbstbewußtsein schon in seinem bejahenden Empfinden fördern hilft. Diese taktische Seite unserer Turnidee mag im übrigen dem primären Empfinden des einzelnen, der zu ihr in das Verhältnis des Patienten zum Arzte tritt, keinen Abbruch tun. Das ihr zugrunde liegende System vermag in seiner organisierenden Macht einen Entwicklungsprozeß zu schaffen, der in dem Beteiligten unter dem Einflusse des Milieus meist unbewußt vor sich geht, wodurch aber die hierbei gewonnenen Prinzipien, frei vom Stigma eingelernter Redensart, an Innerlichkeit und Ehrlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Und so sind die jüdischen Turnvereine nicht nur die Träger des rassehygienischen Programmes, nein, gerade weil sie in methodischer Großzügigkeit an die Wurzel des Volkswohles greifen, bilden sie die Vermittler des jüdischnationalen Gedankens überhaupt, die der zionistischen Organisation ein gefühlwarmes, sozial geschultes, und darum das wertvollste Material zuzuführen in der Lage sind.

Diese Tendenzen im Werdegange einer politischen Organisation sind übrigens nichts Neues. Weit besser noch als in der Geschichte des deutschen Volkes lassen sie sich in der Gegenwart bei der Entwicklung der slawischen Nationen verfolgen. Wir wissen, daß die tschechischen Turnvereine heute die Träger der politischen und kulturellen Entwicklung ihres Volkes darstellen und müssen staunen vor der Macht, mit der diese Organisationen in das gesamte Gesellschafts-

und Wirtschaftsleben dieser Nation greifen. Auch die Polen, die Ruthenen und Kroaten bauen ihre politische Entwicklung auf dem Fundamente einer wohlorganisierten Turnidee und die allseits erzielten Erfolge verbürgen die unbedingte Verlässlichkeit dieser Methode. Bei keiner dieser Nationen aber, die ihr unterdrückter Freiheitsdrang in eine Parallele zum jüdischen Volke treten läßt, spielen die Sportvereine, soweit sie nicht das Spiel betreiben, eine wesentliche Rolle. Das Bedürfnis nach ihrer Existenz tritt zurück gegenüber dem Streben, sich der großen Menge zu versichern. Die Tendenz der Ausbildung individueller Befähigung, wie sie den Sportvereinen eigen ist, hält nicht stand vor der Forderung, den sozialen Instinkt der breiten Massen zu nützen und einer Kulturbewegung nicht in der Begabung einiger Erwählter, sondern in dem organisierten Willen des gesamten Volkes den erfolgversprechenden Rückhalt zu schaffen.

Der Weg, der uns Juden zur nationalen Entwicklung führen soll, ist auf diese Art genau vorgezeichnet. Er führt vom Idealismus durch bewußten Willen zur Organisation. Dabei kann es sich natürlich nicht um den einzelnen und seine Ausbildung handeln. Im Gegenteil. Unser Judentum leidet geradezu an einer Ueberproduktion solcher einzeln ausgebildeter, deren gleichzeitig gezeugte Etablierung jeglicher Organisationsbestrebung hinderlich ist. Soll die Nation geschaffen werden, so muß zunächst der einzelne sich, seine Neigungen und seine Lebensführung der Allgemeinheit unterordnen. Kann es da für uns noch ein Problem bedeuten, unseren höchsten, den Volkszwecken, den individualisierenden Sport oder die Turnidee gefügig zu machen, deren Einzelvorteile in ihrem Hauptwerte auf sozialpädagogischem Gebiete resultieren? Und unsere Stellungnahme muß eine entschiedene sein. Denn diese beiden Methoden der Körperbetätigung sind nicht zufällige, sondern notwendige Formen der nationalen Weltanschauungen, deren unterschiedliche Betätigung uns in dem Beispiele Deutschlands und Englands eklatant bewiesen wird. Ist dieser Ausdruck nationaler Körperhygiene nur konstruiert, dann liegt in seinem perversen Charakter wohl das ungeeignetste Mittel zur Durchsetzung der nationalen Weltanschauung. Dieses Axiom völkischer Progressive unterliegt keiner Wandlung und seine nationale Relativität bewahrt es vor dem Einflusse universeller Modegesetze, zumal Turnen und Sport in ihrer Eigenschaft als Volkshbewegung vom jeweiligen Gutachten der exakten Wissenschaft unabhängig sind. Die Turnbewegung wird solange modern bleiben, solange die sie kultivierende Gesellschaft ihr Organisationssystem benötigt und sie wird in einem Zeitpunkte vom Sport abgelöst werden, wenn die mit ihrer Hilfe verbesserten Lebensbedingungen des Volkes eine individualisierende Gesellschaftsform ermöglichen.

Diesen voraussichtlichen Werdegang unserer körperhygienischen Bewegung können wir unsoweniger verleugnen, weil wir ihn ja mit allen Mitteln anstreben und herbeisehnen. Mit seiner Skizzierung wollen wir aber jenen Stürmern und Drängern Maß gebieten, denen scheinbare Modeprinzipien ihre Sportbegeisterung derart potenzierten, daß sie in ehrlicher, aber blinder Liebe zu diesem fremdnationalen Danaergeschenk den Bau des Gebäudes beim Dache beginnen. Sie, die den Blick vom Heimischen auf das Fremde zu lenken suchen, begehen so ein schweres

Unrecht an unserem Volkstum. Denn es ist ein Unrecht unserem Volkstum gegenüber, wenn die Ergebnisse einer Körperzucht, die auf völlig verschiedener Grundlage herangebildet ist und ganz andere Zwecke verfolgt, als diejenige, auf die wir lossteuern müssen, als glänzende, nachahmenswerte Beispiele vor unser Volk hingestellt werden, das auch hier wie auf so vielen anderen Gebieten, leider noch immer so leicht in die Irre einer unheilvollen Fremdsucht zu leiten ist. Unsere Kulturmission kann nur erfüllt werden auf der Grundlage, die wir als ein Volk besitzen, dessen einzelne Glieder ihre Lebensaufgabe nicht in der Arbeit und dem Genuß für sich selbst, sondern in dem Wirken für das Ganze erblicken. Daher muß unsere Körperzucht die oben angedeuteten Bahnen suchen und gehen. Sie wird sie auch finden und zwar umso leichter, je weniger sie sich durch das glänzende Blendwerk fremder und anders gearteter Körperzucht irreführen läßt und je fester sie den Blick auf das Ziel, den Einzelnen und den gesamten Volkskörper kräftig und gesund zu erhalten, gerichtet hält.

Wenn wir unsere Ausführungen in Kürze resümieren, so gipfeln sie in folgenden Forderungen:

Keine selbständige Organisation der leichtathletischen Disziplinen, die leider dem Charakter unseres Volkes, aber nicht dem Wesen unseres Volkes entspräche. Kein Training auf Rekorde, sondern ein Training auf Gesundheit! Schaffung von freigelegenen Turn- und Spielplätzen, eifrige Pflege des Sports im Rahmen des Turnsystems, aber nur insofern, als er nicht den Selbstzweck des Rekordbetriebes, sondern ein obligates Mittel der Körperzucht im Freien, im Wettkampf und Spiel in Luft und Sonne zum Zwecke der Kräftigung des gesamten Volkskörpers darstellt.

Wir wissen nicht, welche Haltung die Leitung des jüdischen Turn- und Sportverbandes in dieser Frage beobachten wird. Wir zweifeln auch keinen Moment daran, daß unser Ruf nicht machtvoll genug ist, die Existenz jüdischer Sportvereine auch außerhalb des Turnverbandes zu hindern. Aber wir erheben unsere Stimme an dieser Stelle mit ehrlicher Entschiedenheit, die den Vorwurf kläffender Kreischsucht in dem Bestreben sachlicher Argumentation vorwegnimmt, um die kompetenten Vertreter der jüdischen Körperzuchtbewegung auf das Zwiespältige ihres Programmes aufmerksam zu machen. Turnen und Sport muß heute unsere Devise lauten, gewiß! Aber im Rahmen des erprobten Systems und nicht in getrennten Organisationen, bei konventionsfremden Betriebsmethoden.

Wenn man sich an leitender Stelle vor der Erkenntnis dieser Sachlage verschließt, dann mag unter der Patronanz und intensivsten Pflege des Verbandes innerhalb desselben eine Bewegung heranreifen, deren zersetzende Wirkung unserer Organisation nicht lange verborgen bleiben wird. Die ersten Sprünge haben sich bereits in Wien gezeigt, wo die vorhandenen Interessengegensätze nicht nur eine kontinuierliche Zusammenarbeit unmöglich erscheinen ließen, sondern die antagonistische Stellungnahme des dortigen Sportvereines vorübergehend eine gewisse Exklusivität der Turnvereine gegen den Bruderverein provozierte. Wenngleich es den beteiligten Faktoren gelungen ist, im Rahmen der

gebotenen Rücksichten und Möglichkeiten wiederum ein brüderliches Einvernehmen herzustellen und ein ungestörtes Nebeneinanderarbeiten aufrecht zu erhalten, so mag schon die Notwendigkeit und die Natur eines solchen Paktes, dessen Flickwerk die inneren Gegensätze nicht zu verdecken vermag, als der symptomatische Vorbote eines Prozesses betrachtet werden, der seine Wurzel in einer ungesunden Konzession erfahren und dessen einigende Tendenz in ihren faktischen Prinzipien divergenzen sich selbst vernichtet. Die beiden dem Schoße der jüdischen Turnidee entsprossenen Bewegungen sind die unheillichen Produkte zweier zu verschieden gearteter Väter, als daß sie sich auf die Dauer vertragen könnten. Das Beispiel des einen verwirrt den Charakter des anderen. Mit ihrem Wachstum deckt jedes seine Bedürfnisse mit dem Besitzstande des Bruders und schafft so das Schauspiel eines pietätlosen Existenzkampfes, in dem die Bande des Blutes die gegenseitige Ausnützung privilegieren.

Trennen wir, was nicht zusammen gehört! Muten wir uns nicht die Bewältigung einer Aufgabe zu, die Geschulteren vor uns auch nicht gelungen ist! Uns rollt nicht das Reiterblut der Magyaren in den Adern, daß ihre Moderne für unser Programm richtunggebend sein könnte. Bekennen wir mit dem Mute aufrichtiger Ueberzeugung, daß der Beschluß des letzten Turntages eine Entgleisung darstellt, verursacht durch mangelhafte Information über die Tragkraft und die Bedeutung unserer Bewegung. Wir können heute noch durch eine rechtzeitige Revision unseres frühreifen Urteils den beiden gegensätzlichen Prinzipien ihre getrennte Entwicklung zuweisen. Die Gegensätze zwischen Turnen und Sport lassen sich durch ein papierenes Dogma nicht überbrücken und wenn wir es auch versuchen, sie zur Liebe zu zwingen, ihre innere Struktur fordert naturgemäß zum Treubruche heraus. Die gewollten Berührungspunkte im Verbandsverbande werden zu Reibungsflächen, wir stecken mit unseren Statuten ihren unversöhnlichen Grundsätzen einen gemeinsamen Kampfplatz ab, auf dem die Idee der jüdischen Körperkultur unter rascher Absorption kaum gewonnener Energieen schwere Wunden empfängt. Der Kritiker aber steht abseits. Er ahnt den Ausgang des Kampfes. Er scheut nicht den Vorwurf reaktionärer Philistrosität, er fürchtet nicht die Geißel satyrischer Skepsis. Das, wovor ihm bangt, ist die zu späte Erkenntnis seiner Theorie, zu einer Zeit, in der eine notwendige Alternative einer falschen Pietät ihre letzten Konzessionen abnötigt.

Makkabi-Taschenkalender

— für Jüdische Turner und Wanderer —

Herausgegeben von Adolf Taglicht. — Mit Anhang: Verzeichnis des von der westöstr. Kreisleitung im Einvernehmen mit dem Wad halaschou herausgegebenen hebräischen Kommandos mit deutscher Uebersetzung. Erscheint anlässlich des II. Kreis-Schanturnens in Brünn.

Aus dem Inhalte: Kalender Nissan 5674—Ehrl 5675. — Die Organisation der jüdischen Turnerschaft. — Der Kreis Westösterreich. — Das Turn- und Sportfest anlässlich des XI. Zionistenkongresses. — Die II. Turnfahrt nach Palästina. — Der Wanderbund Blauweiß. — Jüdischer Sport. — Verbandstafel. — Kreisstafel. — Adreßstafel der Vorstände und Turnleiter der westösterreichischen Kreisvereine. — Erste Hülfe. — Uebungsgruppen für Schanturnen. — Regenbuch etc. etc.

Jüdische Turnerschaft.

Berlin W 15 Bleibtreustrasse 25.

1. Kreis (Deutschland).

Berlin: Jüdischer Turnverein Bar-Kochba.
 Jüdischer Frauenbund für Turnen und Sport.
 Turnabteilung der Vereine Jüdischer Studenten.
 Ruderabteilung der Vereine Jüdischer Studenten.
 Ruderklub Ivria.
 -Charlottenburg.
 Breslau: Jüdischer Turnverein.
 Turnabteilung des Vereines Jüdischer Studenten.
 Cöthen, Anhalt: Akademische Verbindung Matthaphia.
 Dortmund: Jüdischer Turnverein.
 Frankfurt a. M.: Jüdischer Turnverein.
 Halberstadt: Jüdischer Turnverein.
 Hamburg: Jüdischer Turnverein Bar-Kochba.
 Heidelberg: Turnabteilung des Vereines Jüdischer Studenten.
 Köln: Jüdischer Turnverein.
 Königsberg i. P.: Jüdischer Turn- und Sportverein.
 München: Jüdischer Turn- und Sportverein.
 Turnabteilung des Vereines Jüdischer Studenten.
 Posen: Jüdischer Turnverein.
 Stettin: Jüdischer Turnverein.
 Straßburg: Turnabteilung des Vereines Jüdischer Studenten.

2. Kreis (Westösterreich).

Bielitz	Preßburg
Boskowitz	Proßnitz
Brünn	Sarajewo
Budapest	Ung.-Hradisch
Graz	Wien: I. W. J. T. V.
Iglau	Döbling
Lundenburg	Favoriten
Mähr.-Ostrau	Fünfhaus
Mislitz	Hakoah
Nikolsburg	Leopoldstadt
Olmütz	Massada
Prag	

Im neuen Funktionsjahre (1913/14) bereits hinzugekommen: Triest
 Znaim

3. Kreis (Galizien).

Bolechow: Wanderbund.	Drohobycz: Jüdischer Turnverein.
Bródy: Jüdischer Turnverein.	Wanderbund.
Wanderbund.	Glimiany: J. T. u. S. V.
Czortkow: Wanderbund.	Wanderbund.

Horodenka: Wanderbund.	Sambor: Wanderbund.
Jaroslaw: Jüdischer Turnverein.	Stanislaw: J. T. u. S. V.
Krakau: Jüdischer Turnverein.	Wanderbund.
Sportverein Makkabi.	Stryj: J. T. u. S. V.
Lemberg: J. T. V. Dror.	Tarnopol: Sportklub Jehuda.
Sportklub.	J. T. V. Bethar.
Nadworna: Wanderbund.	Tarnow: Wanderbund.
Rzeszow: Sportklub Bar-Kochba.	Zloczow: Jüdischer Turnverein.
Wanderbund.	Wanderbund.

Palästina-Kreis.

Caiffa	Ness-Zion
Ekron	Petach-Tikwah
Hedera	Rechobot
Jaffa	Rischon-le-Zion
Jerusalem	Rosch-Pina
Kostinja	Sichron-Jacob

Syrien.

Beyrouth

Aegypten.

Alexandrien

Kairo

Konstantinopel.

I. Sektion: Pera	IV. Sektion: Kuskundjuk
II. " Haskeny	V. " Haidar Pascha
III. " Balat	VI. " Saloniki

Jüdische Zeitung

National-jüdisches Organ.

Erscheint wöchentlich!

Erscheint wöchentlich!

Redaktion und Administration: Wien, II. Karmeliterplatz Nr. 1.

Abonnementpreise:

Ganzjährig	K 10.—
Halbjährig	" 5.—
Vierteljährig	" 3.—

Kreis-Turntafel

des 2. Kreises (Westösterreich).

	Gründungs- jahr	Ordentl. Mitglieder	Zöglinge	Kinder	Turn- frequenz in Prozenten
1. Bielitz	1898 ^u	37	8	—	80
2. Boskowitz	1908	33	—	—	—
3. Brünn	1907	130	100	40	70
4. Budapest	1909	100	—	—	—
5. Graz	1904	28 H 13 D	36	53	75
6. Iglau	1910	17	18	—	90
7. Lundenburg	1913 ^u	18 H 21 D	13	—	90
8. Mähr.-Ostrau	1899	38 H 28 D	26	80	70
9. Mislitz	1913	44	—	—	—
10. Nikolsburg	1910	12 H 14 D	24	—	—
11. Olmütz	1913	20	10	—	75
12. Prag	1912	50 H 32 D	—	12	70
13. Preßburg	1911	48	—	—	—
14. Proßnitz	1903	30 H 30 D	20	—	—
15. Sarajewo	1913	13 H 14 D	15	—	80
16. Ung.-Hradisch	1905	30 H 32 D	—	—	—
17. I. W. J. T. V.	1899	100 H 127 D	80	80	85
18. Döbling	1913	30 H 30 D	—	—	80
19. Favoriten	1910	40 H 35 D	30	48	90
20. Fünfhaus	1900	35 H 36 D	—	22	85
21. Hakoah	1909	140	80	—	—
22. Leopoldstadt	1913	37	24	—	75
23. Massada	1912	25 H 35 D	20	26	70
Nied.-Oesterr. (Wien)		670	234	176	1080
Mähren		534	219	120	873
Böhmen (Prag)		82	—	12	94
Steiermark (Graz)		41	36	53	130
Ungarn		148	—	—	148
Bosnien (Sarajewo)		27	15	—	42
		1502	504	361	2367

H = Herren, D = Damen.

Turnliteratur.

	Mark
Bezeichnungen der Freiübungen, bearbeitet vom Turnausschuß	1—
Frohberg W., Handbuch für Turnlehrer, 1. Teil	1-50
Goetz u. Rühl, Anleitung für den Bau und die Einrichtung von Turnhallen	3—
— Handbuch der deutschen Turnerschaft, 9. Ausgabe	2—
Jäckle J., Der gewandte Turnwart	3-60
Lagrange Fern., Physiologie der Leibesübungen	—
Möller K., Das Keulenschwingen	2—
Müller Joh., Physiologie der Leibesübungen; Erste Hilfe	—
Puritz L., Handbüchlein turnerischer Ordnungs-, Frei-, Haut- und Stabübungen	3—
Schmidt Dr. F. A., Schwedische Schulgymnastik	—
— Unser Körper	—
Törngren L., Lehrbuch der schwedischen Gymnastik	—
Wassmannsdorff Dr. K., Anleitung für Vereinsturnwarte	1-20
Auerbach W., Der Jugendvorturner	1-75
Frohberg W., Handbuch für Turnlehrer, 2. Teil	1-50
Gasch R., Das Turnpferd in klassischer Verwendung	2—
Hentzschel P., Das Turnen am Reck in Wort und Bild	1-50
Mathias E., Vorbilder für das Reckturnen	1-80
— Vorbilder für das Barrenturnen	1-80
Möller K., Der Vorturner	2—
Puritz L., Merkbüchlein für Vorturner	1—
Schützer J., Das Hilfegeben beim Turnen an den Geräten	3—
Wedler Otto, Hilfeleistung beim Geräteturnen	—
Tönsfeldt G., Das Turnen in der Altersriege	1-84
Eibes A., Frauen- und Mädchenturnen	2-60
Hentzschel P., Das Frauenturnen in Wort und Bild	1-75
Hessling Klara, Das Mädchenturnen	6—
Neuendorff Dr. E., Handbuch für Leiter von Frauenturnabteilungen	2-80
Stein, Suschke und Kannegiesser, Der Frauenturnwart	1—
Strohmeyer E., Die volkstümlichen Übungen im Turnen der Frauen und Mädchen	1-40
Flatow Alfred u. Jahn G., Handbuch für Wettturner	2-25
Gasch Dr. R., Die volkstümlichen Wettübungen	2-25
Grunder K., Der Wettturner; Sammlung von Wettübungen; praktischer Leitfaden für Vereine, Kampfrichter und Wettturner	3—
Gutsch K., Freiübungen für Wettturner	—30
Neue deutsche Wettturnerordnung für Geräte und volkstümliche Übungen	—20

Allen jüdischen Bibliotheken empfehlen wir zur
Vervollständigung und Ausgestaltung ihrer Bücher-
bestände die nationaljüdische Buchhandlung

R. LÖWIT

Antiquariat, Verlag, Musikalienhandlung

Wien, I., Rotenturmstr. 22.

Hirt M., Mädchenturnen	Mark
Jäger O. H., Anweisung zur Erteilung des Turnunterrichtes in der Volksschule	3.—
Lukas G., Methodik des Turnunterrichtes	—60
Misselwitz Fr., Das Turnen der Knaben im Alter von 8—16 Jahren, 2 Hefte à	2.—
Striegler B., 40 Knabenturnstunden; Hilfsbuch für Turnlehrer und Turnwarte	—80
— 40 Mädchenturnstunden; „ „ „ „ „	1-20
— „ „ „ „ „	1-20

Hentzschel P., Spiele für Jung und Alt, 1. Band: Anleitung zu den Turn- und Gesellschaftsspielen; 2. Band: Wettkämpfe für Männer, Frauen und Kinder à	1.—
Kohltrausch Dr. E., Bewegungsspiele	—90
Lion J. C. u. Wortmann J. H., Bewegungsspiele	2.—
Neuendorf Dr. E., Turnen, Spiel und Sport	1-75
Spielregeln des technischen Ausschusses für Volks- und Jugendspiele; 20 Hefte à	—20

Reigensammlung Serie 1 für Turner, 20 Hefte à —50; Serie 2 für Turnerinnen, 12 Hefte à —50; Serie 3 für Turner und Turnerinnen, 4 Hefte Nr. 1 —50, Nr. 2—4 à	1.—
--	-----

Grötz J. G., Gruppen an den Schweberingen und dreifachen Barren	1-50
Häcker H., 12 Tafeln Reckgruppen und Pyramiden	—70
— 22 „ Stabgruppen	1.—
— 24 „ Barrenguppen und Pyramiden	1-30
— 28 „ Freipyramiden und Verwandlungsgruppen	1.—
— 34 „ Pferdgruppen und Pyramiden	1-30
Liebers G., Stabgruppierungen für Turnerinnen	1.—
— Gruppierungen für Turnerinnen am Barren	1-50
Lion J. C., Puritz L., Grötz J. G., Pyramiden für Turner; 6 Hefte à	1-20
Heft 1 72 Pyramiden ohne Geräte;	
„ 2 72 Pyramiden ohne Geräte und mit Stäben;	
„ 3 24 Leiter- und Tischpyramiden;	
„ 4 36 Pyramiden ohne und mit Geräten;	
„ 5 34 Pyramiden mit Leitern;	
„ 6 Stemmergruppen und Gruppen am Gegen- und gekr. Doppelbarren.	
Schultz E., Barrenpyramiden (2 Barren)	1-50
— Doppelpferd-Reckpyramiden mit turnerischen Uebungen	1.—
— Fahnenpyramiden mit Benützung von Fahnen und Eisenstäben	1-50
Thomas K., Bockpyramiden	1.—

Diese und alle einschlägigen Bücher sowie sämtliche Judaica liefert zu kulantesten Bedingungen die nationaljüdische Buchhandlung

R. LÖWIT

Wien, I., Rotenturmstraße 22.

Ausführlicher Spezialkatalog über Judaica erscheint demnächst. Adressen erbeten!

R. LÖWIT

Spezialbuchhandlung für jüdische Literatur
Wien, I., Rotenturmstraße Nr. 22

Als hervorragende Novität empfehlen wir:

Dr. Curt Nawratzki: Die jüdische Kolonisation Palästinas.

Eine volkswirtschaftliche Untersuchung ihrer Grundlagen.
Mit vielen Tabellen. Großoktav, brosch. K 12.—, geb. K 14.—40.

Dieses Buch behandelt zum ersten Male in erschöpfender Weise auf durchaus wissenschaftlicher Grundlage die Entwicklung, den heutigen Stand und die Aussichten der jüdischen Kolonisation Palästinas. o o o

Die erfolgreichsten jüdischen Bücher der Gegenwart:

Die Bibel in Auswahl für's Haus. — Mit Zeichnungen von E. M. Lilien. Eleganter Lwd. (646 S.) nur K 4-20.

Glückel von Kameln, Denkwürdigkeiten. Aus dem Jüdischen übersetzt und herausgegeben von Dr. A. Feilchenfeld. — Eleganter Karton. K 4-80.

Die Sagen der Juden. Gesammelt u. bearbeitet von Micha Josef bin Gorion. Band I: „Von der Urzeit.“ Broschiert K 7-20, Hldr. K 9.—.

Morris Rosenfeld: Lieder des Ghettos. — Autor. Uebersetzung aus dem Jüdischen von B. Feiwel mit Zeichnungen von E. M. Lilien. — Hocheleg. Original Lwd. nur K 5.—.

Theodor Herzl: Feuilletons. — 2 starke Bände mit Vorwort von Raul Auernheimer. — Broschiert (7-20) nur K 5-40.

Melamed S. M. Zur Psychologie des jüdischen Geistes. Broschiert K 4-20, Hpgmt. K 6.—. Ein Werk aus berufener Feder von geradezu erschütternder Objektivität.

Alle Schriften zur neujüdischen Bewegung!

(Zionistica, Palästiniensia, Hebraica, Jiddische
Literatur etc) sind zu beziehen bei

R. LÖWIT

Buchhandlung und Antiquariat

Wien, I., Rotenturmstraße 22 (neben Café HABSBURG)

Telephon Nr. 14077.

Beachten Sie die Preise

**des Sport-, Touristen-
und Militär-**

Ausrüstungsbaus

Ludwig Lazar

Wien IX.
Liechtensteinstr. 6
Kolingasse
13.

Mitglieder von Verbindungen, Sport-, Touristen-
und Turnvereinen erhalten auf die auf jedem
Stück ersichtlichen Preise einen 10%igen Rabatt.

ersinger

Café Jägerhof

(WEISS)

IX. Porzellang. 22

:- Vornehmes :-
Familien-Café
modernst ein-
gerichtet — Gut
ventilierte Spiel-
säle :- :-

:- Rendezvous :-
jüdischer Turner.

Sporthaus

zum „Hochtouristen“

Leopold Fischer

WIEN, IV., FAVORITENSTR. 39
(Ecke Weytingergasse.)

Spezialgeschäft in sämtl. Bedarfs-
artikeln für Turnen und Sport.
Mitglieder jüdischer Turn- und
Sportvereine erhalten Rabatt. -
Telephon 9973 interurban.

Café Rembrandt (Lederer)

II. Untere Augartenstrasse 11.

- Vornehmes Familien-Café. -
Zusammenkunft
jüdischer Turner!

Sämtliche in- und ausländischen
Zeitungen, sowie alle zionistischen
Blätter liegen auf.

Prima Gänseschmalz

in 5 kg-Dosen

:- franko Haus :-

(Provinzversand!)

Selch- und Wurstwaren

aus der Fabrik L. T. Piovati

M. Deutsch

I., Schottenring 12.

□
Versand nach dem
In- und Auslande.
- - Solideste Bedienung. - -
Preiskurante gratis u. franko.

Café ADLER

I., Schottenring 12

Telephon 14737.

Familiencafé ersten Ranges

Nachtmahl-Spezialität:

Adler-Platte!

Feiner Aufschnitt u. andere
kalte Speisen. - Biere vom
Faß. Weine offen und in
Bouteillen. Neu adaptierte
- prachtvolle Souterrain-
Lokalitäten mit Kegelbahn
an Vereine und Gesell-
schaften zu vergeben. -

Café der jüdischen Turnerschaft.

HAKOAH WIEN 1909 - 1938

Fussballsektion : gegruendet 1909

stieg im Jahre 1920 in die erste Klasse auf und wurde 1924 Fussballmeister. In den 30er Jahren gehoerte die Hakoah zu den Spitzenklubs Europas und war mehrfacher Pokalsieger in den grossten europaischen Tournieren. Besondere Bedeutung in der Rehabilitation des Namens Oesterreich nach dem ersten Weltkrieg durch sensationelle Gewinne wie in London gegen Westham United 5:0 in 1924. Auftreten in fast allen europaischen Laender, in Aegypten, Palestina und 1926 in Amerika. Rueckgang durch Abwanderung vieler Spitzenspieler, in den darauffolgenden Jahren. In den Jahren 1917 bis 1937 spielten 19 Hakoahner in 46 oesterreichischen Laenderspielen.

Schwimmsektion : gegruendet 1911

Erste Erfolge noch in der Monarchie und dann, nach 1920 bis 1938 Spitzenrolle im oesterreichischen Schwimmsport. Hakoah-Schwimmerinnen waren in den fast drei Jahrzehnten in jedem oesterreichischen Nationalteam vertreten. Schwimmerinnen wie Bausfeld, Loewy, Langer, Idi Kohn, Judith Deutsch, Luzie Golding gehoerten zur Spitzenklasse Europas. Judith Deutsch wurde 1937 von der oesterreichischen Sportpresse zum Sportler des Jahres gewaehlt. In den laufenden Mannschaftswettbewerben (Maenner und Frauen) wie „Quer durch Wien“ waren die Hakoah teams die besten

Leichtathletiksektion: gegruendet 1911

In dieser Sektion erreichten besonders in den Laufdisziplinen Hakoahner wie Frankl, Bloedy, Klein, Spielmann, Koenig Deutscher und Kaiser Spitzenleistungen und waren eine Sonderklasse, die in den vielen nationalen und internationalen Wettkaempfen siegten. Hakoah Leichtathleten waren staendig im oesterreichischen Laenderteam vertreten. Bei Frauen soll hier besonders Gerda Gottlieb, Weltrekordhaelterin im Hochsprung vom Stand aus, genannt werden.

Ringersektion : gegruendet 1912

eine Elitesektion die zu der Spitze des oesterreichischen und eurppaischen Ringsportes gehoerte. Viele nationale wie internationale Preise gingen an Hakoah Ringer in den Jahren 1921 bis 1938 von denen hier besonders Michael Hirschl, -2 Bronzemedillen bei der Olympiade 1932 in Los Angeles - oder Schlanger, 6-facher oester. Meister, Ernoe Marcus, vielfacher oester. Meister in den 30er Jahren; E. Pincus, Flamm, E. Gottlieb H. Bergmann um nur einige der bedeutenden Ringer zu erwahnen, haben die oesterreichischen Farben siegreich vertreten.

Wasserballsektion: Als Abteilung der Schwimmsektion war dreimal oesterreichischer Staatsmeister. Georg Fleisch gehoerte zu der Gruppe der Weltklassenspieler und war staendig im oester. Nationalteam vertreten.

Landhockeysektion: gegruendet 1911

gewann den oesterreichischen Meistertitel zum ersten Male in 1924/25 und beendete die Taetigkeit durch Zwangseinstellung mit dem Meistertitel in 1937. Daraus ergab sich, dass viele der Hakoahner im Nationalteam spielten.

trotz der Auswanderung vieler Spieler gewann Hakoah den Meistertitel im Jahre 1937 !

Handballsektion : gegruendet 1919

Abteilungen in allen Klassen-Maenner, Frauen, Jugend. Die Sektion brachte eine Reihe bedeutender Spieler hervor die, wie Weiniger im oester. Landesteam vertreten waren.

Fechten :

gegruendet 1910
seit 1920 in der Spitzengruppe Oesterreichs, staendig in Saebel und Florett im oesterreichsichen Nationalteam vertreten. Bedeutende intern. Erfolge (Tschechoslowakei, Ungarn, Polen) und Grosse Erfolge in der oester. Hochschulmeisterschaft. Dreimaliger Sieger im 3-Staette Turnier (Wien, Budapest, Prag).

Tennissektion :

gegruendet 1919
seit 1926 Mitglied des oester. Tennisverbandes. Zu den bekanntesten Turnierpielern gehoerte Willi Ehrenreich und Frau Lisl Herbst. Diese Sektion konnte sich auch, nach der Auswanderung vieler Spieler, bis 1938 behaupten.

Tischtennissektion:

Seit seiner Gruendung in der Spitzengruppe Oesterreichs. Hauefiger Sieger in der Staatsliga. Flussmann im oester. Nationalteam erfolgreich.
R. Bergmann, Weltmeister, war bis zu seinem Uebertritt zum Professionalismus Mitglied der Sektion.

Wintersport- und
Touristiksektion :

gegruendet 1912
starker Anstieg nach dem Weltkrieg, besonders erfolgreich im Skisport im Langstreckenlauf. (Richard und Trude Raubitschek, Leopold Parker-Pollak,)
Die Sektion war registriert im oester. Sport und hat grosse Arbeit in der Organisation geleistet.
Die Alpinistiksektion hatte begeisterte Anhaenger, von denen leider drei der Besten, -Ida Neumann, Franz Heller und Alfred Wolf- bei einem Absturz von der Jungfrauspitze ihren Tod fanden.
Seit 1922 in die Meisterschaft erster Klasse eingereiht, hatte ein erstklassigen Ruf und war gesuchter Partner in nationalen wie internationalen Wettkaempfen. Ihr Spitzname „Ewiger Kronprinz“ da sie durch Jahre staendig den zweiten Platz in Oestereich haegte.

Schachsektion :

Maistete durch seine erstklassigen Konzertveranstaltungen wichtige Kulturarbeit.

Hakoah Orchester

Nicht zu vergessen sind die vielen Funktionaere der Hakoah, die diese in den oesterreichsichen Sportstellen- und Verbaenden vertreten haben. Einige dieser, wie Arthur Baar, gehoerten zu den Gruender des oesterreichsichen Fussballverbandes; sie alle leisteten mit Pflichtbewusstsein und Ergebenheit grosse positive Arbeit fuer die Entwicklung des oesterreichsichen Sportes.



TOURISTEN-CLUB DER
ÖSTERREICHISCHEN
BERG- UND SKI-ALPEN-VEREINE
WIEN

"Stik- und Ski-Club" "In-out"
233 31

VERKEHRSZENTRALE DER
WINTERSPORTVERBÄNDE
ÖSTERREICHS 1937/38
Gültig von 1. Nov. 1937 bis 31. Mar. 1938



ÖSTERREICHISCHER
BERG- UND SKI-ALPEN-VEREIN



TOURISTIK UND SKI-CLUB VEREIN
WIEN

Mitglied seit dem 1. 1. 1918

Gültigkeit

1918-19

1918

1918

Alpines Notsignal!

Bergsteiger, die sich in Notlage befinden und Hilfe beanspruchen, geben das Notsignal in der Form, daß innerhalb einer Minute sechsmal in regelmäßigen Zwischenräumen ein Zeichen gegeben wird, hierauf eine Pause von einer Minute eintritt, worauf wieder das Zeichen

sechsmal in der Minute

gegeben wird, und so fort, bis irgendwoher eine Antwort erfolgt.

Die Antwort der Rettungsmannschaft wird erteilt, indem innerhalb

einer Minute dreimal

in regelmäßigen Zwischenräumen ein Zeichen gegeben wird.

Die Zeichen können **hörbare**

(Lärmes, Rufen, Pfeifen, Schießen

u. dgl.) oder **sichtbare** (Heben

amtes weißes Tuch, Spiegelung,

Stecken des weißen Tuchs, Spiegelung

von Laternen u. dgl.) sein.



TOURISTIK- UND SKI-KLUB
HAKOAH WIEN

TOURISTIK-
und SKI-KLUB
HAKOAH

1937/38

VERKEHRSZENTRALE DER
WINTERSPORTVERBÄNDE
ÖSTERREICHS **1937/38**

gültig vom 1. Nov. 1937 bis 31. Mai 1938

Ö
B
E

MITGIEDSKARTE



TOURISTIK- UND SKI-KLUB „HAKOAH“
WIEN

Mitglied seit dem Jahre 1933

Gültig für

Paul Schwarz
W. G. ...
...

Alpines Notsignal!

Bergsteiger, die sich in Notlage befinden und Hilfe beanspruchen, geben das Notsignal in der Form, daß innerhalb einer Minute sechsmal in regelmäßigen Zwischenräumen ein Zeichen gegeben wird, hierauf eine Pause von einer Minute eintritt, worauf wieder das Zeichen **sechsmal in der Minute**

gegeben wird, und so fort, bis irgendwoher eine Antwort erfolgt. Die Antwort der Rettungsmannschaft wird erteilt, indem innerhalb **einer Minute dreimal** in regelmäßigen Zwischenräumen ein Zeichen gegeben wird.

Die Zeichen können **hörbare** (lautes Rufen, Pfeifen, Schießen u. dgl.) oder **sichtbare** (Heben eines weithin sichtbaren Gegenstandes, weißes Tuch, Spiegelung, Laterne u. dgl.) sein.



TOURISTIK- U. SKI-KLUB
„HAKOAH“ WIEN

TOURISTIK- und SKI-KLUB
HAKOAH **1937/38**

VERKEHRZENTRALE DER
WINTERSPORTVERBÄNDE
ÖSTERREICHS **1937/38**
Gültig vom 1. Nov. 1937 bis 31. Mai 1938

Ö.
B. B.

MITGLIEDSKARTE

39. I. 29 17



Dr. Schmitt

Bienenfeld

V

Rechte Wienzeile

73

TOURISTIK- UND SKI-KLUB „HAKOAH“
WIEN I, WIPPLINGERSTRASSE 24.

E I N L A D U N G

zu der am Freitag, den 1. Februar 1929, um 8 Uhr abends im
Klubheim stattfindenden

ORDENTL. GENERALVERSAMMLUNG

Tagesordnung:

- | | |
|----------------------------------|---------------------------|
| 1. Tätigkeitsbericht; | 4. Bericht der Revisoren; |
| 2. Bericht über den Hüttenfonds; | 5. Generaldebatte; |
| 3. Kassabericht; | 6. Neuwahlen; |
| 7. Eventuelles. | |

*In Anbetracht der Wichtigkeit des Hüttenbaues wird um
zahlreiches Erscheinen gebeten!*

DIE KLUBLEITUNG.

Doch hören ich und sehe
Dich stets in meiner Nähe
In alle Ewigkeit ...

(Fritz Karpfen)

Requiem.

(J. N. abgestürzt am 2. VII. 1923 in d. Schweizer
Bergen).

Noch kann ich nicht verstehen

Daß wir uns nie mehr sehen

O Schwester, Tote Du!

Noch kann ich nicht erfassen,

Daß Du mich ganz verlassen,

Das Tor sei ewig zu?

Soll nie mehr mir erblicken

Im weiten Bergesglücken

Ein Wort aus Deinem Mund?

Reichst nie mehr mir die Hände

Auf schmalenm Tritt der Wände

Hoch über Wald und Grund?

Verklingen unsere Lieder

Nie kehst Du nie mehr wieder

Wie trüb wird die Zeit!

**TOURISTIK- UND
WINTERSPORTSEKTION
DES SPORTKLUBS HAKOAH**



**PROGRAMM
FÜR DEN WINTER 1926/27.**

**TOURISTIK- UND WINTERSPORTSEKTION
DES
SPORTKLUBS HAKOAH**

KLUBHEIM: WIEN, I., WIPPLINGERSTRASSE Nr. 24—26
(Café Altes Rathaus).
TELEPHON: Nr. 68-109.

Geschäftsstunden jeden Freitag von 8 bis 10 Uhr abends.
„MITGLIED DES ALLGEMEINEN ÖSTERREICHISCHEN SKIVERBANDES“

MIT DIESEM HEFTCHEN

bitten wir Sie, an unserem heurigen Skikurs und an unseren Skitouren teilzunehmen. Die Erfahrung unserer Kursleiter und Führer bietet Gewähr, daß Sie den Skilauf nach den modernsten Prinzipien, der Arlberger Schule, erlernen und am Ende des Winters ein guter Fahrer sein werden. Während über der Großstadt feuchte Nebel lasten, verbringen Sie jeden freien Tag in den tiefverschneiten Bergen, unter den wärmenden Strahlen der winterlichen Sonne. Am Abend vereint Sie heitere Geselligkeit um das knisternde Feuer der Schutzhütte und während draußen der Sturm gegen die Scheiben und Türen poltert, ziehen bei Spiel und Scherz die Erlebnisse des Tages in Schnee und Sonne noch einmal vorüber.

Kommen Sie Freitag in unser Klubheim — wir erwarten Sie! Wir werden Ihnen jede gewünschte Auskunft in erschöpfender Weise erteilen, Ihnen billige Bezugsquellen für Ihre Ausrüstung nachweisen und Ihre Anmeldung für unsere Skikurse entgegennehmen.

DIE TOURISTIK- UND WINTERSPORTSEKTION DES
S. C. HAKOAH ZÄHLT HEUTE BEREITS ÜBER 400 MIT-
GLIEDER UND IST DER SAMMELPLATZ ALLER JÜDISCHEN
SKILÄUFER UND ALPINISTEN.

**UNSERE WEIHNACHTSSKIKURSE
IN MARIAZELL.**

Unsere heurigen Kurse werden so wie im Vorjahre in Mariazell stattfinden und nach folgendem Programm abgehalten werden:

1. 3-tägiger Kurs vom 24.—26. Dezember mit vollständig abgeschlossenem Lehrplan.
2. Fortsetzung dieses Kurses bis zum 2. Januar zur vollständigen Ausbildung der Teilnehmer.

Beide Kurse zerfallen in je eine Gruppe für Anfänger und Vorgesrittene, wobei sich die Teilnehmer täglich um 9 Uhr früh und um halb 3 Uhr nachmittags zum gemeinsamen Abmarsch auf die Übungswiese am Hauptplatz einfinden wollen.

Außerdem werden folgende Touren geführt:

24. DEZEMBER. b) Ochsenboden. Abmarsch um halb 8 Uhr früh vom Hauptplatz. —
c) Zeller Hütte. Abmarsch um halb 8 Uhr früh vom Hauptplatz.
25. DEZEMBER. b) Zeller Hut. Abmarsch um halb 8 Uhr früh vom Hauptplatz. —
c) Gemeindealpe. Abfahrt um 6:40 nach Mitterbach.
26. DEZEMBER — 2. JANUAR. Touren nach Eifordernis und Witterung.

Die Anmeldungen für die Skikurse werden jeden Freitag unter Beibringung eines Kursbeitrags von S 4— für den dreitägigen und von S 8— für den achttägigen Kurs in unserem Klubheim entgegengenommen. Für die Bestellung des Quartiers ist eine Angabe von S 5— zu erlegen, die bei Bezahlung des Zimmers in Abrechnung gebracht wird. Beide Beträge verfallen bei Nichtteilnahme zugunsten unseres Hüttenfonds. Schluß der Anmeldungen am 3. Dezember.

Gemeinsame Abfahrt der Kursteilnehmer Donnerstag, den 23. bzw. Freitag, den 24. Dezember um 15:05 vom Westbahnhofe nach Mariazell. Relation 7.

AN UNSEREM VORJÄHRIGEN SKIKURSE IN MARIAZELL
NAHMEN 140 MITGLIEDER TEIL; ER WAR SOMIT DER
GRÖSSTE ALLER SKISPORT BETREIBENDEN VEREINE
WIENS.

Jeder Teilnehmer ist verpflichtet, sich jederzeit den Anordnungen der Kursleiter oder ihrer Stellvertreter zu fügen, denen es im Interesse eines günstigen Erfolges vorgeschrieben ist, während der Lehrstunden auf strenge Disziplin zu halten. Insbesondere werden die Teilnehmer gebeten, darauf bedacht zu sein, daß ihr Auftreten in der Öffentlichkeit als Zugehörige eines jüdischen Vereines stets besonderer Kritik ausgesetzt ist und ihr Verhalten so einzurichten, daß auch ein mißgünstiger Beobachter keinen Grund zu Tadel finden kann. Das Sektionsabzeichen ist stets sichtbar zu tragen.

16. BIS 24. APRIL.

TOURENKURS IM GEBIETE DES ZIRBITZKOGELS.

Nähere Nachrichten werden rechtzeitig in unserer Zeitung zur Veröffentlichung gelangen.

INTERNER ABFAHRTSLAUF FÜR VORGESCHRITTENE FAHRER.

**ORT DER AUSTRAGUNG: EIBEL BEI TÜRNITZ.
ZEIT DER AUSTRAGUNG: 30. JANUAR 1927.**

1. Gruppe Damen.

1. Klasse: offen für alle Damen,
2. Klasse: offen für jene Damen, die nicht länger als zwei Jahre laufen.

2. Gruppe: Herren.

1. Klasse: offen für alle Herren mit Ausnahme der Führer und Lehrwarte,
2. Klasse: offen für jene Herren, die nicht länger als zwei Jahre laufen.

Die Einteilung der Führer nach Klassen behält sich die Leitung vor. Nennungen unter Erlag des Nenngeldes von 5 1^{.-} bis Freitag, den 28. Januar an Herrn Leopold Pollak. Nachnennungen am Start gegen Erlag des doppelten Nenngeldes.

SIE ERHALTEN KOSTENLOS DIE ZEITSCHRIFT UNSERES VEREINES; EBENSO STEHT IHNEN UNSERE REICHHALTIGE BÜCHEREI VON ÜBER 600 BÄNDEN, FÜHRERN UND KARTEN ZUR VERFÜGUNG.

Abfahrt der Teilnehmer am Vortage 15-05 vom Westbahnhofe nach Türnitz, Relation 3. Für Unterkunft in Türnitz ist gesorgt. Nach dem Abendessen gesellige Zusammenkunft im Gasthofe zum goldenen Löwen, von wo auch um halb 7 Uhr früh der gemeinsame Abmarsch zum Start stattfindet.

PRÜFUNGLAUFEN FÜR ALLE MITGLIEDER DER SEKTION.

**ORT DER AUSTRAGUNG: EIBEL BEI TÜRNITZ.
ZEIT DER AUSTRAGUNG: 30. JANUAR 1927.**

Bei diesem Prüfungslaufen besteht Startverpflichtung für jedes Mitglied, das die Absicht hat, an Sektionstouren teilzunehmen.

Die Wertung erfolgt:

1. Nach der Anzahl der Stürze,
2. nach dem Stil des Fahrers, und erst
3. nach der Zeit.

Die Teilnehmer erhalten nach ihrer Bewertung Qualifikation A, B oder C, laut der dann über ihre Mitnahme bei Touren verfügt wird.

Abfahrt der Teilnehmer Sonntag, den 30. Januar um 5-43 vom Westbahnhofe nach Türnitz, Relation 3. Nach der Ankunft gemeinsamer Abmarsch auf das Eibel, wo nach dem Einlauf der Teilnehmer des Abfahrtlaufens das Prüfungslaufen stattfindet. Nennungen im Zuge und vor dem Start bei Herrn Richard Treuer. Nach dem Prüfungslauf gesellige Zusammenkunft im Gasthofe zum goldenen Löwen.

Wir machen nachdrücklichst darauf aufmerksam, daß wir jene Sektionsmitglieder, die der Prüfungsfahrt unentschuldigt fernbleiben, auf keine Touren mehr mitnehmen können. Diese Maßregel erlassen wir aus Sicherheitsgründen für Führer und Fahrer.

DIE ERRICHTUNG ODER ERWERBUNG EINER EIGENEN SCHUTZHÜTTE IST UNSER NÄCHSTES ZIEL; IN UNSEREM HÜTTENFONDS STEHT BEREITS EIN ANSEHNLICHER BETRAG FÜR DIESEN ZWECK ZUR VERFÜGUNG.

AUCH IM SOMMER

arbeitet unsere Sektion so rege wie im Winter. Die Führung von zahlreichen Wienerwaldausflügen ermöglicht es dem anspruchlosen Wanderer, jeden Sonntag in netter Gesellschaft in den umgebenden Bergen zu verbringen. Weiters werden größere Touren in die österreichischen Alpen unternommen und schließlich Kletterkurse mit anschließenden Uebungen veranstaltet.

Für Ihre Urlaubstage werden Sie unter unseren Mitgliedern stets die geeigneten Partner finden, um beschauliche Auslandsreisen oder schwere und schwerste Bergbesteigungen zu unternehmen.



*„Wie pocht das Herz mir in der Brust
Trotz meiner jungen Wanderlust,
Wenn, heimgewendet, ich erschre
Die Schneegebirge, süß umh
Das große stille Leuchter*

Conrad Ferdinand Meyer.

Bäckerei Adolf Blond, IX., Servitengasse 17.

Touristik

TOURISTIK- UND WINTERSPORTSEKTION DES SPORTKLUBS HAKOAH



**PROGRAMM
FÜR DEN WINTER 1926/27.**

TOURISTIK- UND WINTERSPORTSEKTION DES

SPORTKLUBS HAKOAH

KLUBHEIM: WIEN, I., WIPPLINGERSTRASSE Nr. 24-26
(Café Altes Rathaus).

TELEPHON: Nr. 68-109.

Geschäftsstunden jeden Freitag von 8 bis 10 Uhr abends.

„MITGLIED DES ALLGEMEINEN ÖSTERREICHISCHEN SKIVERBANDES“

MIT DIESEM HEFTCHEN

bitten wir Sie, an unserem heurigen Skikurs und an unseren Skitouren teilzunehmen. Die Erfahrung unserer Kursleiter und Führer bietet Gewähr, daß Sie den Skilauf nach den modernsten Prinzipien, der Arlberger Schule, erlernen und am Ende des Winters ein guter Fahrer sein werden. Während über der Großstadt feuchte Nebel lasten, verbringen Sie jeden freien Tag in den tiefverschneiten Bergen, unter den wärmenden Strahlen der winterlichen Sonne. Am Abend vereint Sie heitere Geselligkeit um das knisternde Feuer der Schutzhütte und während draußen der Sturm gegen die Scheiben und Türen poltert, ziehen bei Spiel und Scherz die Erlebnisse des Tages in Schnee und Sonne noch einmal vorüber.

Kommen Sie Freitag in unser Klubheim — wir erwarten Sie! Wir werden Ihnen jede gewünschte Auskunft in erschöpfender Weise erteilen, Ihnen billige Bezugsquellen für Ihre Ausrüstung nachweisen und Ihre Anmeldung für unsere Skikurse entgegennehmen.

DIE TOURISTIK- UND WINTERSPORTSEKTION DES S. C. HAKOAH ZÄHLT HEUTE BEREITS ÜBER 400 MITGLIEDER UND IST DER SAMMELPLATZ ALLER JÜDISCHEN SKILÄUFER UND ALPINISTEN.

TOURENPROGRAMM.

Von nachfolgend angeführten Touren sind die mit a) bezeichneten für Anfänger, die mit b) bezeichneten für Tourenfahrer und die mit c) bezeichneten für ausgebildete Fahrer mit alpiner Erfahrung bestimmt. — Bei Abfahrt am Vortage ist persönliche Anmeldung im Klubheim unbedingt erforderlich. — Die Entscheidung über die Mitnahme auf Skitouren steht ausschließlich dem Führer auf Grund der ihm bekannten Kurs- und Prüfungslaufresultate zu.

Außer den hier angesetzten werden bei günstiger Schneelage jeden Samstag und Sonntag Kurse im Wienerwald abgehalten.

12. DEZEMBER b) Stuhleck — Pretul. Abfahrt 5:35 Südbahnhof. Relation 5.
19. DEZEMBER b) Wechsel. Abfahrt Vortag 15:47 Aspangbahnhof. Ermäßigte Rückfahrkarte Aspang.
23. DEZEMBER bis 2. JANUAR. Skikurse für Anfänger und Vorgeschrittene in MARIAZELL. Näheres Programm auf Seite 5.
9. JANUAR. a) Bettelbauer. Abfahrt 5:35 Südbahnhof. Relation 5. —
b) Tirolerkogel. Abfahrt Vortag 13:45 Westbahnhof. Relation 7.
16. JANUAR. a) Kreuzberg. Abfahrt 5:35 Südbahnhof. Relation 5. —
b) Rax — Kesselgraben. Abfahrt Vortag 15:27 Südbahnhof. Relation 2.
23. JANUAR. a) Muckenkogel. Abfahrt 5:43 Westbahnhof. Relation 3. —
b) Reisalpe — Muckenkogel. Abfahrt Vortag 15:05 Westbahnhof. Relation 3. — Beide Gruppen treffen sich nachmittags beim Kolbenbauer.
30. JANUAR. Internes Abfahrts- und Prüfungslaufen am Eibel bei Türrnitz. Näheres auf Seite 6.
6. FEBRUAR. a) Mönchkirchner Schwaig — Hallerhaus. Abfahrt Vortag 15:47 Aspangbahnhof. Ermäßigte Rückfahrkarte Aspang. —
b) Wechsel. Abfahrt Vortag 15:47 Aspangbahnhof. Ermäßigte Rückfahrkarte Aspang. Beide

UNSERE FÜHRER SIND IN ORIENTIERUNG UND ERSTER HILFE SORGFÄLTIG GESCHULT, SO DASS FÜR DIE SICHERHEIT DER TEILNEHMER AUF ALLEN TOUREN DIE GRÖSSTE GEWÄHR GEGEBEN IST.

Gruppen treffen sich nachmittags beim Hallerhaus. —

c) **Schneeberg** — **Trenkwiesenschlucht**. Abfahrt Vortag 15:27 Südbahnhof. Relation 17.

13. FEBRUAR. a) **Bärenkogel**. Abfahrt 5:35 Südbahnhof. Relation 5. —

b) **Schneealpe** — **Jagdstraße** — **Neuberg**. Abfahrt Vortag 17:25 Südbahnhof. Relation 6.

20. FEBRUAR. a) **Sonnwendstein**. Abfahrt 5:35 Südbahnhof. Relation 5. —

b) **Schneeberg** — **Rohrbachgraben** — **Puchberg**. Abfahrt Vortag 15:27 Südbahnhof. Relation 17. —

c) **Rax** — **Rhedensteig** — **Kapellen**. Abfahrt Vortag 15:27 Südbahnhof. Relation 6.

27. FEBRUAR. b) **Pretul** — **Kaiserhausabfahrt**. Abfahrt Vortag 15:27 Südbahnhof. Relation 5. —

b) **Hinteralm**. Abfahrt Vortag 17:25 Südbahnhof. Relation 6.

6. MÄRZ. b) **Baumgartnerhaus** — **Eng**. Abfahrt 5:35 Südbahnhof. Relation 2. —

b) **Schneeberg** — **Eng**. Abfahrt Vortag 15:27 Südbahnhof. Relation 2. — Beide Gruppen treffen sich nachmittags am Krumbachsattel. —

c) **Lugauer**. Abfahrt Vortag 15:00 Westbahnhof. Relation 7.

13. MÄRZ. a) **Raxbahn-Ebenwald**. Abfahrt 5:35 Südbahnhof. Relation 2 und ermäßigte Raxbahnrückfahrkarte.

b) **Reisalpe-Hainfeld**. Abfahrt Vortag 15:05 Westbahnhof. Relation 3. —

c) **Tirolerkogel**. Abfahrt Vortag 13:45 Westbahnhof. Relation 7.

20. MÄRZ. b) **Kampalpe**. Abfahrt 5:35 Südbahnhof. Relation 5. —

c) **Wechsel** — **Pretul**. Abfahrt Vortag 15:47 Aspangbahnhof. Relation 18.

27. MÄRZ. b) **Rax** — **Kesselgraben**. Abfahrt Vortag 15:27 Südbahnhof. Relation 2. —

c) **Rax** — **Karlgraben**. Abfahrt Vortag 15:27 Südbahnhof. Relation 2.

Weiterhin Touren nach Schneelage und Erfordernis.
Ostertour siehe Seite 6.

WIR BIETEN UNSEREN MITGLIEDERN FÜR ALLE TOUREN UND AUSFLÜGE FAHRPREISERMÄSSIGUNG BIS ZU 47%, SO DASS SIE DEN MITGLIEDSBEITRAG VON S 4-50 JÄHRLICH BEREITS BEI DER ERSTEN TOUR VOLL EINBRINGEN.

UNSERE WEIHNACHTSSKIKURSE IN MARIAZELL.

Unsere heurigen Kurse werden so wie im Vorjahre in Mariazell stattfinden und nach folgendem Programm abgehalten werden:

1. 3-tägiger Kurs vom 24.—26. Dezember mit vollständig abgeschlossenem Lehrplan.

2. Fortsetzung dieses Kurses bis zum 2. Januar zur vollständigen Ausbildung der Teilnehmer.

Beide Kurse zerfallen in je eine Gruppe für Anfänger und Vorgesrittene, wobei sich die Teilnehmer täglich um 9 Uhr früh und um halb 3 Uhr nachmittags zum gemeinsamen Abmarsch auf die Übungswiese am Hauptplatz einfinden wollen.

Außerdem werden folgende Touren geführt:

24. DEZEMBER. b) **Ochsenboden**. Abmarsch um halb 8 Uhr früh vom Hauptplatz. —

c) **Zeller Hüte**. Abmarsch um halb 8 Uhr früh vom Hauptplatz.

25. DEZEMBER. b) **Zeller Hut**. Abmarsch um halb 8 Uhr früh vom Hauptplatz. —

c) **Gemeindealpe**. Abfahrt um 6:40 nach Mitterbach.

26. DEZEMBER — 2. JANUAR. Touren nach Erfordernis und Witterung.

Die Anmeldungen für die Skikurse werden jeden Freitag unter Beibringung eines Kursbeitrags von S 4.— für den dreitägigen und von S 8.— für den achttägigen Kurs in unserem Klubheim entgegengenommen. Für die Bestellung des Quartiers ist eine Angabe von S 5.— zu erlegen, die bei Bezahlung des Zimmers in Abrechnung gebracht wird. Beide Beträge verfallen bei Nichtteilnahme zugunsten unseres Hüttenfonds. Schluß der Anmeldungen am 3. Dezember.

Gemeinsame Abfahrt der Kursteilnehmer Donnerstag, den 23. bzw. Freitag, den 24. Dezember um 15:05 vom Westbahnhofs nach Mariazell. Relation 7.

AN UNSEREM VORJÄHRIGEN SKIKURSE IN MARIAZELL NAHMEN 140 MITGLIEDER TEIL; ER WAR SOMIT DER GRÖSSTE ALLER SKISPORT BETREIBENDEN VEREINE WIENS.

**TOURISTIK- UND SKIKLUB
HAKOAH**



**PROGRAMM
FÜR DEN WINTER 1929/30.**

TOURISTIK- UND SKIKLUB „HAKOAH“

Klubheim: WIEN, I., WIESINGERSTR. 11, (Café Atlashof)

TELEPHON: R 25-0-10.

Geschäftsstunden jeden Freitag von 8–10 Uhr abends.

MIT DIESEM HEFTCHEN

biten wir Sie, an unseren heurigen Skikursen und an unseren Skitouren teilzunehmen. Die Erfahrung unserer Kursleiter und Führer bietet Gewähr, daß Sie den Skilauf nach den modernsten Prinzipien, der Arlberger Schule, erlernen und am Ende des Winters ein guter Fahrer sein werden. Während über der Großstadt feuchte Nebel lasten, verbringen Sie jeden freien Tag in den tiefverschneiten Bergen, unter den wärmenden Strahlen der winterlichen Sonne. Am Abend vereint Sie heitere Geselligkeit um das knisternde Feuer der Schutzhütte und während draussen der Sturm gegen die Scheiben und Türen poltert, ziehen bei Spiel und Scherz die Erlebnisse des Tages in Schnee und Sonne noch einmal vorüber.

Kommen Sie Freitag in unser Klubheim — wir erwarten Sie! Wir werden Ihnen jede gewünschte Auskunft in erschöpfender Weise erteilen, Ihnen billige Bezugsquellen für Ihre Ausrüstungen nachweisen, Ihre Anmeldung für unsere Skikurse entgegennehmen, oder Ihr Training zum Rennläufer übernehmen.

DER TOURISTIK- UND SKIKLUB HAKOAH ZÄHLT HEUTE BEREITS ÜBER 500 MITGLIEDER (JUGENDGRUPPE 50 MITGLIEDER) UND IST DER SAMMELPLATZ ALLER JÜDISCHEN SKILÄUFER UND ALPINISTEN.

SKIKURSE 1929/30.

Um die wenigen Tage die zu Weihnachten zur Verfügung stehen, besser ausnützen zu können, veranstalten wir an den vorhergehenden Sonntagen folgende

VORBEREITUNGSKURSE:

7. DEZEMBER: Für Anfänger Eibl.
Für Vorgeschrittene Karnerhofspitze.
Für Tourenfahrer Stuhleck—Pretul.
14. DEZEMBER: Für Anfänger Bettelbauer.
Für Vorgeschrittene Hühnerkogel.
Für Tourenfahrer Stuhleck—Pretul.

WEIHNACHTSKURSE:

1. MARIAZELL:

5-tägiger Kurs für Anfänger vom 24.—29. Dezember mit vollständig abgeschlossenem Lehrplan. Fortsetzung dieses Kurses bei genügender und rechtzeitiger Anmeldung bis 1. Jänner 1930 zur weiteren Ausbildung der Teilnehmer als Tourenfahrer. Folgende Touren sind beabsichtigt:

Bürgeralpe (Seilbahn), Ochsenboden, Zellerhütte, Gemeinde-Alpe, Tonion.

2. KITZBÜHEL:

10-tägiger Kurs für Anfänger, Vorgeschrittene und Tourenfahrer vom 22. Dezember 1929—1. Jänner 1930. Dieser Kurs findet im idealsten Skigelände statt und bietet über 50 Touren jedes Schwierigkeitsgrades.

3. TÜRNTITZ:

4-tägiger Kurs für die Jugendgruppe.

Die Anmeldung zu den großen Skikursen werden jeden Freitag abends unter Beibringung eines Kursbeitrages von

S 6.— für den 5-tägigen

S 12.— für den 10-tägigen Kurs

entgegengenommen. Jugendkurse ohne Kursbeitrag.

Bei Bestellung des Quartiers ist eine Angabe von S 5.— zu erlegen, welche am 9. Jänner 1930 im Klubheim verrechnet wird. Schluß der Anmeldung am 22. November 1929.

AN UNSEREN VORJÄHRIGEN SKIKURSEN NAHMEN INSGESAMT 250 MITGLIEDER TEIL.

TOURENKURSE:

an 4 Sonntagen, beginnend am 25. Jänner 1930.

25. JÄNNER. Schneeberg, Trenkwiesenschlucht Abfahrt
9. FEBRUAR. Lawenstein
23. FEBRUAR. Planei, Hauser Kaibling
9. MÄRZ. Hirzberg-Hochmühleck
Kursbeitrag S 6.--

16. bis 23. FEBRUAR 1930.

TOURENKURS IN SAALBACH

Anmeldungen bis 4. Februar 1930. — Kursbeitrag S 10.--

OSTERKURS 13. bis 21. APRIL 1930

JE NACH SCHNEELAGE, TODTES GEBIRGE ODER ARLBERG.

SONNTAGSKURSE.

Am 12. Jänner 1930 beginnt unter Leitung Erwin Kellners ein Kurs für Ungeübte, der, auf vier folgende Sonntage beschränkt, die Ausbildung zu Tourenfahrern vollenden soll. Die Standorte des Kurses werden jeweils am Freitag bekannt gegeben. Anmeldungen ab 1. Dezember 1929. Kursbeitrag zu jedem Kurs S 4.— pro Person unbedingt bis 3. Jänner 1930 zu erlegen.

Jeder Teilnehmer ist verpflichtet, sich jederzeit den Anordnungen der Kursleiter oder ihrer Stellvertreter zu fügen, denen es im Interesse eines günstigen Erfolges vorgeschrieben ist, während der Lehrstunde auf strenge Disziplin zu halten. Insbesondere werden die Teilnehmer gebeten, darauf bedacht zu sein, daß ihr Auftreten in der Öffentlichkeit als Zugehörige eines jüdischen Vereines stets besonderer Kritik ausgesetzt ist und ihr Verhalten so einzurichten, daß auch ein mißgünstiger Beobachter keinen Grund zu Tadel finden kann. Das Vereinsabzeichen ist stets sichtbar zu tragen.

UNSERE FÜHRER SIND IN ORIENTIERUNG UND ERSTE HILFE SORGFÄLTIG GESCHÜLT, SO DASS FÜR DIE SICHERHEIT DER TEILNEHMER AUF ALLEN TOUREN DIE GRÖSSTE GEWÄHR GEGEBEN IST.

ABFAHRTSLAUF OFFEN FÜR MITGLIEDER DES A. Ö. S. V.

SONNTAG, 2. FEBRUAR 1930.

Ort der Austragung: SEMMERINGGEBIET. Treffpunkt wird
noch bekanntgegeben.

1. Gruppe Herren.

1. Klasse: Senioren.
2. Klasse: Junioren unter 18 Jahre.
3. Klasse: Altersklasse über 32 Jahre

2. Gruppe Damen.

1. Klasse: Offen für alle.
2. Klasse: Junioren unter 18 Jahre.

Nennungen bis Freitag, den 31. Jänner 1930, um 8 Uhr
abends unter Erlag des Nenngeldes von S 1,- an unser Se-
kretariat. Um 9 Uhr daselbst Auslosung. Nachnennungen am
Start: doppeltes Nenngeld.

Innerhalb dieses Rennens wird die Clubmeisterschaft der
Hakoah ausgetragen.

Unsere RENN-LÄUFERGRUPPE, die letztes Jahr ins
Leben gerufen wurde, hatte bei ihrem ersten Antreten schon
schöne Erfolge (2. Platz in der Mannschaftsmeisterschaft,
6. Platz in der Verbandsmeisterschaft, kombinierter Lauf). Auch
heuer hoffen wir gleich erfolgreich abzuschneiden.



DIE ERRICHTUNG ODER ERWERBUNG EINER EIGENEN
SCHUTZHÜTTE IST UNSER NÄCHSTES ZIEL; IN UNSEREM
HÜTTENFONDS STEHT BEREITS EIN ANSEHNLICHER BETRAG
FÜR DIESEN ZWECK ZUR VERFÜGUNG.

FÜR WINTERSPORT UND TOURISTIK



QUALITÄTSWAREN

IM SPORTHAUS

MIZZI LANGER-KAUBA

WIEN, VII.

KAISERSTRASSE 15.

TELEPHON B 31-1-31.

KATALOGE KOSTENLOS.

TOURENPROGRAMM:

Von nachfolgend bezeichneten Touren sind die mit a) bezeichneten für Anfänger, die mit b) bezeichneten für Tourenfahrer und die mit c) bezeichneten für ausgebildete Fahrer mit alpiner Erfahrung bestimmt. — Bei Abfahrt am Vortage ist persönliche Anmeldung im Klubheim unbedingt erforderlich. — Die Entscheidung über die Mitnahme auf Skitouren steht ausschließlich dem Führer auf Grund der ihm bekannten Kurs- und Prüfungsergebnisse zu.

Rußer den hier angesetzten werden bei günstiger Schneelage jeden Samstag und Sonntag Kurse im Wienerwald abgehalten.

14. DEZEMBER. b) Stuhleck—Pretul
21. DEZEMBER. b) Wechsel
5. JÄNN. 1930. a) Bettelbauer
b) Tiroler Kogel
12. JÄNNER. a) Kreuzberg
b) Rax—Kesselgraben
19. JÄNNER. a) Muckendorf
b) Reisalpe
26. JÄNNER. a) Mönchkirchner Schwaig
b) Wechsel
c) Schneeberg—Trenkwiesen
2. FEBRUAR. FREI FÜR DEN ABFAHRTSLAUF.
9. FEBRUAR. a) Bärenkogel
b) Schneetalpe
16. FEBRUAR. a) Sonnwendstein
b) Schneeberg—Rohrbachgraben
c) Rax—Rhedensteig
23. FEBRUAR. b) Pretul—Kaiserhaus
b) Hinteralm
2. MÄRZ. b) Baumgartnerhaus
b) Hochschneeberg—Eng
c) Lugauer
9. MÄRZ. a) Raxbahn—Ebenwald
b) Reisalpe—Hainfeld
c) Hirzberg—Hochmühleck
16. MÄRZ. b) Kampalpe
c) Rax—Karlgraben

Weiterhin Touren nach Schneelage und Erfordernis.

WIR BIETEN UNSEREN MITGLIEDERN FÜR ALLE TOUREN UND AUSFLÜGE FAHRPREISERMÄSSIGUNG BIS ZU 47% SO DASS SIE DEN MITGLIEDSBEITRAG VON S 6— JÄHRLICH BEREITS BEI DER ERSTEN TOUR VOLL EINBRINGEN.

AUCH IM SOMMER

arbeitet unsere Sektion so rege wie im Winter. Die Führung von zahlreichen Wienerwaldausflügen ermöglicht es dem anspruchlosen Wanderer, jeden Sonntag in netter Gesellschaft in den umgebenden Bergen zu verbringen. Weiters werden größere Touren in die österreichischen Alpen unternommen und schließlich Kletterkurse mit anschließenden Uebungen veranstaltet.

Für Ihre Urlaubstage werden Sie unter unseren Mitgliedern stets die geeigneten Partner finden, um beschauliche Auslandsreisen oder schwere und schwerste Bergbesteigungen zu unternehmen.



Buchdruckerei Adolf Blond, IX. Servitengasse 17.

SIE ERHALTEN KOSTENLOS DIE ZEITSCHRIFT UNSERES VEREINES. EBENSO STEHT IHNEN UNSERE REICHHALTIGE BÜCHEREI VON ÜBER 700 BÄNDEN, FÜHRERN UND KARTEN ZUR VERFÜGUNG.

FÜR WINTERSPORT UND TOURISTIK



QUALITÄTSWAREN

IM SPORTHAUS

MIZZI LANGER-KAUBA

WIEN, VII.
KAISERSTRASSE 15.

TELEPHON B 31-1-31.

KATALOGE KOSTENLOS.

Den Tod in den Bergen fanden

Alfred Emil Wolf

Meister des österreichischen Schachverbandes

Franz Heller

Wir betrauern in den so frühzeitig Dahingeshiedenen ganze Menschen und liebe Freunde, deren Idealismus uns die graue Realität der Jetztzeit freundlich erhellte.

Der österr. Schachverband

Totenklage.

In memoriam
Alfred Wolf,
Franz Heller!

Ihr zogt in die sonnige, wonnige Welt,
In die Berge, dem Lichte entgegen!
Ihr stieget empor zu dem ewigen Zelt
Auf himmelbedrohenden Wegen!
Ihr lachtet und scherztet und lach-

tet dabei
Und suchtet die Sehnsucht im
Wandern.

Wir dachten euch eben noch selig
und frei,
Da war schon verklungen der Todes-

schrei!
... Was wissen wir einer vom
andern!

Sonst kehrtet ihr jubelnd und jauch-

zend zurück,
Nun seid ihr so schweigsam geblieben!
Ihr liebtet der schimmernden Berge
Glück!

Wir sterben an dem, was wir lieben!
Ihr tranket der träumenden Höhen
Duft

Und liebtet das sorglose Wandern!
Nun wißt ihr nichts mehr von der
Stubenluft,

Die Erde weiß, wen sie zu sich ruft!
... Wir bleiben die Armen, wir
ändern!

Die Schachsektion des Sp. Kl. „Hakoah“

von (KURT JUHN)

XI.

0Zionisten-Kongreß

T U R N E R K A R T E

**Diese Karte berechtigt den
Inhaber derselben zu freiem
Eintritt zum Turn- und Sport-
fest und folgenden Kommers
der jüdischen Turnerschaft**